

Nr. 1182

Das Element der Kälte

von Arndt Ellmer

Auf der Erde, auf den anderen Welten und Stützpunkten der Menschheit, sowie auf den von Menschen und Menschheitsabkömmlingen betriebenen Raumschiffen schreibt man gegenwärtig den Juni des Jahres 427 NGZ.

Während Perry Rhodan mit seiner Galaktischen Flotte in der fernen Galaxis M 82 operiert und alles daran setzt, den geheimnisvollen Lenker oder die Zentralstelle der Endlosen Armada in den Griff zu bekommen, hat sich das Blatt für die Menschheit, die eben erst den Angriffen der abtrünnigen Kosmokratin Vishna erlegen war, entscheidend gewendet.

Das Virenimperium, der gigantische Computer, den Vishna als Waffe verwendete, ist in den Händen der Terraner. Und Vishna selbst, von Taurec bezwungen, steht nunmehr auf seinen Kräften des Positiven.

Taurec und Vishna sind es auch, die im Zusammenwirken mit den Terra-ernern das Leuchtfeuer von Gorgengol aktivieren, um der Endlosen Armada den richtigen Weg zu weisen, der zwangsläufig durch die Milchstraße führen muß.

Doch dieses weithin strahlende Signalfeuer ruft auch die Mächte des Chaos auf den Plan.

Als erstes reagiert DAS ELEMENT DER KÄLTE...

Die Hauptpersonen des Romans:

Taurec, Vishna und Ernst Ellert – die Kosmokraten und der Metamorpherfolgen den Signalen von Gorgengol.

Reginald Bull und Julian Trfflor - die Terra-ner unterwegs in politischer Mission.

Si'it - der Blue wird Flottenkommandeur.

Stein Nachtlicht - ein Ordensmann verabschiedet sich.

Nuntlo Goworr • ein Kadett kommt auf die IRON MAIDEN.

1.

„Schabt! Kratzt fester, ihr nimmermüden Helden! Bei der weißen Kreatur der Klarheit, bewegt euch schneller!“

Si'its Tellerkopf schwankte bedenklich über dem Funkgerät, mit dessen Hilfe er die Verbindung zu seinen Artgenossen hielt, die draußen im Licht leistungsstarker Scheinwerfer über die Außenhaut der YIRMÜ VAN-TAZY krochen und annähernd im Gleichtakt vorgingen. Jetzt allerdings ging ein Ruck durch ihre Körper. Ein paar der Blues lösten sich von der Oberfläche und torkelten hinaus in die Schwärze.

„Hilfe, Kommandant!“ nun gellten mehrere Stimmen aus den Lautsprechern der Schiffszentrale. „Bei der blauen Kreatur der Heimtücke, was hast du angerichtet, Si'it?“

Der Kommandant des Großkampfschiffs fuhr sich mit den Händen an den fülligen Bauch. Dort rumpelte und rumorte es, und es waren ohne Zweifel die Nachwirkungen des üppigen Festmahls, das sie anlässlich der Rückkehr von Terra und Luna aus dem Grauen Korridor veranstaltet hatten.

„Ich?“ zirpte er gedehnt, und der größte Teil der von ihm produzierten Laute lag im Ultraschallbereich. Er schickte einen tiefen Rülpser hinterher. „Bei der schwarzen Kreatur des Weltraums, kehrt sofort zurück an eure Arbeitsplätze!“

Es war leichter gesagt als getan. Die Blues, die er durch seine Aufforderung so abrupt aus ihrem Nachdenken gerissen hatte, taumelten ziellos davon. Sie versuchten, sich gegenseitig zu ergreifen, und bildeten teilweise wirre Knäuel, die sich immer mehr von der Oberfläche der YIRMÜ VANTAZY entfernten.

Die beiden langen, starken Arme des Kommandanten schossen nach vorn. Sie spreizten die vier Hauptfinger und stellten die drei Daumen nach hinten aus. Für die Augen kaum sichtbar, huschten sie über mehrere Sensorreihen und riefen ein wahnwitziges Lichtspiel unter

den optischen Anzeigen hervor. Ein dünnes Wimmern klang auf, und fast gleichzeitig übertrugen die Anschlüsse der internen Rundrufanlage das Stampfen und Schleifen, mit dem sich die Roboter in Bewegung setzten.

„Haltet aus!“ zirpte Si’it. „Die Rettung ist unterwegs!“

Mit dem vorderen Augenpaar beobachtete er angestrengt die Bildschirme, während sein hinteres Augenpaar auf eine Reihe von Monitoren gerichtet war, die an der hinteren Wand der Zentrale über dem Haupteingang angebracht waren und die Situation in den Gängen und Korridoren festhielten. Ganze Schwärme von Automaten schleppten sich dort entlang auf die Schleusen zu.

„Schleuse eins klemmt!“ sagte eine weiche Stimme neben dem Kommandanten. Wieder begann Si’its

Hals zu schwanken. Für ein paar Augenblicke hatte er tatsächlich vergessen, daß er nicht allein in der Zentrale des gewaltigen Schiffes stand. Gülgany, Astrogatorin und Erste Pilotin, befand sich bei ihm, und sie achtete darauf, daß es nicht zu Zwischenfällen kam, solange mehrere Trupps der Schiffsbesatzung sich im Triebwerkssektor herumtrieben und dort nach einer Möglichkeit suchten, die Farbe wieder abzukratzen.

„Sprengen!“ keuchte der Blue, als er sah, daß gerade Schleuse eins wichtig war, weil sich dort niemand mehr auf der Außenhülle des Schiffes befand. Durch unkontrollierte Bewegungen hatte alle den Kontakt zum Schiff verloren. Sie trieben draußen herum, und Si’it beobachtete, wie das Schott von Schleuse eins mit einem Knall zersprang und der entweichende Luftstrom die Roboter hinausriß in das Vakuum. Der Korridor vor der Schleuse war durch ein Sicherheitsschott abgeriegelt, das sich fünfzig Meter im Schiff befand.

Etliche Dutzend Lichter flammten im Weltraum auf. Sie glitten suchend umher, und ab und zu beleuchteten sie ein oder mehrere strampelnde Gestalten, die durch lautes Rufen und Winken auf sich aufmerksam zu machen suchten.

„Es ist unerhört“, zwitscherte Si’it. „Bei Gatas und allen Welten. Gäbe es die alten Meister der neunzehnten Vorsicht noch, ich würde sofort unsere Hauptwelt anfliegen und diese erbärmlichen Angsthasen in ihre Hände übergeben!“

Schweigend verfolgte er die Rettungsaktion, die ihn aus seinem behaglichen Nachsinnen gerissen hatte. Er suchte nach dem Anknüpfungspunkt und fand ihn unter Zuhilfenahme starker Konzentration wieder.

WILLKOMMEN DAHEIM!

Die Leuchtschrift mitten zwischen den Planeten war es gewesen, die Si’it am meisten beeindruckt hatte. Aus sicherer Entfernung hatte die YIRMÜ VANTAZY zusammen mit etlichen Dutzend Schiffen der GA-VÖK und einer kleinen Flotte der LFT das Erscheinen von Erde und Mond verfolgt, aber auch alle Ereignisse miterlebt, die dem vorausgegangen waren. Der Blue schauderte, und die weichen Haare seines blauen Körperpelzes richteten sich entsetzt auf, wenn er an die Wichte dachte, die mit Staubsaugern durch den interplanetaren Raum geeilt waren, um überall sauber zu machen. Am schlimmsten waren die Putzteufel gewesen, die das Schiff innen und außen auf Hochglanz gebracht hatten. Die Spuren dieser Tätigkeit waren längst beseitigt, mit Ausnahme des hellblauen Anstrichs, der das Schiff statt des Flamingorosas der Ynketerk-Hülle verunzierte.

Blau war die Farbe der Kreatur der Heimtücke. Heimtückisch war es gewesen, was die Unholde angerichtet hatten. Si’it wußte, daß diese Kreatur nicht leicht zu besiegen war, und er würde beim nächsten Festmahl mit vier zusammengekniffenen Augen auf seine Lieblingsspeise verzichten, um sie ihr zusammen mit einem randvollen Krug Zü-yglüyrii als Opfer darzubringen.

„Ra-Goofang, sieh dich vor!“ hauchte Si’it. „Ich werde es diesmal überprüfen, wohin die Opferspeisen und der Trank wandern. Sollten sie in deinem eigenen Bauch landen, du Koch aller Köche, dann werde ich dich mit Schande aus deinem Amt jagen!“

Gülgany ließ ein hohes Säuseln hören, und der Kommandant näherte sich ihr ein paar Schritte.

„Wie weit sind die Roboter inzwischen?“ erkundigte er sich.

Die Automaten meldeten, daß sie alle Herumtreibenden eingefangen hatten. Si’it befahl sie ins Schiff zurück und beorderte die Blues in die Zentrale.

„Die Terraner würden das Folgende wohl eine Standpauke nennen“, zirpte die Erste Pilotin. „Was willst du ihnen sagen?“

„Nichts. Oder wenig“, entgegnete Si’it. „Ich werde sie zunächst bis über die Essenszeit hinaus reglos stehen lassen!“

Bei der roten Meerkreatur, es sollte ihnen für ihre Faulheit schlecht ergehen!

Die Monitoren zeigten, daß das abgesprengte Schott bereits durch ein .neues ersetzt wurde. Reparaturautomaten stellten innerhalb kürzester Zeit den ursprünglichen Zustand wieder her.

Der lange Hals des Kommandanten versteifte sich, als die ersten Besatzungsmitglieder die Hauptzentrale betraten. Er ließ sie in Reih und Glied Aufstellung nehmen und gab mit drohenden Gebärden zu erkennen, daß sie nichts Gutes erwartete. Als der letzte endlich eintraf - es war ausgerechnet Ra-Goofang, der Chef-koch -, legte der Kommandant los.

„Nichtsnutze!“ schrillte er. „Bei der grünen Sandkreatur, wozu seid ihr denn noch fähig? Jeder eurer Raumanzüge ist mit Haftschuhen versehen! Wie kann es kommen, daß ihr allesamt den Halt verliert, wenn ich euch zur Ordnung rufe?“

Gefährliches Schweigen breitete sich aus. Mancher Blue mochte zu Recht denken, daß jetzt Schlummeres auf ihn zukam als die Scherze des Geisteswesens ES, die sie hatten erdulden müssen. Schließlich raffte sich Cheffunker Elüfar auf. Er reck-

te den Hals gerade und sah seinen Kommandanten zutraulich an.

„Hast du nicht bemerkt, daß wir im Liegen arbeiteten?“ fragte er leise. „Du hast uns mit deiner Aufforderung erschreckt. Uns trifft keine Schuld!“

„Niemand hat euch aufgefordert, zum Arbeiten zu liegen. Ihr solltet euch bücken!“

Wie er gerade darauf kam, wußte Si’it selbst nicht. Es mochte daran liegen, daß die Putzteufel in ihrer Emsigkeit ihm durch ihre ständige Bückerei aufgefallen waren und er seine Besatzungsmitglieder nun mit derselben Intensität behandelte, wie ES das mit seinen Geschöpfen tat. Er stellte fest, daß Elüfar und alle anderen erschraken.

„Bücken?“ echte der Cheffunker. „Den Kopf unter das Rückgrat senken? Bei der Kreatur der Schande, eine solche Haltung ist fürwahr intelligenzlosen Tieren vorbehalten, aber nicht uns!“

Si’it wäre beinahe in anhaltendes Gelächter ausgebrochen, wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre. Er musterte die Anwesenden der Reihe nach und warf zum Schluß einen vielsagenden Blick zu Gülgany hinüber. Er wechselte übergangslos das Thema.

„Hattet ihr wenigstens Erfolg? Geht sie weg?“

Die Blues gaben das Zeichen der Verneinung von sich, und der Kommandant machte augenblicklich ein mißmutiges Gesicht. Seine Sprechöffnung am Übergang vom Hals zum Rumpf zog sich zusammen.

„Nein“, meldete sich Yütify, die La-toserin. „Die Farbe umgibt das Schiff wie ein Molkexpanzer und ist mit keinem Mittel zu entfernen!“

„Das gibt es nicht“, ächzte Si’it nach einer Weile verbissenen Schweigens.

„Womit haben wir Blues das verdient. Warum straft uns die Superin-telligenz und überschüttet uns mit solcher Schande?“

Niemand wußte eine Antwort darauf. Si’it vergaß darüber, was er eigentlich vorgehabt hatte, und winkte Ra-Goofang zu sich.

„Wir haben unseren Heimflug also umsonst unterbrochen“, stellte er fest. „Dafür haben wir alle eine Belohnung verdient. Du wirst deine Töpfe anheizen und uns das köstlichste Mahl seit dem Jahr 3459 bereiten. Das Rezept jenes damaligen Friedensmahls befindet sich in deinem Küchenspeicher!“

Er nannte dem Chefkoch den Geheimkode, den nur er selbst kannte, und Ra-Goofang stürmte auf seinen kurzen Beinen hinaus. Si’it war sicher, daß er alles tun würde, um den Kommandanten und die Besatzung zufriedenzustellen.

*

Das Jahr 3459 besaß für die Blues eine ganz eigene Bedeutung. Es war das zweite,

einschneidende Datum nach dem 10. Mai 2328, an dem der Friedensvertrag zwischen dem Reich der Blues und dem Vereinten Imperium abgeschlossen worden war. Damals waren die Interessengebiete der beiden expandierenden Völker festgeschrieben worden.

In diesem Jahr hatten die Blues ihre Bruderkriege endgültig aufgegeben. Das Eindringen der Laren in die Galaxis hatte dann auch die ältesten Fehden vergessen gemacht, und alle Völker hatten sich im Lauf der Jahre geeint, um gegen den übermächtigen Gegner bestehen zu können.

Schließlich wurde 3580 die GA-VÖK gegründet.

Heute gehörten die Blues fest zu

diesem Völkerverbund, und sie beteiligten sich uneigennütz an allen Aktionen, die nötig waren.

Die YIRMÜ VANTAZY hatte ihre Teilnahme an einem der GAVÖK-Verbände in der Nähe des Solsystems beendet und kehrte in die Eastside der Galaxis zurück, um dort vom Oberkommando neue Befehle entgegenzunehmen.

Die Hektik in der Zentrale war teilweise auf diese Absicht zurückzuführen. Erste Funksprüche über die Hyperrelais der GAVÖK eilten dem Schiff voraus, und nochmals empfing man einen Funkspruch, der seinen Ursprung auf Terra hatte und eine Erklärung Tiffors zur abgeschlossenen Rückkehr der Erde beinhaltete. Von Vishnas Wandlung und der Bedeutung des Virenimperiums war die Rede, das das Solsystem als leuchtender Ring senkrecht zur Ebene der Planetenbahnen umgab. Zum ersten Mal erfuhren die Blues Einzelheiten über die Ereignisse, die sich im Grauen Korridor abgespielt hatten. Ihre Pelze richteten sich unwillkürlich auf, und die rosaarbenen Hälse und Tellerköpfe wurden um Nuancen dunkler.

Nur gut, daß wir nicht dabei waren, dachten sie einhellig.

Kommandant Si'it klammerte sich an einer Leiste fest, die den Befehlsstand des Schiffsührers von den übrigen Bereichen trennte. Aus aufgerissenen Augen starrte er auf Ra-Goofang, der hereinkam und ihm anklagend eine Schüssel entgegenstreckte. Ein schwärzliches, undefinierbares Etwas lag darin und rauchte und stank fürchterlich.

„Sie sind verbrannt“, schrillte der Chefkoch und wedelte mit der freien Hand. „Die herrlichen Schleimfüßler-Haxen!“ Er hatte Mühe, die Fassung zu bewahren und die Schüssel festzuhalten. „Die Herde heizen auf wie die blaue Kreatur der Heimtücke. Wir werden die Küche nicht mehr benutzen können, ohne nicht vorher ein großes Opfer gebracht zu haben!“

Der Kommandant fühlte die Augen des Chefkochs anklagend auf seiner Leibesfülle ruhen und zerrte nervös an dem Freizeithemd, das die Formen seines Körpers nur unzureichend verschleierte.

„So schlimm ist es?“ ätzte er.

„Es hängt vermutlich mit der Reinigung durch die Putzteufel zusammen“, mischte sich Yütify, die Psy-chopflegerin, ein. „Saubere Herdplatten strahlen mehr Wärme ab, und saubere Grillöfen garen schneller als dreckige. Darin liegt das ganze Geheimnis von Ra-Goofangs mißlungener Kochkunst!“

Si'its Hals schaukelte unruhig hin und her, und der Kopf erweckte den Eindruck, als müßte er jeden Augenblick herabfallen. Mühsam setzte sich der Kommandant in Bewegung und steuerte seinen Sessel an. Mit einem Plumps ließ er sich hineinfallen.

„Du kochst, und wenn du hinterher alles allein aufessen mußt“, zischte er. „Sobald Essenszeit ist, erwarte ich von dir eine Klarmeldung, sonst sollen dich die Kreaturen des Alpträumes plagen!“

Ra-Goofang wandte sich um und rannte davon. Er riß Ürliy fast um und rempelte Seychüng an, der einen Schmerzenslaut ausstieß. Dann war er auf dem Korridor verschwunden, und die sich schließende Tür entzog ihn den Blicken der regulären Zentralebesatzung.

Si'it hatte keine Zeit, sich weiter mit seinem Chefkoch und den Tük-ken der sauberer Kochgeräte zu beschäftigen. Ein unhörbares Zupfen in seinem Gehörgang lenkte seine Aufmerksamkeit zur Funkanlage.

„Verbindung mit Gatas!“ meldete Elüfar.

Der große Wandbildschirm erhellte sich, und Si'it erkannte das Gesicht des obersten Flottenchefs der Heimatflotte. Sifey-Ror-Domal stammte aus einer der ganz alten Familien und trug den traditionellen dreiteiligen Namen aller alten, gatasischen Sippen. Si'it salutierte unwillkürlich, als er sich der Ehre bewußt wurde, die ihm widerfuhr.

„Kommandant Si'it, Raumschiff YIRMÜ VANTAZY!" meldete er sich. „Was kann ich für dich tun?"

„Wir danken dir zunächst für deine ausführlichen Berichte, die du uns über die Vorgänge im Solsystem übermittelt hast, Si'it", sagte der Befehlshaber. „Sie gehen weit über die offiziellen Berichte hinaus, die wir von der LFT und der Hanse bisher erhalten haben. Du hast deine Aufgabe im Verband der GAVÖK hervorragend gelöst!"

Si'it dachte kurz an die Ängste, die er und die Besatzung im Vorfeld der jüngsten Ereignisse hatten ausstehen müssen. Sie waren mit den Nerven ziemlich fertig, und gerade wollte er den Mund auf tun und um Heimatsurlaub für sich und seine Crew bitten, da fuhr Sifey-Ror-Domal fort:

„Zur Belohnung übertrage ich dir das Kommando über einen Kampfverband, Si'it. Du wirst mit ihm auf halbem Weg zwischen Gatas und Pliyirt zusammentreffen. Ende der Übertragung!"

Der Bildschirm erlosch, und der Kommandant drehte sich um. Steif wankte er hinüber zum Sessel der Ersten Pilotin. Er suchte sich ihre linke Schulter als Stütze aus und starre versonnen auf die blinkenden Armaturen der Steueranlage.

„Hast du gehört?" zirpte er. „Das ist schöner als Urlaub!"

Gülgany bestätigte es und blickte Si'it tadelnd an, weil sein Unterleib in ein derart unanständiges Rumoren ausbrach, daß selbst der Kommandant erschrak. Hastig zog er sich zurück und suchte seine eigene Sitzgelegenheit auf, wo er sich niederließ und in sich hineinlauschte.

Es bestand kein Zweifel, was mit ihm los war. Er bewegte sich unruhig hin und her und starre immer den Bildschirm an, auf dem Ra-Goofang sich melden mußte.

„Ich habe Hunger wie ein... wie ein Schreckwurm, das weiß ich bei der weißen Kreatur der Wahrheit", sagte er, ohne sich im klaren darüber zu sein, was ein Schreckwurm eigentlich gewesen war.

2.

Julian Tifflor las die Aufschrift mehrmals hintereinander. Er trat näher an den Schweber heran und vertiefte sich in die winzigen Buchstaben, die zwischen den großen angebracht waren. Zunächst hatte er sie nicht bemerkt.

NUNTIO GOWORR, AUFRÄUMUNGEN BIS 200 000 TONNEN, besagte die große Schrift, aber im Zusammenhang mit den kleinen Wörtern ergab sich ein völlig anderer Sinn. Der komplette Satz lautete dann: Wenn Nuntio Goworr sich über Ihre Aufräumungen bis zu 200 000 Tonnen hermacht, dann finden Sie sich einfach mit dem Verlust ab!

Um Tifflors Mund spielte ein Lächeln. Der Mann, der diesen Satz hatte anbringen lassen, litt auf keinen Fall unter seelischen Beschwer-

den. Daß er es nicht ernst meinte mit seiner Drohung, bewiesen die Verwendung der antiquierten Anrede „Sie" und des Ausrufezeichens am Satzende. Der Name Goworr war Tifflor bekannt. Er war einer der Männer, die als erste die Rückkehr in den Kreis der Sturmreiter angetreten hatten, um andere Menschen abzulösen, die aufgrund ihrer geistigen und seelischen Verfassung dringend abgelöst werden mußten.

Große Probleme hatte es allerdings in den Tagen seit der Rückkehr von Erde und Mond an ihren angestammten Platz nicht gegeben. Die Menschen verhielten sich ausgesprochen beherrscht, gar nicht so, wie das etwa nach dem Überfall durch die Laren oder die Orbiter gewesen war. Nichts von der Panik und dem Chaos war zu spüren, das während der sieben Plagen geherrscht hatte. Julian Tifflor wußte, worauf die Veränderung zurückzuführen war. Er selbst hatte, wie alle Menschen der Erde, zu den Sturmreitern gehört.

Es waren die Auswirkungen der viotronischen Vernetzung, die das Zusammenhaltsgefühl der Menschen gestärkt hatten. Alle waren sie auf den Minierden aufeinander angewiesen, und das Gespür, miteinander auf unsichtbare Weise verbunden zu

sein, hatte über die Zeit hinaus angehalten, die sie auf den Viro-chips verbracht hatten. Der Vorgang der Vernetzung stellte etwas Großartiges dar, aber er flößte gleichzeitig auch Furcht ein. Zu gewaltig war die Bedrohung durch Vishna gewesen.

Jetzt kämpfte die Kosmokratin an Taurecs Seite, und dem letzten Skeptiker wurde klar, daß es keinen Grund mehr zum Mißtrauen oder zu Besorgnis gab. Die beiden Kosmo-kraten bildeten eine Stütze der

Menschheit, und Tifflor kam der Gedanke, daß sie ihm persönlich in seiner Gefühls-welt ein wenig den alten Freund ersetzen, der sich in M 82 mit der Endlosen Armada herumschlug.

Schritte näherten sich. Ein junger Mann rannte auf Tifflor zu, warf ihm einen flüchtigen Blick zu und trat an den Schweber. Vor der Tür hielt er an und fuhr herum.

„Hallo“, sagte Tifflor. „Gehört dir das Fahrzeug?“

„Jawohl!“ kam es wie aus der Pistole geschossen aus dem Mund des jungen Mannes.
„Jetzt erkenne ich dich erst. Du bist Tifflor!“

Der Erste Terraner nickte und reichte dem Jüngling die Hand. „Goworr Junior, nehme ich an!“

„Kadett Goworr!“ sagte der Junge. „Ich bin dem Schnellen Kreuzer IRON MAIDEN zugeteilt worden, Ich will nur noch schnell das Fahrzeug meines Vaters in die Hochgarage bringen, dann muß ich zur ersten Übung ins Schiff!“

Tifflor verbiß sich ein Grinsen.

„Du fliegst unter Asengyrd Chain, ja? Dann sieh dich vor, daß dir das Gebrüll nicht auf die Nerven geht!“

„Gyrdies Gebrüll?“ Goworr runzelte die Stirn. „Ist sie so schlimm?“

Julian Tifflor gab keine Antwort. Er schüttelte sich vor Lachen und winkte dem jungen Mann zu, der in seinem Schweber verschwand und sofort den Kontakt zur automatischen Leitstelle herstellte. Der Schweber wurde hinauf in den Flugkorridor gehoben und entfernte sich in westlicher Richtung. Noch lange war die leuchtende Aufschrift an seiner Seite zu erkennen. Die kleinen Buchstaben konnte man nirgends entdecken.

Der alte Goworr hatte mit Sicherheit einen etwas merkwürdigen Humor, wenn er sein eigenes Unterneh-,

men in ein zumindest zweifelhaftes Licht stellte. Er konnte es sich erlauben, denn der Name Goworr war bekannt genug. Die ganze Familie hatte sich bei der Beseitigung der Schäden einen Namen gemacht, die von den ersten vier Plagen verursacht worden waren.

Julian Tifflor schritt weiter. Bald sah er den Hanseaten-Platz vor sich liegen.

Vorübergehend war hier ein Gleiterdepot eingerichtet. Ständig stiegen Fahrzeuge auf oder landeten, und zwischen ihnen hingen Kugelroboter und gaben ihnen Anweisungen.

HQ-Hanse tauchte in seinem Gesichtsfeld auf. Der riesige Gebäudekomplex zeigte sich von seiner schönsten Seite, und er unterschied sich in nichts von früher. Nur wenige Tage lag es zurück, da hatte an seiner Stelle eine düstere, bedrohliche Burg geruht, der Virenhorst Vishnas, des gefährlichsten Wesens in diesem Teil des Universums. Ellert hatte über seine Eindrücke von dieser Zeit berichtet. Jetzt gab es nur noch die Zeittürme der Ordensmänner ringsherum.

Am Eingang zum HQ-Hanse begegnete Tifflor Homer G. Adams. Der Finanzchef der Kosmischen Hanse hatte den Kopf zwischen die Schultern gezogen und machte ein Gesicht wie sieben Jahre Regenwetter. In der Hand hielt er Computerfolien.

„Schwierigkeiten?“ fragte Tifflor. Adams winkte ab.

„Ein halbes Jahr brauchen wir etwa, bis wir die Hanse verwaltungsmäßig wieder im Griff haben“, meinte er. „Es ist uns noch nicht einmal gelungen, Kontakt zu allen Niederlassungen und Kontoren herzustellen. Die Rückkehr der Erde scheint

sich nicht überall herumgesprochen zu haben!“

„Dafür machen andere Dinge um so mehr die Runde“, nickte Tifflor. „In einer Stunde tagt der STALHOF, vergiß den Termin nicht. Dann wird sich entscheiden, was weiter geschieht!“

Homer G. Adams seufzte. Hatten sie nicht schon genug Probleme? Mußte das sein, daß ihnen keine Zeit blieb, die kleinen Dinge zu regeln, die den eigenen Planeten betrafen?

„Ich möchte nicht in Bullys Haut stecken“, sagte der Finanzchef. „Roi hat mich gerade angerufen. Er ist der Ansicht, daß unser Dicker der geeignete Mann ist, es ihnen beizubringen!“

„Wem?“ Einen Augenblick wirkte Tifflor irritiert.

„Der GAVÖK, wem sonst“, murmelte Adams.

„Pratt Montmanor wird nicht begeistert sein“, stieß Tifflor zwischen den Zähnen hervor.

„Und ein paar andere auch nicht. Ich kann mir schon denken, wie die Tellerköpfe im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf verlieren!“

„Die Blues? Ja natürlich. Daran habe ich noch gar nicht gedacht!“

„Gorgengol liegt vor der Eastside der Galaxis“, rief Tifflor ihm in Erinnerung. „Bis nachher!“

Hastig eilte er in den Gebäudekomplex hinein.

*

Sie waren wieder da. Zurück von einer unheimlichen Welt, die sie fast das Leben gekostet hätte. Obwohl sie den Rückflug an Bord der SYZZEL in ungefährdeter Sicherheit zurückgelegt hatten, waren sie erleichtert gewesen, als sie das Sonnensystem vor sich gesehen hatten.

Ein leuchtender Ring umgab es und verlieh ihm ein ungewohntes, beinahe gespenstisches Aussehen. Und doch wirkte das so geschmückte System einladend. Hier fühlten sie sich zu Hause, während Gorgengol nicht viel mehr als ein unfaßbares Gebilde war, ein Signal.

Langsam und nachdenklich verließ Reginald Bull den Internbereich NATHANS. Über drei Stunden lang hatte er mit der Inpotronik konferiert. Er hatte ihr regelrecht Löcher in die Speicher gefragt, ohne sein Ziel zu erreichen.

Außer den Informationen, die Taurec gegeben hatte, besaß NA-THAN kein Wissen über Gorgengol. Es war, als habe es diese Welt in früheren Jahrhunderten nicht gegeben.

Gorgengol lag nur rund 5000 Lichtjahre vom Rand der Galaktischen Eastside entfernt im Leerraum. Inzwischen existierte das Inertfeld nicht mehr in der bisherigen Form. Es war materialisiert und spiegelte dem Beobachter nun die Existenz eines richtigen Planeten vor, obwohl Gorgengol ursprünglich nicht mehr als ein sich erweiternder Riesencomputer gewesen war, der nur zum Teil im Einsteinuniversum existent war.

Taurec hatte den Schlüssel zu Gorgengol besessen, und jetzt war der „Planet“ aktiviert. Eine riesige Flamme stand über ihm im All. Sie blieb unbeweglich, mit scharfen Rändern und konstanter Strahlung. Nach Taurecs Worten bildete die Flamme die Riesenausgabe einer Armadaflamme und war für die Endlose Armada als Signal bestimmt.

Die Aussichten, die sich mit diesem Signal verbanden, waren so unglaublich, daß sie den Verantwortlichen nicht in den Kopf gehen wollten.

Selbst Bully hatte Mühe, das Wissen zu verdauen, das Taurec ihnen übermittelt hatte.

Der Hanse-Sprecher suchte einen Imbißraum auf und tastete sich ein kleines Menü und einen Fruchtsaft. Die Hälfte der von ihm gewählten Speisen stand nicht zur Verfügung. Die Zerstörungen, die die Kopfjäger von Suun in NATHANS Außenbezirken angerichtet hatten, waren noch nicht vollständig behoben, und Bully begnügte sich mit zwei Sandwiches und einem Fruchtsaftersatz, der ein wenig nach Kaltschale roch. Er begann lustlos zu kauen und nahm ab und zu einen kleinen Schluck aus dem grauen Plastikbecher, der leicht deformiert war.

Immer wieder wanderten die Augen des untersetzten Mannes hinüber zur Wandkonsole, wo neben dem Interkomanschluß die Zeitanzeige leuchtete.

Noch eine Viertelstunde bis zur Konferenz, auf der sich alles entscheiden würde.

Bully hatte auf einmal keinen Appetit mehr. Er warf dem Plastiktablett einen schiefen Blick zu und stürzte den Rest des Saftes hinunter. Ächzend kam er aus dem Sessel der Ecke empor, während im Hintergrund des Raumes eine Klappe aufging und ein Roboter heranrollte.

Reginald Bull straffte sich und steuerte zur Tür. Während er hinausging, sah er aus den Augenwinkeln, wie der Roboter die Reste seiner Mahlzeit samt dem Tablett abräumte und in seinem Innern verschwinden ließ, wo sie zunächst eingeschmolzen und später der Wiederaufbereitung zugeführt wurden.

Der Vorgang erinnerte Bully an das, was zur Zeit auf der Erde geschah. Dort wurde vieles abgerissen und neu aufgerichtet. Und irgendwo,

bildete sich der Hanse-Sprecher ein, gab es Anzeichen eines neuen Verständnisses auch in der Architektur. Er fragte sich, ob das Bedürfnis der Menschen gewachsen war, mit anderen zusammen zu sein.

Ein Schutzschild versperrte Bully den Weg. Er markierte den Bereich, den nur autorisierte Personen betreten durften und den er selbst nur zur Nahrungsaufnahme verlassen hatte. NATHAN identifizierte ihn und gab den Weg frei.

Bully betrat ein Laufband und ließ sich eine schräge Rampe abwärtstragen. Sie endete vor einem Transmitter, und der Hanse-Sprecher gab das Ziel ein.

„STALHOF!“ sagte er nur und beobachtete, wie der Automat die Verbindung herstellte und die Koordinaten optisch anzeigte. Sie stimmten mit denen überein, die Bully kannte, und mit einem erleichterten Kopfnicken betrat er den roten Kreis, über dem sich das Transmitterfeld aufbaute. Zwei Sekunden später entstofflichte er und kam in einem der Nebenräume des STALHOFS zum Vorschein. Die kleine Transmit-terhalle war leer, und Bull gelang es, das Gesicht zu einem leichten Grinsen zu verziehen. Sie waren alle schon da und warteten auf sein Eintreffen.

Wieder sah er zur Uhr. Noch sechs Minuten.

Entschlossen schritt Bully zur Tür und berührte den Öffnungskontakt. Lautlos glitt sie in die Wand, und der Hanse-Sprecher erblickte die Schar der Anwesenden.

Zwei Gesichter fielen ihm sofort auf, die irgendwie fremd wirkten. Da war Roi Danton, selbst Hanse-Sprecher, der erst vor kurzem mit der RAKAL WOOLVER aus M 82 zurückgekehrt war. Neben ihm saß

Taurec, der Kosmokrat. Er war die Schlüsselfigur im Rahmen der bevorstehenden Konferenz. Ein Sessel an dem langen Tisch war unbesetzt. Er gehörte zu Pratt Montmanor, dem Chef der GAVÖK, der in der STAHLHOF-Versamm-lung Sitz und Stimme hatte. Montmanor war es nicht gelungen, rechtzeitig ins Solsystem zu kommen.

Die Hanse-Sprecher wirkten ohne Ausnahme ungeduldig. Sie warfen Bully herausfordernde Blicke zu, aber Bully schwieg. Er steuerte auf seinen Platz zu.

Er beschloß, seine Informationsrede anders aufzubauen und setzte sich dann endlich hin. Etwas wie ein Aufatmen ging durch die Runde.

„Ich begrüße euch!“ begann Bully. „Ich eröffne die Sitzung des STALHOFS. Wir schreiben den 22. Juni 427, 11 Uhr 30. Wie immer führt NATHAN das Protokoll.“

„Ich bin bereit!“ klang die wohlmodulierte Stimme der Inpotronik auf.

„Dann wollen wir beginnen“, fuhr Bully fort, aber in den Augen der Teilnehmer glomm so etwas wie Unverständnis darüber, daß er nicht sofort mit dem Stichwort begann: Endlose Armada.

„Nein“, sagte er entschieden. „Zunächst einmal müssen wir uns darüber im klaren sein, daß die Kosmische Hanse ihr Hauptziel nicht mehr erfüllen kann. Ihr alle wißt darum. Zu Beginn eurer Tätigkeit als Hanse-Sprecher habt ihr euren Eid auf das Buch der Hanse geschworen und euer Hanse-Siegel erhalten. Ihr wurdet zu Eingeweihten in die letzten Geheimnisse der Kosmischen Hanse, in ihre eigentliche Aufgabe, die darin bestand, eine Organisation gegen Seth-Apophis zu bilden.

Seth-Apophis existiert nicht mehr. ES hat es uns mitgeteilt. Damit ist die eigentliche Aufgabe der Hanse erloschen!“

Betrete Gesichter sahen ihn an. Galbraith Deighton schüttelte mißbilligend den Kopf. Er war sich nicht sicher, worauf Bully hinauswollte.

Lediglich Taurec trug so etwas wie einen Ausdruck der Belustigung auf seinem Gesicht, und Reginald Bull wandte sich an ihn.

„Was sagst du dazu, Vertreter der Kosmokraten?“

„Du hast recht“, meinte Taurec dumpf. „Es hilft uns weiter. Ich weiß, worauf du

hinauswillst!"

„Nun mach schon!" Das war ein Zwischenruf Grudercons. Er faßte das zusammen, was alle anderen Hanse-Sprecher dachten.

„Die Hanse ist im Lauf der Zeit mehr geworden als ein Bollwerk gegen Seth-Apophis", fuhr Bully fort. „Sie ist zu einer intergalaktischen Handelsorganisation herangewachsen und nimmt Aufgaben in verschiedenen Bereichen wahr. Sie wird weiterexistieren und sich den neuen Aufgaben zuwenden, die sich ihr stellen. Sie wird das stellvertretend für die Menschheit und alle Völker der Milchstraße tun. Sie wird eng mit der GAVÖK zusammenarbeiten!"

Der Afroterrane Timbu Onoakwe hob die Hand. Bully nickte ihm zu.

„Das mußt du der GAVÖK sagen, nicht uns", stellte er fest. „Wieviel weiß dieses Gremium überhaupt?"

„Was unsere Probleme betrifft, so gut wie nichts", erwiderte Bull. „Es wäre sinnvoll, einen Botschafter hinzuschicken, der die Völker auf das Bevorstehende vorbereitet. Eigentlich bleibt uns gar keine andere Wahl!"

„Widmen wir uns also den neuen Problemen", stimmte Julian Tifflor zu. „ES hat von einer Zeitspanne von 500 Jahren gesprochen!"

Reginald Bull zuckte die Schultern. Was waren schon fünfhundert Jahre! Immerhin war es beruhigend zu wissen, daß die Erde in dieser Zeit ihren Platz an ihrer Umlaufbahn um die Sonne nicht verlassen würde. Damit war die wichtigste Voraussetzung überhaupt gegeben, um die anstehenden Probleme sinnvoll bewältigen zu können.

„Immerhin sind 500 Jahre etwas", bemerkte Roi Danton. „Wir dürfen das nicht unterschätzen. Es ist allerdings kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Was können wir tun, um die Endlose Armada von ihrem Vorhaben abzuhalten?"

Ein leises Flüstern kam auf. Es legte sich über die Versammelten und irritierte sie. Bully kniff ein paarmal die Augen zusammen, bis er feststellte, daß das Geräusch von Taurecs Kleidung kam, die aus lauter rechteckigen Plättchen bestand und bei Bewegungen leise Geräusche von sich gab.

„Die Frage ist sinnlos!" rief Taurec aus. „Die Endlose Armada wird die Milchstraße durchqueren! Sie muß es!"

Es war unvorstellbar. Ein Heerwurm aus Millionen und Abermillionen Raumschiffen sollte durch die Galaxis ziehen. Die Realisierung eines solchen Vorhabens mußte ein unbeschreibliches Chaos in der Milchstraße auslösen. Das frühere Auftauchen des Schwarms war im Vergleich damit ein winziger Vorgang.

„Wir können uns das nicht vorstellen", meldete sich die Hanse-Sprecherin Helga Amt zu Wort. „Es bedeutet doch im Klartext, daß es überall im Milchstraßenzentrum zu Zusammenstößen ganzer Flottenverbände mit Sonnen und Planeten kommen muß, von einer Raumfahrt

der einheimischen Völker ganz zu schweigen. Alles wird zusammenbrechen, und ganze Völker werden ihre Existenzgrundlage verlieren!"

Gruderkon stand auf. Mit 181 Jahren gehörte er zu den ältesten der Hanse-Sprecher.

„Das kann nie und nimmer im Sinn der Kosmokraten liegen!" stellte er fest. „Etwas stimmt nicht an der ganzen Angelegenheit!"

Taurec ließ nicht erkennen, was er dachte. Dann aber sagte er: „Chaos, Panik und Zusammenstöße lassen sich vermeiden. Es wird keine kriegerischen Konflikte geben. Es ist dafür gesorgt, daß all das umgangen werden kann. Das allein genügt jedoch nicht. Es muß Aufklärungsarbeit geleistet werden. Die Völker der Milchstraße müssen wissen, was auf sie zukommt. Vishna und ich werden euch dabei in jeder erdenklichen Beziehung unterstützen."

Bull nickte. Es mußte schnell geschehen. Er sah Roi Danton an und dachte, daß Rhodans Sohn zusammen mit seiner Frau Demeter noch in dieser Stunde zum GAVÖK-Fo-rum aufbrechen konnte.

„Bully ist der geeignetste Mensch, es Montmanor und seinen Gesellen beizubringen", sagte Adams in diesem Augenblick. „Als Stellvertreter Perrys verleiht sein Erscheinen dort den Eröffnungen das nötige Gewicht!"

Reginald Bull hob die Hände. Er wollte abwehren, weil er glaubte, Wichtigeres zu tun zu

haben als hinter dem Tagungsort der GAVÖK, dem Raumschiff MUTOGHMANN SCERP, herzufliegen.

„Adams hat recht“, stimmte Tifflor zu. „Die Sache ist zu wichtig! Es darf auf keinen Fall zu Kämpfen zwischen Milchstraßenbewohnern und Armadisten kommen. Die Völker der Milchstraße müssen psychologisch vorbereitet werden. Ich schlage vor, daß wir sofort das Virenimperium einschalten, damit es eine Flugroute durch die Eastside der Milchstraße ausarbeitet. Sternenarme Gebiete sind überall vorhanden, so daß die Auswirkungen auf die Völker in Grenzen gehalten werden können. Als erste werden die Blues betroffen sein, denn Gorgengol liegt fast vor ihrer Haustür.“

„Es gibt da eine kleine Schwierigkeit.“ Taurecs gelbe Raubtieraugen glitzerten gespenstisch. „Die Endlose Armada wird sich nicht nach einem Fremdplan richten. Sie wird ihren Weg nehmen!“

„Was ist das für ein Weg?“ schrillte Bully. „Warum sagst du es nicht? Welchen Zweck hat dieser Durchgang?“

„Er ist einfach notwendig“, erwiderte Taurec hart. „Er läßt sich nicht verhindern!“

Bully bewegte sich erregt. Er führte die Abstimmung herbei. Alle Hanse-Sprecher waren für das Vorgehen, das sich in der Diskussion ergeben hatte. Bully schloß die Sitzung und eilte zusammen mit Tifflor und Taurec zum Transmitter. Ohne Zeitverzögerung kehrten sie zur Erde zurück.

„Eine Verbindung mit dem Virenimperium“, stieß Bull hervor. „Wo ist Vishna? Wir brauchen sie!“

Sie durften jetzt keine Zeit versäumen.

Vishna meldete sich nicht. Auch Taurec hatte keine Ahnung, wo sie sich aufhielt. Er deutete auf einen Bildschirm, der die Umgebung von HQ-Hanse mit den Zeittürmen zeigte.

„Vielleicht ist sie bei Stein Nachtlicht“, meinte er.

Bully wollte sich schon in Bewe-

gung setzen, aber Taurec hielt ihn zurück.

„Sieh nur!“ sagte er.

Von den Ordensmännern war weit und breit nichts zu sehen. Sie hielten sich offenbar alle in ihren Türmen auf. Die Zeittürme selbst jedoch begannen von innen heraus zu leuchten und zu glühen.

3.

Der Metamorpher ließ die Identitätskontrolle schweigend über sich ergehen. Der untergeordnete Roboter besaß seine Daten noch nicht, und er setzte sich mit seiner übergeordneten Stelle in Verbindung, die die Daten von HQ-Hanse anforderte. Von dort aus war noch keine Anweisung an die Zentralstellen ergangen.

Ernst Ellert in seinem Virenkörper stieß einen ergebenen Seufzer aus. Er hatte von Anfang an damit gerechnet, daß er Schwierigkeiten bekommen würde. Es war einfach nicht möglich, alle Aufgaben in so kurzer Zeit zu bewältigen. Die Tatsache, daß seine neue Identität nicht zu den vorrangigen Dingen gehörte, war eine Selbstverständlichkeit. Zunächst ging es darum, das Leben auf der Erde einigermaßen zu normalisieren und dafür zu sorgen, daß die von den Minierden zurückgekehrten Menschen die Voraussetzungen zum Weiterleben erhielten.

Einen kurzen Augenblick spielte Ellert mit dem Gedanken, sich von der nächsten Visifonstelle aus mit NATHAN in Verbindung zu setzen und die Inputtronik zu bitten, eine Information an alle Computerstellen des irdischen und lunaren Netzes durchzugeben. Er verwarf den Gedanken wieder. Was spielte es für eine Rolle, wenn die Mondpositronik

noch ein paar Tage die Daten des alten Ellert ausgab, wie sie sie gespeichert hatte, als er mit Chthon nach Luna geflohen war. Daten eines verwesenden Körpers, der kaum noch lebensfähig war und innerhalb weniger Tage absterben mußte.

Ernst Ellert fühlte sich in dem neuen Körper wie frisch geboren. Ein wenig muteten die seltsamen Fähigkeiten des Virengebildes angstauslösend an, aber er fand sich damit ab. Nachdem er innerhalb kurzer Zeit zwei menschliche Körper verloren hatte, kam ihm die Wiedergeburt wie ein Wunder vor, und jeder Gedanke daran festigte die Bindung an den Ordensmann, der den klingenden Namen Stein Nachtlicht besaß. Der Mann des Virenordens

war in der Tat ein Licht für Ellert gewesen, während er auf der Nullsohle des Zeitturms mit dem Tod gekämpft hatte.

„Danke!“ schnarrte der Kontrollroboter in diesem Augenblick und bewegte sich geräuschlos zur Seite, um Ellert durchzulassen. Erst jetzt erkannte der Metamorpher, daß die Maschine sich nicht auf ihren Beinen bewegte, sondern etwa fünf Zentimeter über dem Boden schwebte. Sie ruhte auf einem Antigravkissen, und die eigentlichen Bewegungseinrichtungen des menschengestaltigen Roboters machten einen deformierten Eindruck.

„Du bist beschädigt“, stellte Ellert im Vorbeigehen fest. „Woran liegt das?“

„Man hat mich zerlegt und meine Teile zu nicht vorgesehenen Zwecken einsetzen wollen“, gab die Maschine bereitwillig Auskunft. „Ich sollte zu einem technomanischen Apparat beigesteuert werden. Das Vorhaben wurde jedoch nicht realisiert. Irgendwann kam jemand und

hat mich notdürftig zusammengeflickt!“

Ellert sagte etwas Unverständliches und setzte seinen Weg durch HQ-Hanse fort. Er hatte Bully sprechen wollen, aber Bully befand sich zur Zeit im STALHOF. Ellert hielt sein Anliegen nicht für so wichtig, daß er den Hanse-Sprecher mitten in einer Konferenz damit belästigen wollte. Vishna hatte sich bei dem Metamorpher gemeldet. Sie wollte, daß er mit ihr in Stein Nachtlichts Zeitturm hinabstieg. Auch Taurec sollte dabei sein, doch der Kosmokrat hielt sich ebenfalls auf dem Mond auf.

„Wir gehen ohne ihn“, hatte die Kosmokratin danach entschieden. Jetzt war Ellert auf dem Weg zum Treffpunkt, den sie ausgemacht hatten.

Ernst Ellert wanderte die Korridore entlang und benutzte mehrere Antigravschächte. Er betrat eine Etage, in der es nur Laufbänder gab, die in verschiedene Richtungen führten. Er trat auf das, das in Richtung eines Ausgangs führte. Es setzte sich augenblicklich in Bewegung und trug ihn davon.

Kein Mensch begegnete ihm, auch kein Außerirdischer. HQ-Hanse wirkte wie ausgestorben, aber Ellert wußte, daß dem nicht so war. Hinter den Türen, an denen er vorbeiglitt, wurde gearbeitet. Überstunden gehörten zur Tagesordnung, und eine ganze Division Wissenschaftler kümmerte sich ausschließlich um das Wohlergehen der Familien jener Menschen, die zur Zeit als Sturmreiter auf den verbliebenen zwanzig-tausend Minierden weilten und die Vernetzung mit dem Virenimperium aufrechterhielten.

Das Band trug den Metamorpher bis an eine schleusenähnliche Tür.

Kurz davor endete es, und Ellert sprang auf den Boden hinüber und blieb kurz stehen. In der spiegelnden Fläche der Tür erspähte er seine Gestalt, schlank und 1,80 groß. Aus der lindgrünen Kombination ragte ein Kopf, dessen Haut leicht bläulich schimmerte. Der Schädel war, wie der gesamte Körper, völlig haarlos.

Äußerlich wirkte Ernst Ellert wie ein gewöhnlicher Mensch oder wie einer der Nachkommen ehemaliger Kolonisten ferner Welten, deren Haut sich im Lauf von Jahrhunderten durch verschiedene Einflüsse ebenfalls blau gefärbt hatte. Für Außenstehende blieb dieser Eindruck auch bei näherer Bekanntschaft erhalten.

Die Wirklichkeit sah völlig anders aus. Ellerts Körper bestand wie seine Kleidung aus einem Konglomerat hochspezialisierter, atomprogrammierter Viren. Auch die Ordensmänner besaßen einen solchen Körper, wenn auch mit Unterschieden. Ellert konnte seinen Virenkörper willentlich verändern. Er machte ihn kristallhart oder organisch weich. Er konnte ihn in Myriaden von Einzelveiren auflösen, also zu feinstem Staub zerfallen und so durch feinste Ritzen und Öffnungen sickern und sich dahinter wieder vereinigen. Wie die Ordensmänner war er weitgehend resistent gegen Strahlwaffen-beSchuß.

„Das also bin ich!“ murmelte der Metamorpher. Ein klein wenig hatte er sich in den letzten Tagen an die ungewohnte Bezeichnung gewöhnt. Sie spiegelte seine Fähigkeiten wider. Die merkwürdige Erscheinungsform barg seelische Probleme in sich, aber die Ordensmänner, die im Auftrag Taurecs und Vishnas gehandelt hatten, hatten an alles gedacht. Ellert war ein vollwertiger

Mann und wirkte auf Frauen überraumfaszinierend. Möglich war, daß die Viren ein bestimmtes Pheromon erzeugten, das diese Wirkung hervorrief.

Der neue, vollkommene Körper bedeutete auch Autorität, denn die Ordensmänner

erkannten Ellert uneingeschränkt als ihren Anführer an.

„Gebieter!“ sagte Stein Nachtlicht jedesmal, obwohl er wußte, daß Ellert dieser Ausdruck gar nicht gefiel. In seinen Augen drückte das Wort nicht nur Autorität aus, sondern auch Absolutismus, und damit konnte sich der Teletemporarier nicht abfinden. Er, bis vor wenigen Monaten ein fester Bestandteil des Geisteswesens ES, dachte viel zu gemeinschaftlich, um auch nur den leitesten Anspruch auf Absolutismus in sich zu spüren. Er fühlte als Mensch und als Terraner.

Ellerts Augen, schillernden Glasurmeln gleich, musterten mit einem letzten Blick den unfreiwilligen Spiegel. Seine rechte Hand glitt nach vorn und legte sich elastisch auf den Wärmekontakt der Tür. Augenblicklich glitt sie zur Seite und gab den Weg frei.

Der Metamorpher schritt in die Randsektion des HQ hinaus und eilte durch einen Ringkorridor zur nächsten Eingangshalle. Von draußen leuchtete das Tageslicht Sols herein, und durch die getönten Scheiben konnte er ein paar der noch verbliebenen 20 000 Minierden erkennen, die rund um das Hauptquartier Hanse ganz in der Nähe der Zeittürme schwieben.

Wozu sollte er sich jetzt mit Vishna treffen?

Er trat auf den weiten Hanseaten-Platz hinaus und hielt nach der Kosmokratin Ausschau. Schließlich entdeckte er sie zwischen zwei der geparkten Gleiter. Sie winkte ihm zu und deutete hinüber zu jenem Turm, in dem Stein Nachtlicht hauste. Sie setzte sich in dieser Richtung in Bewegung.

Ellert verstand. Auch er ging zu dem Zeitturm hinüber, und er kam dem rätselhaften Wesen dabei immer näher. Vishna, für Menschen in der Inkarnation der Belice sichtbar, war ein bezauberndes Wesen, das Idealbild einer Frau für jeden, der sie sah. Auch jetzt konnte Ellert kaum den Blick von ihr nehmen. Kurz vor dem Zeitturm trafen sie zusammen, und Vishna begrüßte ihn mit leuchtenden Augen.

Der Metamorpher wurde an ihre erste Begegnung erinnert, als sie ihn und Chthon vor einem der Eingänge des Virenhorsts gefangen genommen hatte. Damals hatte sie noch auf der negativen Seite der kosmischen Mächte gestanden.

Vishna las seine Gedanken und sagte:

„Du erinnerst dich, Ernst. Es war genau an dieser Stelle!“

Ellert verzog den Mund zu einem spöttischen Lächeln. Das schwarze Feuer in den Augen Vishnas existierte nicht mehr. Es war alles anders gekommen, als er es sich damals vorgestellt hatte.

„Ich ahne, daß etwas Wichtiges bevorsteht“, sagte er. „Was ist es, Belice?“ Seine Augen hefteten sich auf ihren Mund.

„Eine Entscheidung muß gefällt werden. Eigentlich ist sie bereits getroffen, aber Stein Nachtlicht möchte es dir selbst sagen!“

„Hängt es mit dem Virenimperium zusammen?“

„Alles hängt zur Zeit mit dem Virenimperium zusammen“, orakelte Vishna und sprach damit die vollständige Wahrheit aus. „Und es wird auch einige Zeit so bleiben!“

Sie deutete auf den Eingang von Stein Nachtlichts Turm, und der Metamorpher setzte sich in Bewegung.

*

Das Schweben in dem tief in die Erde reichenden Schacht aus schwarzem Kristall nahm Ernst Ellert jedes Zeitgefühl. Er sank abwärts, viel schneller als in einem An-tigrav, und je tiefer er sank, desto tiefer kam er in den Raum und die Zeit. Die Zeitsohlen wechselten sich in immer schnellerem Tempo ab. Jede der Sohlen, die er passierte, entsprach einer vergangenen Zeitepoche, und die Nullsohle war die Epoche des Urknalls, des Big Bang.

„Er wartet bereits auf dich!“ klang Vishnas Stimme über Ellert auf. Sie dröhnte dumpf und schien sich nach allen Richtungen auszubreiten. Sie meinte den Ordensmann, und Ellert versuchte an den teils verschwommenen, teils scharfen Bildern zu erkennen, wie weit sie bereits in die Vergangenheit gereist waren. Die Wände des Schachtes gaben diese Bilder

wieder.

Der Schacht schien kein Ende zu nehmen. Schwarze Phasen wechselten mit denen der Zeitsohlen ab. Der Metamorpher wußte, daß der eigentliche Sinn der Schächte darin bestand, dem Virenimperium Zugang zu den Informationen vergangener Zeitepochen zu ermöglichen. Es waren also Datensammler temporaler Natur. Ihre räumliche Ausdehnung konnte nicht besonders groß sein, aber da sich die Zeit nicht feststellen ließ, die in jeder Sohle war oder verging, während man sie durchquerte, ließ sie sich nicht bestimmen. Bei einer Rückkehr an die Erdoberfläche

landete man immer in der eigenen Zeit.

Die Bilder sind anders geworden, stellte Ellert nach einer Weile fest. Sie sind trüber. Ich erkenne Umrisse und Schatten, wo früher exakt scharfe Bilder abliefen. Etwas geht vor in diesem Zeitturm.

Plötzlich tauchte die Nullsohle unter ihnen auf. Ellert sah nur die Schwärze, und seine Augen richteten sich erwartungsvoll auf Anzeichen eines grün schillernden Gewandes.

„Stein Nachtlicht!“ rief Vishna aus. „Etwas geht schief. Wo ist der Ordensmann?“

Ellert bewegte sich verunsichert. Er konnte nichts erkennen, und Vishna sagte nichts mehr. Hatte sich auf der Nullsohle etwas verändert?

Fast im selben Augenblick spürte Ellert das Zerren und Reißen. Es packte ihn und hielt ihn fest. Das Gefühl, abwärts zu schweben, wich einem Steckenbleiben im Nichts, und Ellert spürte, daß sich die Umgebung innerhalb des Schachtes rasend schnell veränderte. Seine Sinne zeigten ihm an, daß die Temperatur rasch dem absoluten Nullpunkt entgegensank. Seinem Virenkörper machte das nichts aus, aber der Vorgang alarmierte ihn. Es war, als sei er in die Zeitlosigkeit gefallen.

„Vishna!“ wollte er rufen. „Was ist das?“ Kein Laut klang auf. Er dachte und bewegte die Lippen, aber es war nichts zu hören.

Aufleerer Raum! erkannte er. Wir sind irgendwo gestrandet!

Er versuchte, seinen Körper zu drehen, es ging nicht. Er steckte wie in einem Betonblock, der unheimliche Kräfte aussandte.

Das Gefühl der Zeitlosigkeit war nichts Neues für Ernst Ellert. Wie oft war er durch Zeit und Raum gestürzt, war bis zu den Anfängen des

Universums gelangt und bis zum Ende, ohne hinter die letzten Wahrheiten des Kosmos zu kommen. Jetzt, in seinem Virenkörper, fühlte er sich stark genug, auch den Phänomenen der Zeitsohlen wirksam zu begegnen.

Sein Bewußtsein begann zu kreisen. Ein Sog erfaßte ihn, gegen den er nichts tun konnte. Etwas zerrte an seinem Bewußtsein und wollte es aus dem Körper herausholen. Ellert wehrte sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen. Nach seinen Begriffen dauerte der Kampf Stunden, und langsam geriet der Metamorpher an den Rand der geistigen und seelischen Erschöpfung. Er stellte fest, daß in diesem Fall das Verlassen des Körpers seinen Geist zerstören würde.

Vishna, hilf mir! flehte er. Ich vergehe!

Langsam trübe sich sein Bewußtsein, und er geriet in einen Zustand der Dämmerung, in dem ihm alle Stationen der Vergangenheit noch einmal vor Augen traten. Der Eintritt in das Mutantenkorps, die Ausflüge in die Unendlichkeit, das Aufgehen in ES, die Rückkehr zur Erde. Viele Bilder waren es, und sie überfluteten seinen Verstand und ersticken den Lebensfunken immer mehr.

Panische Angst befiehl Ellert, und er mobilisierte unbewußt die letzten Kräfte, die sein Bewußtsein besaß. Der Lebensfunke flackerte unruhig, aber er erlosch noch nicht.

Plötzlich war da ein fürchterliches Gebrüll. Es drang an seine Ohren und betäubte ihn fast. Er stellte fest, daß es sein eigenes Schreien war, daß um ihn herum wieder Luft war. Gleichzeitig ließ das Zerren nach, tauchte vor seinen Augen eine Bilderzone auf. Eine Zeitsohle. Sie wa-

ren noch nicht am unteren Ende des Schachtes angelangt.

„... ist zu uns unterwegs“, hörte er Vishna sagen. „Stein Nachtlicht kommt uns entgegen!“

Wieder zog eine Zeitsohle an ihnen vorbei, sanken sie durch ihren Bereich hindurch.

Jetzt glaubte Ellert, das grüne Funkeln des Staubgewands zu sehen, mit dem alle Ordensmänner bekleidet waren. Es wurde immer intensiver und kam näher. Es erreichte Ellert und verharrte dort. Mitten in der Kapuze gähnte ein pechschwarzes Loch, die Kapuzenöffnung. Hinter ihr erblickte der Metamorpher weiße Funken. Wie Sterne blitzten sie ihn an.

„Stein Nachtlicht!“ stieß Ellert erleichtert hervor. „Was ist geschehen?“

„Eine Überlagerung, mein Gebieter!“ sagte der Ordensmann. „Es ist mir furchtbar peinlich, aber ich konnte es nicht verhindern. Es blieb nur die Möglichkeit, den Schacht dadurch zu stabilisieren, daß ich euch entgegenkam!“

Sie stellten fest, daß sie wieder abwärts glitten. Ellerts Füße berührten festen Boden. Sie waren auf dem Grund des Schachtes angekommen, der sich jenseits von Raum und Zeit befand. Sie hielten sich in einem Miniaturuniversum auf, im absoluten Nichts vor dem Urknall.

„Ich habe euch hier erwartet, an dem Grund allen Entstehens“, begrüßte der Ordensmann sie. Wie immer klang seine Stimme nach heiserem Geflüster, und sein zweieinhalf Meter hoher, pfahldünner Körper bewegte sich dabei bedächtig. „Es ist mir unerklärlich, wie es geschehen konnte, daß der Schacht außer Kontrolle geriet!“

„Es beeinträchtigt unser Vorha-

ben!“ stellte Vishna fest. „Können wir es verschieben?“

„Beim Urknall, nein!“ eröffnete Stein Nachtlicht. „Es ist nicht möglich. Der Prozeß beginnt bereits!“

„Was sagt das Virenimperium zu dem Vorgang, der mich beinahe die Existenz kostete? Woher kam die Kälte?“ fragte Ellert.

Der Ordensmann, der über seine Kutte ständig mit dem Virenimperium in Verbindung stand, hielt in seinen Bewegungen inne. Wie eine Kristallsäule ragte er vor Ellert auf.

„Das Virenimperium hat es als einen Einbruch aus der Zukunft erkannt, aus der nahen Zukunft. Etwas gibt es dort, und es ist gefährlich. Es verbreitet Kälte, die stärker ist als das, was wir in unserem Universum den absoluten Nullpunkt nennen!“

„Es kann alles zerstören!“ stieß Ellert hervor. Er war betroffen. „Es hat nach uns gegriffen!“

Stein Nachtlicht schwieg eine Weile. Nur die weißen Funken sprühten ohne Unterlaß aus seiner Kapuze.

„Es hat euch beinahe getötet. Zumindest dich, mein Gebieter. Du warst nahe daran, aus diesem Universum zu verschwinden. Beim Urknall, ich hätte nicht gewußt, wie ich dich hätte zurückholen können!“

Die Stimme Ellerts klang bewegt, als er sagte: „Du hast mir das Leben gerettet, Freund. Ich weiß, daß ihr mich als euren Anführer und Gebieter anerkennst, aber ich will nicht, daß du mich weiter so nennst. Sage ab sofort Freund zu mir!“

Etwas wie ein belustigtes Lachen kam auf. Vishna stieß es aus. Sie schob sich zwischen den Metamorphen und den Ordensmann. „Sag es ihm endlich, Virenmann!“ forderte sie ihn auf.

Stein Nachtlicht bewegte sich zeit-lupenhaft auf Ellert zu, bis sich die beiden Virenwesen dicht gegenüberstanden.

„Freund!“ murmelte der Ordensmann. „Sei mir nicht böse. Die Zeit für die Auflösung des Virenordens ist gekommen. Die virotronische Vernetzung steht, und die Sturmreiter funktionieren.“ Und mit etwas Wehmut in der Stimme fuhr er fort: „Wir Ordensmänner sind überflüssig geworden. Ebenso die Zeiträume. Das Virenimperium hat bereits das Programm übermittelt und den Prozeß eingeleitet!“

„Das...“ Ellert stockte unter der plötzlichen Erkenntnis. „Ihr verlaßt uns! Bleib wenigstens du, Freund!“

Wieder war es Vishna, die einschritt. „Sie werden alle benötigt. Keiner kann zurückbleiben!“

Ernst Ellert war sprachlos. Er brauchte mehrere Minuten, bis er seine Fassung wiedergewonnen hatte. Umständlich rührte er sich und starrte die schwarzen Wände an. Sie waren der Zustand des Universums vor dem Urknall, wo es kein Licht gegeben hatte.

„Begreife es, Freund Ellert“, ergänzte Stein Nachtlicht. „Wir müssen die Zeittürme beseitigen. Die Gefahr aus der Zukunft ist zu groß. Wenn sie eine Möglichkeit entdeckt, über unsere Türme in das Geschehen in ihrer Vergangenheit einzugreifen, gerät nicht nur die Erde, sondern auch unser Universum in Gefahr. Es ist höchste Zeit!“

Etwas wie eine Extremität wölbte sich unter dem Staubgewand des Ordensmanns und streckte sich Ellert entgegen. Der Metamorpher sah die grün schillernde Hand und ergriff sie hastig. Er drückte sie fest und hielt sie immer noch hin, als Stein Nachtlicht seine Hand längst aus der Umklammerung gelöst hatte. Der

Ordensmann entfernte sich in den Hintergrund der Nullsohle.

„Nur um Abschied zu nehmen, hat Vishna dich hierher gebracht“, klang die dumpfe Stimme noch einmal auf. „Kehrt jetzt zurück an die Oberfläche, damit ihr nicht von den Phänomenen der Auflösung erfaßt werdet. Besonders du, Freund, mußt dich davor hüten. Achte darauf, daß ihr nicht in einer der Zeitsohlen strandet!“

Ernst Ellert sah, daß Vishna bereits aufwärts in den Zeitturm hineinglitt. Er warf einen letzten Blick auf Stein Nachtlicht, der ihm zu einem richtigen Freund geworden war. Mit seiner Hilfe hatte er die schwersten Stunden seines Lebens überstanden. Stein Nachtlicht hatte ihn betreut und gepflegt. Vielleicht war dieses Virenwesen der einzige, der wirklich hatte ermessen können, was es für Ellert bedeutet hatte, den Körper zu verlieren, in dem er einst geboren worden war und der als letzte Zuflucht in einem Mausoleum auf ihn gewartet hatte, halb zersetzt und teilweise unbrauchbar.

„Ich werde dich nie vergessen, Freund“, sagte Ellert, während er nach oben in den Schacht hineinglitt.

„Leb wohl, Freund“, hörte er Stein Nachtlicht antworten, aber die Worte verzerrten sich rasch und endeten, bedingt durch den Doppier-Effekt, dem der Zeit- und Raum reisende unterworfen war, irgendwo im Nichts zwischen den Zeitsohlen.

Das war's, dachte Ellert zerknirscht. Das Ende einer Freundschaft ist gleichbedeutend mit dem Ende einer universellen Epoche. Diesmal muß es so sein.

Doch ganz damit abgefunden hatte er sich noch nicht. Er stellte sich vor, wie er aus dem HQ-Hanse hinaus auf dem Platz treten würde, um Stein

Nachtlicht in seinem Turm aufzusuchen, und dann mit geweiteten Augen feststellen mußte, daß es den Turm und seinen Ordensmann nicht mehr gab.

Die Zeit ging weiter, sie ließ sich nicht aufhalten. Sie zog Ernst Ellert mit sich fort, hinauf an die Erdoberfläche und in die Zeit, der er eigentlich angehörte.

*

Die Zeittürme waren gläsern wirkende, farbenprächtige Bauten. Sie erinnerten an fünfzig Meter hohe Stalagmiten. Sie bestanden wie die Ordensmänner aus Virenkonglomeraten und dienten als Lenkimpulsverstärker. Das Innere bestand aus einem einzigen hohen Raum, zwischen zehn und zwanzig Metern durchmessend, in dem bizarre, bunt schillernde Kristallgebilde aus den Wänden wuchsen, sowie einer Galerie, die sich spiralförmig bis hinauf in die Spitze wand.

Als Ellert und Vishna das obere Ende der Zeitsohlen erreichte, befand sich die Galerie bereits in der Auflösung. Das Innere des Turmes glühte in einem gefährlichen, alles verzehrenden Licht, und Vishna winkte den Metamorpher hinaus.

Sie verließen den Zeitturm und entfernten sich hastig aus seiner Nähe. Ellert stellte fest, daß der Hanseaten-Platz wie leergefegt war. Die Gleiter, die überall abgestellt gewesen waren, waren verschwunden.

„Wo sind die Fahrzeuge alle hin?“ rief er Belice zu. Die Kosmokratin eilte auf den Mittelpunkt des Platzes zu, und er folgte ihr auf dem Fuß.

„Ich habe Anweisungen gegeben, daß sie entfernt werden“, erwiderte sie und musterte ihn aus unergründlichen Augen. „Aber sieh dich um!

Die Türme lösen sich auf!“

Die kristalline Struktur von Stein Nachtlichts Zeitturm verlor ihren Zusammenhalt. Sie

bröckelte auseinander, doch die Viren stürzten nicht zu Boden, sondern bildeten eine Wolke, die dicht über dem Boden begann und an der Spitze des Turmes endete. Die Wolke bauschte sich in der Mitte auf und nahm Spindelform an. Immer dicker wurde sie, bis sie Kugelform besaß. Auch die übrigen Türme veränderten sich nach demselben Muster. Bald hingen überall die Virenwolken in der Luft.

Irgendwo über den Köpfen der beiden Beobachter summten Robotkameras und übertrugen das Ereignis in die Computer des HQ-Hanse und auf die Bildschirme überall auf der Erde.

Ernst Ellert deutete auf die Wolke, die Stein Nachtlichts Turm gewesen war. Dort, wo der Schacht abwärts geführt hatte, lag der Belag des Platzes unversehrt da.

„Er ist da drin?“ fragte er. Vishna nickte langsam.

„Ja“, meinte sie. „Alles ist in der Wolke. Der Schacht, die Verstärkungen an den Zeitsohlen. Auch Stein Nachtlicht!“

„Was geschieht mit den Virenwolken?“

Ellert beobachtete, wie sich die Wolken in Bewegung setzten und den Himmel hinaufstiegen. Nach kurzer Zeit war sie hinter den Hochhäusern der Stadt verschwunden. Lediglich eine verharrte noch an ihrer alten Stelle. Es war die Wolke Stein Nachtlichts, und sie glitt jetzt langsam davon und auf die Mitte des Platzes zu. Dort verharrte sie und leuchtete in silbrigem Licht.

Und dann verformte sie sich. Sie wurde zu einem komprimierten Gebilde, das einer Kleinausgabe eines

Zeitturms ähnlich war, die Stalagmitenform jedoch nicht erreichte. Aus der Virenwolke wurde eine zehn Meter hohe, zwei Meter durchmessende Säule, die aus dem Belag des Platzes ragte. Sie bildete einen farbenprächtigen Kristall, der über den gesamten Platz zu sehen war. Am Fuß der Säule befand sich eine mannshohe Öffnung von ovaler Form.

Ellert trat an die Säule heran und warf einen Blick durch die Öffnung.

„Eine Nische“, murmelte er. „Eine Säule mit einer Nische. Was sollen wir damit?“

Vishna gab ihm keine Antwort. Sie starre hinüber zu den Minierden, die noch immer an ihren bisherigen Plätzen verharrten. Auf ihnen gingen die Sturmreiter ihrer Arbeit nach. Eine der winzigen Kugeln näherte sich der Säule und glitt an ihrer Außenseite empor. Der Virochip setzte sich auf die Spitze der Säule und verharrte dort.

Die übrigen Minierden stiegen gleichzeitig in den Himmel hinauf und entfernten sich auf dieselbe Weise wie die Virenwolken.

„In den zwanzigtausend größten Städten der Erde ereignet sich fast zeitgleich dasselbe“, erklärte Vishna ihm nun. „Jede Stadt erhält eine Virensäule samt Virochip. Auf diese Weise wird einmal jeder einzelne Mensch direkten Kontakt zum Virenimperium aufnehmen können. Allerdings ist das nur dann vertretbar, wenn ein wirklich ernsthafter Grund vorliegt. Das Virenimperium gibt keine Auskunft auf Fragen nach der Uhrzeit oder Ähnlichem.“

Die Nische! erkannte Ellert. Sie ist dazu da, Kontakt herzustellen. Ob ich mit Stein Nachtlicht...?“

„Der Ordensmann ist in seiner bisherigen Form nicht mehr existent. Es

gibt kein Virenkonglomerat, das eine Erinnerung an seine Existenz als Ordensmann aufrechterhält“, klang Vishnas Stimme in ihm auf. Diesmal wurde es Ellert ganz deutlich bewußt, daß Belice lediglich den Mund bewegte, ihre Äußerungen jedoch direkt in sein Gehirn projizierte.

„Schade“, meinte er. „Ich hätte mich gern mit ihm weiterunterhalten. Wir hatten uns soviel zu sagen. Es herrschte eine Art Seelenverwandtschaft zwischen uns!“

„Die du ausgelöst hast“, lächelte Vishna. „Modern umschrieben kann man sagen, daß Stein Nachtlicht voll auf dich abgefahren ist. Natürlich liegt auch ein bißchen Gegenseitigkeit vor. Hätte ich mich damals intensiver um euch beide gekümmert, wäre manches anders gekommen!“

„Ja.“ Ellert deutete hinüber zu einem der Eingänge des HQ-Hanse. Eine Gestalt tauchte dort auf, orientierte sich kurz und eilte dann mit kräftigen Schritten auf sie zu. Es war Taurec, und der Kosmokrat in seiner diesseitigen Gestalt war erregt. Sein Flüsterhemd befand sich in stetiger Bewegung, und ein klein wenig machte er den Eindruck, als sei er außer Atem.

„Die Sitzung war erfolgreich“, berichtete er Vishna, ohne Ellert auch nur ein einziges Mal anzusehen. „Bull wird zur GAVÖK reisen und das Gremium informieren. Tifflor hat sich nachträglich entschlossen, ihn zu begleiten. Es kann also nichts schiefgehen, wenn die Aufklärungskampagne rechtzeitig abgeschlossen wird. Ich fürchte nur, daß uns die Zeit nicht reicht!“

Vishnas Augen verdunkelten sich. Sie schien etwas zu ahnen, und Taurec musterte zum ersten Mal den Metamorpher.

„Auch du begreifst es“, sagte er dumpf. „Du warst ja dabei. Du hast Gorgengol erlebt.“

„Die Signalflamme!“ Vishnas Gedanken spiegelten ihre Erregung wider. „Was ist mit ihr?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Taurec düster. „Gorgengol droht Unheil. Der Sender, den ich auf der Dunkelwelt zurückgelassen habe, hat Alarm gegeben. Etwas geht vor!“

„Perry Rhodan!“ jubelte Ellert. „Es kann nur Perry sein. Und mit ihm kommt die Galaktische Flotte zurück! Und die ... Endlose Arma...“

„Nein!“ Taurecs gelbe Augen funkelten den Metamorpher an. „Wenn die Endlose Armada vor der Milchstraße aufgetaucht wäre, hätten wir sie längst geortet, und die Meldung wäre auf Terra eingetroffen. Es muß sich um etwas anderes handeln!“

„Ich verstehe“, murmelte Ellert. „Aber ich sehe die SYZZEL nirgends!“

Fast gleichzeitig verdunkelte die achtzig Meter lange Röhre den wolkenlosen Himmel über dem Platz. Die SYZZEL, das unglaubliche Raumschiff des Kosmokraten, sank zu Boden. Taurec ging darauf zu, Vishna folgte ihm. Ernst Ellert stand noch ratlos da, doch Taurec winkte ihm zu.

„Steig ein!“ forderte er ihn auf, während er auf die Steuerplattform trat und sich in den sattelähnlichen Kommandositz setzte. „Wir wollen keine Zeit verlieren. Ich ahne Unheil!“

Ellert stieg auf, und das Flimmern um ihn herum belehrte ihn, daß sich der Schutzschirm des Raumschiffs eingeschaltet hatte. Er beobachtete, wie Taurecs Fingerkuppen über die Tastatur des Steuerpults fuhren. Fast augenblicklich raste der Platz mit der Stadt und der Gobi unter ihnen weg und war einen Augenblick

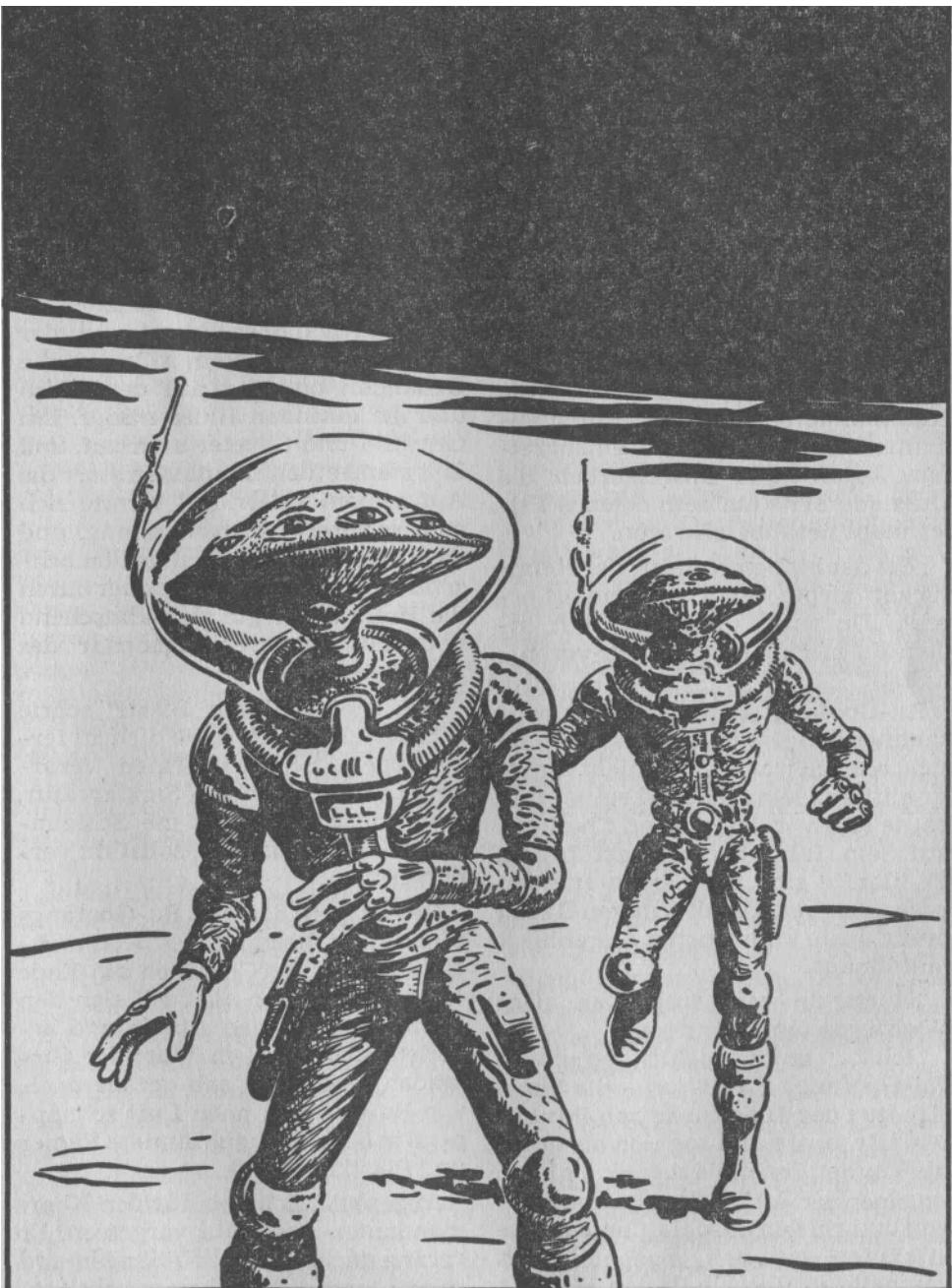
später verschwunden. Und wenn Ellert den Vorgang nicht bereits gekannt hätte, von dem man überhaupt nichts spürte, wäre er von einem Ausruf des Staunens in den nächsten gefallen.

„Gorgengol, wir kommen!“ flüsterte er.

4.

Die Untereinheiten von Chef robo-ter Goog trugen gerade den siebten Gang herein. Ihnen folgte Ra-Goo-fang. Seine Uniform war über und über mit Fett und süßlichem Schleim bedeckt, und er rollte mit den Augen. Sie trännten, und dadurch, daß er beide Paare unausgesetzt rieb, machte er den Tränenreiz nur schlimmer. Si’it hob den Kopf von seiner Schüssel und warf dem Chefkoch einen mißbilligenden Blick zu.

„Zuerst Kaschüyfisch-Augen, dann Yetiftuly-Brei mit Groden-Enddärmen, hernach Pschylü-Warzen mit Schlürup. Das ist alles recht und gut. Ich wußte ja, daß ich mich auf dich verlassen konnte. Ich hätte dich ohne Raumanzug in das Vaku-um geschickt, hättest du diese Kostbarkeiten den Springern und Ertru-sern vorgesetzt, die im Solsystem unsere Gäste waren. Du hast uns als vierten Gang die wohlfeil gefüllten Gedärme des Ylü-Wurms vorgesetzt, danach Glütschkornbrei, ferner Feuerkäfer in Nesselmus. Jetzt haben die Roboter den siebten Gang gebracht, und es sind noch immer nicht die verquirlten Innereien, umhüllt mit dem saftigen Speck der Orüly-Yllü. Das soll die Garnierung zu der Köstlichkeit sein, die du uns in verbrannten Zustand bereits einmal gezeigt hast. Wo bleiben die Schleim-füßler-Haxen?“



Ra-Goofang machte mehrere Schritte rückwärts. Er wollte sich umwenden und davonlaufen und murmelte eine Entschuldigung, daß er in der Küche verlangt werde. Si'it reagierte nicht darauf.

„Ich verlange eine Antwort, du herzloses Wesen!“ schrillte er. „Mit welchem Recht maßt du dir an, Verderber meiner Gesundheit zu sein? Die Haxen sind für mich lebenswichtig!“

Die Blues an der großen Tafel saßen starr. Keiner getraute sich, in die Auseinandersetzung des Kommandanten mit dem Chefkoch einzugreifen. Jeder hätte unweigerlich die Ungnade Si'its auf sein eigenes Tellerhaupt herabbeschworen.

„Bei der blauen Kreatur der Heimtücke!“ zirpte der Kommandant erregt. „Du willst mich vergiften, indem du mir meine Medizin vorenthältst!“

Ra-Goofang gab schrilles, unzusammenhängendes Gestammel von sich, aber Si'it war noch nicht fertig. Er glitt aus seinem Sessel empor und baute sich vor dem armen Chefkoch auf. Sein Hals schwankte gefährlich. Er klopft sich mit beiden Händen gegen den halbkugelförmigen Bauch und rülpste im nächsten Augenblick laut hinaus.

„Hörst du es?“ fragte er. „Das Wichtigste fehlt mir noch!“

„Ich... kann nicht“, jammerte Ra-Goofang. „Der Ofen - die blaue Kreatur der Heimtücke

soll ihn holen!" Er japste und zog sich bis unter die Tür der Festhalle zurück. Er blieb an einer der Schmuckgirlanden hängen und riß den durchlaufenden Plastikfaden entzwei. Augenblicklich raschelte es überall an den Wänden und der Decke. Simfarply, der Dekorateur, stieß einen spitzen Schrei aus

und riß beim Auffahren aus dem Sessel seine Schüssel vom Tisch.

Ein Rauschen lag über der Festhalle. An den Wänden rutschte und ruckte es. Der Plastikfaden zog sich zusammen, und die farbenprächtigen Girlanden, in denen lediglich die Farbe Blau fehlte, rutschten, glitten und hüpfen aus ihrer Führung. Sie klatschten seufzend zu Boden, während es an der Decke ächzte und stöhnte. Auch dort lockerte sich der Haltefaden, und dann stürzten die Girlanden pfeifend auf den Tisch und die essenden Blues nieder. Ein Geschrei und Gezeter kam auf, und Si'it stand etliche Sekunden starr da. Auf seinem Tellerkopf türmte sich eine regelrechte Ansammlung, und irgendwo verlor ein Luftballon ächzend seinen Inhalt, sauste quer durch die Halle und legte sich klatschend über das vordere Augenpaar des Kommandanten.

„Du hinterhältiges Biest!" schrie Si'it plötzlich. „Ich lasse dich zu ter-ranischem Schweinebraten verarbeiten! Bei der grünen Sandkreatur, wenn du nicht sofort die Schleimfüßler-Haxen bringst, sollst du verdorren!"

Das Fiepen, das aus Ra-Goofangs Mund kam, beehrte den Kommandanten, daß der Chefkoch am Ende seiner Kraft war. Si'it riß sich den Luftballon von den Augen und arbeitete sich aus dem Wust der Girlanden heraus. Er sah gerade noch, wie Ra-Goofang nach Luft schnappend in dem Meer aus buntem Papier und Plastik versank.

Augenblicklich war für den Kommandanten das Mahl vergessen. Er sprang nach vorn, blieb hängen und stürzte, kam dicht neben seinem Artgenossen zu liegen und bekam ihn am Kopf zu fassen. Er richtete den

anderen auf, bis sich sein Gesicht dicht vor dem eigenen befand.

„Ich habe das nicht so gemeint", zirpte er. „Bei der weißen Kreatur der Wahrheit! Ra-Goofang, du mußt es mir glauben. Wach auf!"

Der Chefkoch klappte vorsichtig ein Auge auf. Das Augenlid bewegte sich mehrmals auf und nieder.

„Der Ofen ist kaputt!" ächzte er. „Ich kann die Schleimfüßler-Haxen nicht..."

Er sank endgültig in die Ohnmacht hinüber, und Si'it ließ ihn vorsichtig los und warf sein Eßhemd von sich.

„Aus!" sagte er. „Das Mahl wird abgebrochen, bis die Festhaile wieder in Ordnung ist!"

Er starnte auf den Girlandenhaufen, unter dem es jluckerte und schmatzte. Langsam und widerwillig kamen die Blues unter dem Haufen hervor und trollten sich davon. Si'it ging als letzter, nachdem er den bewußtlosen Chef koch den Medorobo-tern übergeben hatte. Er eilte in die Zentrale zurück und kam keine Sekunde zu früh. Soeben entstand eine Bildfunkverbindung, und er hörte die schrille Stimme eines weiblichen Blues.

„Identifizieren Sie sich! Sonst müssen wir Sie vernichten!"

Si'it stürzte an das Mikrofon.

„YIRMÜ VANTAZY", sprudelte er los. „Kommandant Si'it! Werspricht?"

Die Frau lächelte plötzlich und blinzelte ihm freundschaftlich zu.

„Hallo, Si'it!" erwiederte sie. „Ihr seid pünktlicher, als wir gedacht haben! Ich bin die stellvertretende Kommandantin des Verbandes und übergebe dir hiermit die 230 Einheiten!"

Si'it neigte leicht den Kopf. Er lauschte dem Klang der Stimme nach und maß auch die Vibratoren im Ultraschallbereich. Er erkannte,

daß die Frau den Verband bisher selbst befehligt hatte. Sie ließ jedoch nicht erkennen, ob ihr die neuen Verhältnisse gefielen oder nicht.

„Danke, ich nehme an", gab er zur Antwort. „Wie darf ich dich nennen?"

„Galfany", sagte sie knapp. „Wir gehen in Formation. Es sind bisher keine Marschbefehle eingetroffen. Das Oberkommando will offensichtlich warten, bis du selbst eingetroffen bist!"

Si'it bewegte sich ruckartig. Er deaktivierte die Verbindung und stellte eine Funkbrücke mit dem Oberkommando auf Gatas her.

Eigentlich sind Begriffe wie Kampfverband und Oberkommando längst überholt, dachte

er. Es gibt nichts, wogegen wir kämpfen könnten. Es sei denn, es tauchte wieder ein Gegner wie Seth-Apophis auf. Und selbst dann müßte man unsere Flotte als Verteidigungsflotte bezeichnen, nicht als Kampf flotte.

Diesmal erhielt er eine Verbindung mit einer untergeordneten Stelle. Es war unter Sifey-Ror-Do-mals Würde, sich ein zweites Mal mit ihm in Verbindung zu setzen.

„Geht in dem Sektor auf Warteposition, in dem ihr euch aufhaltet“, wies der Offizier ihn an. „Ihr seid im Augenblick der Verband, der sich am weitesten am Rand der Milchstraße befindet. Man wird euch rechtzeitig eine Aufgabe zuweisen.“

Der Kommandant der YIRMÜ VANTAZY bestätigte und gab den Schiffen seines neuen Verbandes die entsprechenden Anweisungen. Das Großkampfschiff setzte sich an die Spitze und deaktivierte seinen Antrieb, nachdem es bis fast auf Nullfahrt abgebremst hatte.

„Warten“, zirpte er mißmutig. Wie konnte man sich schon das Warten vertreiben außer mit Essen! „Wie geht es Ra-Goofang?“

„Er ist zu sich gekommen“, sagte Gülgany, die Astrogatorin und Erste Pilotin. „Es geht ihm sehr schlecht!“

Aus den beiden rechten Augen sah Si'it, wie Elüfar plötzlich die Funkanlage musterte und dann den Knopf für die Aufzeichnung drückte. Mit zwei Sätzen war der Kommandant neben seinem Cheffunker.

„Er soll die Reste des Mahls verzehren, dann wird es ihm besser gehen“, sagte er noch. Gleich darauf hatte er vergessen, was er gesagt hatte, während sich die Kunde von der Großzügigkeit Si'its wie ein Lauffeuer in dem 1800 Mann starken Schiff verbreitete.

Si'it verfolgte die Impulse, die in regelmäßiger Folge eintrafen. Sie waren teils fünf-, teils sechsdimensionaler Struktur und aus diesem Grund für ihn völlig unerklärlich. Er machte gerade kein geistreiches Gesicht, und auch Elüfar wußte nichts mit den Impulsen anzufangen.

„Warum haben wir sie vorher nicht bemerkt?“ wollte der Kommandant wissen.

„Sie sind erst seit wenigen Zeiteinheiten existent!“ erwiderte der Cheffunker. „Sie kommen von irgendwo da draußen!“

Es waren keine regulären Funkimpulse. Vielmehr schien es, als seien sie lediglich die Streustrahlung eines Gegenstands, der sich draußen vor der Milchstraße befand.

Rasch gab Si'it seine Beobachtung durch. Galfany krümmte wissend den Hals.

„Ich überspiele dir die Aufzeichnungen anderer Schiffe. Sie haben in den letzten Tagen ähnliche Signale erhalten, und das von den unterschiedlichsten Positionen in der Eastside aus. Einen Reim darauf

konnte sich noch niemand machen. Die Impulse verschwinden nach einer Weile wieder.“

Kommandant Si'it bedankte sich bei seiner Stellvertreterin innerhalb des Verbandes. Er wartete ab, bis die Impulse erloschen.

„Elüfar“, zischte er erregt. „Wenn sich niemand getraut, den Impulsen nachzugehen, ist das eine Schande. Wir werden einiges nachzuholen haben!“

„Du willst also tatsächlich ...“, schnaufte der Cheffunker verblüfft. Er konnte sich nicht erklären, warum Si'it mit einemmal nichts mehr vom Essen wissen wollte.

„Funkspruch an das Oberkommando!“ sagte der Kommandant der YIRMÜ VANTAZY.

„Wir fliegen das seltsame Impulsfeuer an. Wir verlassen die Milchstraße!“

Kurz darauf beschleunigte der Verband und verschwand in der Leere zwischen den Sternen. Ein leichter Impulsschauer wies darauf hin, daß er in den Linearraum übergetreten war.

*

Ein Gong zeigte an, daß sie den mathematischen Rand der Galaxis verließen. Kein Stern stand da draußen, und für die meisten Blues wirkte die Leere nicht gerade fördernd auf den Seelenzustand. Selbst in der Hauptzentrale des Flaggschiffs kam Ge-murmel auf, und die Funker und Techniker, ja selbst die Zweite Pilotin Zygüli, riefen alle vorhandenen Kreaturen an, daß sie ihre Existenz behüten sollten, während die Schiffe durch das Nichts rasten.

Kommandant Si'it hockte in seinem Sessel und verfolgte das Gebaren seiner

Untergebenen mit überheblichen Blicken. Nur seine Hände

zitterten, und er bemühte sich vergebens, die ungewollten Bewegungen zu verbergen. Er verschränkte die Hände ineinander und klammerte die sechs Daumen wie Schraubstöcke darum, doch es half nichts. In seinen Adern pochte es heftig, und der Blue fragte sich zum wiederholten Mal, ob er nicht eine grandiose Fehlentscheidung getroffen hatte. Er steuerte etwas an, was es gar nicht gab. Zumindest enthielten die Speicher der Schiffe keinen Hinweis, daß dort draußen ein Himmelskörper existierte. Auch fehlten neue Impulszeichen, so daß der Verband regelrecht ins Blaue hineinflog, was Si'it automatisch mit der blauen Kreatur der Heimtücke verband und die Falle und den Untergang förmlich roch.

Er konnte nicht mehr zurück. Er hatte die Entscheidung getroffen, und angesichts der Ehre, die ihm vom Oberkommandierenden Sifey-Ror-Domal zuteil geworden war, wollte er sich nicht bis auf die Knochen blamieren. Also schwieg Si'it verbissen und beobachtete die Anzeigen der Orter, die man ihm als winzige Ausschnitte auf den großen Hauptbildschirm legte. Die absolute Schwärze des Raumes, nur unterbrochen von fernen Sterneninseln, gewann dadurch wenigstens theoretisch an Leben.

„Was werden wir antreffen?“ erkundigte Ürliy sich. Die attraktive Frau mittleren Alters hatte eines ihrer kybernetischen Experimente abgebrochen und kümmerte sich ausschließlich um die Funktionsfähigkeit der Bordwaffen. Sie checkte den Zustand aller Schiffe des Verbandes durch.

„Bei der schwarzen Kreatur des Weltraums“, rumpelte Si'it und war heilfroh, endlich etwas sagen zu können,

„Was ist unverfäglich war. „Wer kann es schon sagen. Es wird sich um ein havariertes Schiff irgendeines Volkes handeln. Ein Maahk, der kurz vor Erreichen unserer Galaxis gestrandet ist. Oder ein Überschwerer, den die Schandtaten seines Volkes in der Vergangenheit dort hinausgetrieben haben, ohne daß er über einen Fernantrieb verfügte. Vermutlich liegt er jetzt ohne Energie da draußen und hat nur Strom für ein paar Signalsprüche!“

Si'it atmete tief durch und dachte, daß er soeben den wichtigsten Diskussionsbeitrag des gesamten Fluges geleistet hatte. Er erhielt jedoch sofort Widerspruch, und es war Gülgany, die sich einmischt.

„Ich tippe auf Maahk oder Tefro-der“, sagte sie. „Sonst müßte der Notleidende nämlich den in der Milchstraße üblichen Notruf auf SOS-Basis abstrahlen. Und das tut er gerade nicht!“

„Bei der grünen Sandkreatur, sie hat recht“, rief Seychüng aus. Der Dispatcher wedelte mit seinen langen Armen und zog seine Sandalen aus, um sie mit einem Zipfel seines Oberhemdes zu reinigen.

„Recht oder nicht“, zirpte der Kommandant. „Unsere einzige Hoffnung ruht auf Elüfar!“

Der Cheffunker trieb seine Untergebenen zu immer neuen Leistungen an. Das ging soweit, daß sie zusätzliche Ortungsgeräte aus den Ersatzteillagern anschleppten und mit der ruhenden Zweitpositronik verbanden, die als Ersatz für den Schiffscomputer gedacht war, falls dieser einmal ausfallen sollte. Sie aktivierten die Zweitpositronik und führten ihr alle verfügbaren Energien zu. Si'it bemerkte erst, was da vor sich ging, als ein Anruf von seiner Stellvertreterin Galfany einging. Sie er-

kundigte sich, warum die YIRMÜ VANTAZY langsamer wurde.

„Wir werden nicht langsamer“, knurrte der Kommandant verwirrt, entdeckte im nächsten Moment, was los war, und brach in ein Gekrächze aus, daß alle Blues in der Hauptzentrale von ihren Sitzen auffuhren.

„Sofort ausschalten“, befahl Si'it. Elüfar tat es, und das Schiff machte einen Satz nach vorn. Die Andruckabsorber schluckten den Vorgang und bewahrten das Flaggschiff vor einer Katastrophe.

Noch immer gab es keine neuen Impulse. Si'it ordnete einen Kurswechsel an, und kurz darauf meldete Elüfar einen Erfolg. Die Impulse waren schwach, aber sie wurden immer stärker.

„Wir müssen uns in einem toten Winkel des Senders aufgehalten haben“, folgerte der Cheffunker. „Oder es befand sich ein Hindernis zwischen ihm und unserem Anflug-kurs.“

Kommandant Si'it wurde blaßrosa bei dem Gedanken daran, daß das Hindernis etwas mit der Havarie des vermuteten Raumschiffes zu tun hatte. Dann jedoch erkannte er auf den Ortern, daß sie alle sich bisher getäuscht hatten. Weit voraus, etliche Lichtstunden entfernt, gab es einen Himmelskörper.

Der Kommandant zuckte mit allen vier Augenlidern. Er löste die Hände voneinander und legte sie auf die Lehnen seines Sessels. Er stützte den langen, dünnen Hals an der Rückenlehne ab und bemühte sich, die Muskulatur so unter Kontrolle zu halten, daß sein Kopf nicht wackelte. Er begriff, daß sich die Dimension ihres Unternehmens abrupt vergrößert hatte. Übergangslos fühlte er sich in seinem Amt als Flottenkommandant überfordert.

„Es ist eine Botschaft“, fuhr Elüfar fort. „Sie hat einen Inhalt, der unverständlich ist, aber auf etwas hinzuweisen scheint. Die Impulse gehen eindeutig von dem Himmelskörper aus!“

Der Cheffunker schaltete eine Verbundschaltung mit allen übrigen Schiffen. Vorderaugen und Hinteraugen der Anwesenden richteten sich auf den Kommandanten, je nachdem, wie die einzelnen Blues gerade standen oder saßen. Si'it wurde heiß unter ihren Blicken. Er schluckte ein paarmal und heftete die Augen auf die Aufnahmeoptik der Kamera.

„Wir haben den Ausgangsort der Funkimpulse entdeckt, bei der schwarzen Kreatur des Weltraums. Wir senden eine Nachricht an das Oberkommando auf Gatas. Danach fliegen wir den Himmelskörper an. Mit der gebotenen Vorsicht, versteht sich!“

Zweihundertdreißig Bestätigungen trafen ein, und Si'it schaltete sich zufrieden aus dem Verbund aus. Er gab Gülgany einen Befehl, und der Verband vollführte eine letzte Linearetappe, die ihn bis auf wenige Lichtminuten an den rätselhaften Ort heranbrachte.

*

So sehr sich Si'it auch bemühte, der Computer blieb bei seiner Meinung. Nach den Speicherdaten aller Schiffe sowie der Großcomputer aller Welten einschließlich Gatas gab es in diesem Sektor des intergalaktischen Raums keinen Himmelskörper. Es hatte auch nie einen gegeben. Folglich war er erst seit kurzer Zeit an dieser Stelle, und Si'it wunderte sich stellvertretend für alle, daß er ohne Fahrt im Raum hing.

Es war ein Planet. Die Orter zeigten einen Durchmesser von 14 720 Kilometern. Die Schwerkraft der fremden Welt lag bei 2,3 g, die Durchschnittstemperatur betrug 12 Grad Celsius. Die Atmosphäre bestand aus den Edelgasen Helium, Neon, Argon, Krypton, Xenon und Radon. Der Planet leuchtete smaragdgrün, doch war seine Leuchtfähigkeit nicht besonders groß. Optisch war er nur in einem kleinen Umkreis auszumachen.

Das Erstaunlichste war, daß der Planet leuchtete, ohne von einer Sonne angestrahlt zu werden. Er glühte aus sich heraus.

Über dem Planeten loderte eine riesige Flamme in violettem Licht. Sie war mehrere Millionen Kilometer hoch und mehrere zehntausend Kilometer dick. Sie bewegte sich nicht, und dennoch kroch Si'it ein kalter Schauer über den Rücken.

Winkte sie ihm nicht zu?

Er benötigte einige Zeit, um sich zu fassen und in die Wirklichkeit der Zentrale zurückzufinden. Er sah sich hilfesuchend um, aber seine Mitstreiter wichen seinem Blick aus und blieben stumm. Wenn er jetzt den Rückzug angeordnet hätte, wäre kein Widerspruch laut geworden.

Der Kommandant schaltete erneut die Konferenzschaltung ein. Er erblickte Galfanys Kopf in der linken, unteren Ecke des Hauptbildschirms.

„Eine seltsame Welt“, sagte er. „Ich lasse alle Daten nach Gatas überspielen. Bitte sorge dafür, daß der Verband zusammenbleibt und sich zu einer Kugel formiert!“

„Was hast du vor?“ erkundigte sich seine Stellvertreterin.

„Ich werde mit einem Beiboot landen. Unter aller Vorsicht natürlich. Dieser Himmelskörper birgt ein Geheimnis, und ich will es enträtselfn!“

Irgend jemand in der Zentrale flüsterte etwas von einer Flucht nach vorn. Si'it überhörte es. Er beobachtete das Manöver des Verbandes, der sich „einigerte“. Er gab Gülgany

Anweisung, die YIRMÜ VANTAZY vor die Raumschiffkugel zu setzen.

„Zweihundert Freiwillige“, rief er in das Mikrofon, das seine Worte in alle Schiffssektoren übertrug. „In Raumanzügen und bewaffnet. Treffpunkt in Hangar vier in zehn Minuten!“

Er übertrug Gülgany die Verantwortung für den Diskusraumer und schritt aus der Zentrale hinaus. Er suchte seine Kabine auf und schlüpfte in den Raumanzug. Zwei schwere Strahlwaffen nahm er an sich und einen zusätzlichen Antigravitor. Er hängte die drei Geräte an seinen Einsatzgürtel und machte sich auf zum Hangar. Das Zittern seiner Hände hatte aufgehört. Er hatte die Phase fiebriger Neugier überwunden und war jetzt ganz der kaltblütige Kommandant, der die Verantwortung für das Einsatzkommando trug, das er ein paar Minuten später aus dem Schiff hinausführte.

Es waren nur fünfzig Freiwillige zusammengekommen, aber was machte das schon. Fünf Beiboote glitten auf den Planeten zu. Si'it steuerte eines selbst. Er wählte einen Kurs, der zunächst in die Nähe der Oberfläche führte. Dann lenkte er sein Boot nach Norden, dem einen Pol des Planeten zu. Dort hatten die Orter der YIRMÜ VANTAZY eine Ansammlung von Raumschiffen ausgemacht, die am ehesten noch den Namen „Schrott“ verdient hatten. Sie als Wracks zu bezeichnen, war eine übertriebene Schmeichelei.

„Wir landen am Rand des Schrothaufens“, zirpte der Kommandant.

*

Die Blues bewegten sich am Rand des riesigen Schiffsfriedhofs entlang. Die Antigravitatoren ihrer Raumanzüge ermöglichten es ihnen, sich so ungezwungen wie auf ihren Heimatwelten zu verhalten. Dennoch bildeten sie einen Pulk eng aneinander gedrängter Leiber. Ihre Strahler standen wie wehrhafte Lanzen von diesem Pulk ab, und auch Si'it machte keine Ausnahme.

Das Gewirr konvexer und konkaver Flächen, aus dem die Oberfläche des Planeten bestand, verwirrte die Blues. Ihre Meßgeräte ließen erkennen, daß es sich bei der Oberfläche nicht um natürliche Materie handelte, sondern um etwas Künstliches. Alles an dieser Welt schien künstlich bis auf die Wracks der Schiffe, die als dunkle Gebilde zwischen dem grünlich und azurblau leuchtenden Boden aufragten.

„Ich sehe einen terranischen Explorer“, sagte Si'it plötzlich. Er deutete mit dem Strahler hinüber. Fast gleichzeitig stieß Yütify, die Psycho-pflegerin, einen Schrei aus.

„Die Kreatur des Traumes verwirrt meinen Geist“, schrie sie. „Ich sehe drei unserer Schiffe!“

Si'it schloß automatisch die Augen. Er wollte es nicht mitansehen, bei allen Kreaturen nicht, die er verehrte. Er wandte sich ab und löste sich aus dem Pulk, und die meisten seiner Begleiter taten es ihm nach.

Der Kommandant fröstelte. Mit allem hatte er gerechnet, nur nicht damit, daß sie hier Bluesraumer finden würden. Es war unglaublich. Die Konsequenzen raubten ihm fast den Verstand. Er war heilfroh, daß er es nicht aussprechen mußte. Einer der Techniker, die die Ortungsgeräte trugen, schrillte es in hohem Diskant.

„Diese Welt befindet sich nicht erst seit kurzem in dieser Gegend!“

Si'it erinnerte sich, daß er auf der Akademie öfters gehört und gelesen hatte, daß in der Vergangenheit immer wieder Schiffe verschwunden waren, die sich auf Erkundungsflügen befunden hatten. Nie hatte man sie gefunden oder etwas von ihren Besatzungen gehört. Waren sie alle hier in diesem schrecklichen Friedhof ums Leben gekommen?

„Seid still!“ sagte der Kommandant. „Wir stehen hier am Grab unserer Brüder und Schwestern und vieler fremder Raumfahrer. Niemand weiß, warum sie auf dieser Welt gestrandet sind!“

Eines wußten sie allerdings genau. Der Planet, auf dessen Oberfläche sie herumstapften, war eine Falle für alle Intelligenzen, die in seine Nähe kamen.

„Sucht!“ sagte Si'it und setzte sich an die Spitze der Truppe. „Irgendwo zwischen diesen Wracks muß sich der Sender befinden, der die Impulse abstrahlt! Wir müssen ihn finden und

zum Schweigen bringen. Er lockt eine fremde Gefahr an!"

Er dachte kurz an Seth-Apophis, aber diese Superintelligenz existierte nach Aussage der Terraner nicht mehr. Es konnte sich nur um eine neue Gefahr handeln.

Sie drangen in den Schiffsfriedhof ein. Ab und zu mußten sie die Anti-gravs zu Hilfe nehmen, weil es keinen Weg zwischen den Schrottbergen gab. Si'it kümmerte sich selbst um die Ortung. Er machte einen weiten Bogen um die zertrümmerten Diskusraumer, die die Embleme des Bluesreiches trugen. Die Farben der Zeichen waren verwittert und kaum zu erkennen, und der Kommandant wünschte sich, daß er lediglich einer Täuschung seiner Augen unterlag und die Schiffe einem anderen Volk gehörten.

„Mir ist kalt!" zirpte Yütify, doch Si'it achtete nicht darauf. Er verschwand zwischen zwei walzenförmigen Hügeln, und sie verloren den Funkkontakt zu ihm. Bange Minuten verstrichen, und erneut drängten sie sich eng auf einem Fleck zusammen. Endlich tauchte der Schatten des Kommandanten zwischen den nackten Streben einer zerborstenen Kugel auf.

„Folgt mir!" sagte er. „Ich habe den Sender lokalisiert!"

Sie setzten sich in Bewegung. Nur zögernd betraten sie den Raum unter den Streben, und Yütify sagte erneut: „Ich friere stark!"

Auch Si'it war kalt. Er warf einen mißmutigen Blick auf die Anzeigen seines Einsatzgürtels, den er vor der Brust trug. Er erschrak heftig. Das Heizaggregat seines Anzugs war ausgefallen.

„Das ... ist...", begann er, aber seine Worte drohten im Gewirr der Ausrufe seiner Begleiter unterzugehen. Bange Sekunden verstrichen, bis er wußte, was eigentlich los war.

„Alle?" stieß er betroffen hervor.

„Alle!" erhielt er zur Antwort. Irgend jemand klapperte mit den Hornschwarten seines Mahlgebisses.

Jetzt kannte Si'it kein Halten mehr. Vergessen war der Sender, den sie fast schon gefunden hatten. Vergessen war die riesige violette Flamme, die weit über ihren Köpfen im Raum stand.

„Zurück zu den Beibooten!" ächzte er.

Hals über Kopf jagten sie davon. Die Antigravs trieben sie wie Blätter über die Oberfläche. Sie stürmten in die Beiboote und warfen die Schleusenschotte hinter sich zu. Sie rissen sich die unterkühlten Anzüge vom Leib, deren Heizaggregate noch immer versagten. Die wohlige Wärme

des Schiffsinnern umfing sie, und sie machten sich sofort an den Start.

Si'it wechselte einen kurzen Funkspruch mit der YIRMÜ VANTAZY, dann stiegen die fünf Beiboote in den Himmel der sonnenlosen Welt hinauf und verschwanden kurz darauf im Bauch des Flaggschiffs.

Der Kommandant eilte in die Zentrale und warf den Raumanzug von sich.

„Rückzug!" befahl er, aber gleichzeitig regte sich sein Stolz. Wollten sie sich wirklich von ein paar ausgefallenen Heizaggregaten in die Flucht jagen lassen?

Si'it hob die Hand und relativierte den Befehl. Die Flotte zog sich in eine Entfernung von einer halben Lichtstunde von der fremden Welt zurück, während die YIRMÜ VANTAZY in zehn Lichtminuten Abstand anhielt und wartete.

„Was machen die Anzüge?" wollte er wissen. Keines der Heizaggregate funktionierte. Die Techniker konnten den Fehler nicht finden, und Si'it ließ sie gegen intakte Geräte austauschen.

„Diese Welt ist verhext", sagte er laut und dachte mit Schrecken daran, wie die Raumfahrer der vielen Wracks dort unten gestorben waren. Der Schiffsfriedhof lag in einer Ebene am Nordpol und bedeckte eine Fläche von etwa 50 000 Quadratkilometern Standard.

„Ra-Goofang will dich schon die ganze Zeit sprechen", sagte Gülgany. „Soll ich ihn rufen?"

Si'it nickte abwesend und dachte bei sich, daß er sich zu lange im Be- • reich der Terraner aufgehalten und sich diese Geste völlig zu eigen gemacht hatte. Es war Zeit, daß er sie sich wieder abgewöhnte.

Der Chef koch kam herein und taumelte auf Si'it zu. Er stank nach Al-kohol und konnte sich kaum auf den kurzen Beinen halten.

„Hab Dank, großer Kommandant!“ zirpte er lahm. „Du hast mir einen großen Gefallen erwiesen, aber die rote Meerkreatur hat mich mit Übelkeit belegt. Zum Glück führen wir ausreichende Mengen der besten Arznei mit uns!“

„Züyglüyrii!“ fauchte der Kommandant. „Du hast zuviel Züyglüyrii getrunken!“

„Es ist so kalt in der Küche“, lispelte Ra-Goof ang, „und ich habe mir alle Mühe gegeben, wirklich alles aufzuessen, was von unserem Festmahl übriggeblieben war!“

Jetzt erst erinnerte sich Si’it an seine Worte und rülpste entsetzt. Er musterte den Chefkoch, der einen Bauch wie eine trächtige Ladroje mit sich schleppte und fortwährend aufstieß.

„Wieso ist es in der Küche kalt?“ wollte er wissen.

Ra-Goofang wußte es nicht. Si’it schickte ihn an seine Töpfe zurück und befahl ihm, etwas zu essen zuzubereiten und ein paar warme Getränke dazu. Ihm war kalt. Er fror noch immer, oder mußte er sagen, schon wieder?

„Hier ist es gar nicht warm“, stellte Elüfar nach einer Weile fest. „Ist auch hier ein Aggregat defekt?“

Si’it schickte ein paar Techniker weg, die den Fehler finden sollten. Sie kamen nach einer Weile zurück und meldeten, daß das Aggregat lief, jedoch keine Wärme mehr produzierte.

Der Kommandant nahm das Gerät selbst in Augenschein. Er konnte es nicht fassen und beschwore die weiße Kreatur der Klarheit, ohne daß sich etwas änderte. Nichts geschah. Es sah aus, als würde die Wärme von irgend etwas neutralisiert.

Fast gleichzeitig meldeten die Blues der Reparaturabteilung, daß die Aggregate der Raumanzüge nicht defekt waren. Ihre Wärme verpuffte auf unerklärliche Weise.

„Bei der schwarzen Kreatur des Weltraums!“ pfiff Si’it. „Wir werden erfrieren!“

Aus den äußeren Schiffssektoren gingen die ersten Meldungen ein. Dort war die Temperatur innerhalb weniger Minuten um mehr als zwanzig Grad gesunken. Die seltsame Kälte breitete sich rasch aus, und bald hatte sie auch die inneren Bereiche des Schiffes ergriffen. Die Blues strömten in den Zentrumsbereich, weil es in den Außenbereichen bereits zu Reif- und Eisbildung kam.

„Alle in die Raumanzüge!“ kommandierte Si’it. Er hoffte, daß die bisher unbenutzten Aggregate wenigstens eine Weile hielten. Er ließ sich mit Galf any verbinden und versetzte die Flotte in Alarmbereitschaft.

„Die YIRMÜ VANTAZY zieht sich weiter zurück“, sagte er. „Eine Meldung an das Oberkommando erfolgt in diesen Augenblicken. Wir müssen davon ausgehen, daß ein unbekannter Gegner uns mit einer Kältewaffe angreift! Er dürfte seinen Sitz auf diesem Planeten haben!“

Die Temperatur sank weiter rapide ab. Die Blues in dem Flaggschiff wußten weder aus noch ein. Gülgany führte den Diskus bis auf eine Entfernung von zehn Lichtstunden, und die Flotte folgte ihr. Dann mußte sie den Flug abbrechen, weil die Triebwerke vereisten und ihre Tätigkeit einstellten. Roboter verließen das Schiff und schickten Funkbilder. Dann trieben auch sie nur noch als unterkühlte Kästen herum. Es war, als sauge eine unbekannte Kraft

Wärme und Feuchtigkeit aus dem Schiff.

„Alle versammeln sich um die Zentrale“, sagte Si’it. „Wir richten uns auf die Flucht ein. Vorher aber räumen wir auf!“

„Was meinst du damit?“ Elüfars Kopf war dunkelrot angelaufen. Er blies ständig seine Hände, und Si’it forderte ihn auf, endlich seine Handschuhe anzuziehen und zu verschließen. Noch arbeiteten die Heizgeräte der Raumanzüge.

„Der Planet ist unser Gegner!“ sagte er. „Wir müssen ihn vernichten, wenn die Kälte sich weiter ausbreitet!“

Kurz darauf versagten die Heizgeräte der Anzüge, und Galfany meldete sich.

„Auch unsere Bordwaffen sind inzwischen nur noch eingeschränkt einsatzfähig“, teilte sie mit. „Du mußt dich beeilen!“

„Wir warten noch“, entschied Si’it. „Die YIRMÜ VANTAZY liegt fest. Wenn es erforderlich sein sollte, nimm sie mit der TRÜLIT TYRR in Schlepp.“

Er zitterte vor Kälte und sah sich ratlos um. In seinem Innersten hatte er sich bereits mit dem endgültigen Rückzug abgefunden.

Si'it plagten jedoch auch Zweifel. Er wußte nicht, was sich da in seine Schiffe geschlichen hatte. Es war möglich, daß es ihm bis in die Galaxis hinein folgte. Dieses Risiko durfte er nicht eingehen. Er war auch nicht sicher, ob der Planet der Gegner war.

Also tat er etwas, was am wenigsten gefährlich war. Er fror und wartete.

Und endlich kam ihm auch die wertvollste Eingebung seines Lebens. Er rief die Küche.

„Ra-Goofang!“ schrillte er. „Wenn du mit deinen Köchen noch laufen

kannst, dann tu es. Ich gebe die Tanks mit dem Züyglüyrii frei. Jeder Angehörige der Besatzung erhält vorerst einen halben Liter als Wärmemittel! Es darf nachbestellt werden!“

Er selbst hatte einen kräftigen Schluck bitter nötig und freute sich bereits auf den süßen Likör, der aus Methylalkohol und Vanillin hergestellt war und sich nur für den Metabolismus der Blues eignete. Daß sie fast alle zur Zeit leere Mägen hatten, daran dachte der Kommandant in diesem Augenblick am wenigsten.

5.

Der Unterschied zwischen der IRON MAIDEN und früheren Modellen terranischer Kugelschiffe war schon von weitem sichtbar. Der Schnelle Kreuzer der STAR-Klasse besaß keinen Ringwulst mehr. Auch die vielen spinnenbeinigen Landestützen fehlten. Sie waren durch praktische Landeschoren ersetzt worden/die Stempelbeinen ähnelten und in geringer Anzahl tief unten am Rumpf saßen. Um das Gleichgewicht des Schiffes unter extremen Bedingungen zu gewährleisten, hatte man dafür einige zusätzliche Antigrav-und Gravo-Jet-Systeme eingebaut, die in jenen Sektoren untergebracht waren, auf denen früher der Ringwulst gelegen war.

Neue Konstruktionsprinzipien verliehen dem Kreuzer höhere Beschleunigungswerte, eine bessere Manövrierefähigkeit und eine größere Reichweite. Der Hyperraumzapfer als neue Energiequelle sorgte für eine problemlose Energiebeschaffung. Die Zeiten der alten Schwarzschildmeiler waren damit auch in den Bereichen kleinerer Schiffe end-

gültig vorbei, an ihrer Stelle taten sich neue Lagerkapazitäten gerade im Bereich des Frachtverkehrs auf, sofern er noch nicht über die Trans-mitterstrecken abgewickelt wurde. Die Reichweite der neuen Kreuzerklassen betrug rund 1,5 Millionen Lichtjahre. Bis Andromeda reichte es nicht, aber mit Hilfe eines der Weltraumbahnhöfe ließ sich durchaus ein Flug in die Nachbargalaxis verwirklichen.

Nuntio Goworr hatte auf einem alten Kreuzer mit Ringwulst geübt. Dort war er vor den Angriffen Vish-nas auf das Solssystem ausgebildet worden. Der Anblick der IRON MAIDEN war ihm noch ungewohnt, und er fand, daß der Kreuzer irgendwie nackt war und ohne den schmük-kenden Wulst unauffällig und harmlos aussah. Sicher, es gab vier Ausführungen des Prototyps, den Transporter, den Explorer, die Kampfver-sion und die mit Mini-ATG ausgerüsteten Einheiten der TSUNAMI-Flotte, von denen sich ein Teil bei der Galaktischen Flotte Perry Rhodans befand. Die IRON MAIDEN war die Kampfversion, und Goworr fragte sich zum wiederholten Mal, wozu das Schiff eigentlich auf dem Raumhafen stand.

Er schritt auf die Bodenschleuse des Antigravschachts zu und tippte mit drei Fingern an die Schläfe. Der wachhabende Posten kniff die Augen zusammen und sah ihn an wie ein Gespenst. Er grinste kurz, dann setzte er eine wichtige Miene auf.

„Mann, wenn du dir keinen Ärger einhandeln willst, dann laß das sein!“ riet er dem Kadetten. „Mit solch alten Hüten wie dem Salutieren machst du dir innerhalb weniger Sekunden zweihundert Feinde. Und Gyrdie wird dich sofort in Arrest schicken!“

Der junge Goworr ließ die Hand in der Hosentasche verschwinden. Mit der anderen deutete er auf den offenen Schacht, wo ein Kopf erschien, dem der Rumpf und die Beine folgten. Eine Frau kam zum Vorschein. Sie drehte sich langsam um und kippte die Beine zum Boden. Rad schlagend kam sie aus dem Schacht hervor und blieb freundlich lächelnd neben den beiden Männern stehen.

Goworr hielt die Luft an. Im ersten Augenblick dachte er tatsächlich, die Kommandantin vor sich zu haben. Er hatte sie noch nie gesehen und bei der Zuteilung zu diesem Schiff lediglich mit einer Verwaltungsabteilung der Zuteilungsstelle gesprochen. Er öffnete den Mund und setzte zum Sprechen an.

„Hallo Derja“, sagte der Wachposten in diesem Augenblick. „Viel Spaß in Terrania. Schade, daß du uns verläßt!“

„Ich mache dem Neuen Platz“, nickte die Frau und stolzierte an Goworr vorbei und davon. Der Kadett starre ihr sprachlos nach.

„Nimm's nicht so tragisch“, meinte der Mann zu ihm. „Es ist nicht aller Tage Abend. Du sollst dich in der Zentrale melden, Gyrdie will dich sehen!“

Nuntio Goworr nickte schweigend und betrat den Schacht. Die Sensoren registrierten, daß jemand da war, der aufwärts wollte, und polten das Feld dementsprechend. Goworr schwiebte aufwärts, dem Zentrum des Schiffes zu. Zweimal mußte er den Antigrav wechseln, um den Sektor mit dem Hyperraumzapfer zu umgehen, der in der Mitte des Kugel-raumers installiert war. Ein Hinweisschild wies ihn darauf hin, daß das Betreten dieses Bereichs nur mit spezieller Genehmigung erlaubt war.

Nuntio Goworr dachte an seine Familie. Sie war froh, daß er noch lebte und die letzten Monate ohne größere Verletzungen überstanden hatte. Die meisten Gedanken galten seinem Vater, der zur Zeit Sturmreiter war. Vielleicht konnte er ihn in ein paar Wochen besuchen, falls er bis dahin abgelöst worden war und Asengyrd Chain ihm selbst einen Sonderurlaub bewilligte. Er glaubte nicht, daß es da Schwierigkeiten gab, denn das Schiff ruhte auf dem Raumhafen von Ter-rania und beherbergte eine untätige Besatzung, von den Polytechnikern einmal abgesehen, die hier erprobten und dort experimentierten.

„Vorsicht!“ gellte eine laute Stimme, und Goworr machte, daß er am nächsten Ausstieg aus dem Antigrav kam. Von oben herab schwebte eine riesige, bewegliche Computeranlage, die von zwei Technikerinnen gesteuert wurde. Sie brachten sie in einen anderen Schiffsbereich, wo es etwas zu erforschen galt.

Goworr wartete, bis sie vorbei waren und sich der obere Teil des Schachtes wieder aufwärtspolte. Er fragte die Frauen nicht, was sie vor hatten, irgendwann würde er es schon erfahren.

Blinkzeichen wiesen ihn darauf hin, daß er die Zentrale erreicht hatte. Er „schwamm“ aus dem Feld hinaus und blieb unter der Öffnung des Schachtes stehen.

Lediglich vier Personen hielten sich im einsehbaren Teil der Hauptzentrale auf. Sie beobachteten Aufzeichnungen früherer Ereignisse, die ihnen die Schiffspositronik auf die Bildschirme legte. Es waren uralte Dinge, und Goworr hörte den Kommentaren der Positronik eine Weile zu. Einen Teü der Dokumentation kannte er aus dem historischen Seminar, das er zusätzlich gemacht hatte,

bevor er seine Ausbildung abgeschlossen hatte. Langsam bewegte er sich auf die Menschen in den grünen Kombinationen zu.

Hinter sich hörte er ein Rascheln und Flüstern. Er wollte sich umdrehen und den Ankömmling betrachten. Er kam nicht mehr dazu.

Ein Gebrüll kam auf, daß Goworrs Hände in einer panischen Instinktreaktion zu den Ohren fuhren und sich fest auf die Muskeln preßten. Das Gebrüll klang nach einer Horde losgelassener Löwen, und der Kadett befürchtete Schlimmes.

Da fielen ihm Tifflors Bemerkungen wieder ein, und er vollendete die begonnene Drehung mit einem ungläubigen Ausdruck im Gesicht.

War das Gyrdie, die so brüllte? Kommandantin Asengyrd Chain?

„O nein!“ stöhnte er und empfand die plötzliche Stille wie ein Geschenk des Himmels. Vor ihm stand die Frau, die dieses Schiff befehligte.

*

Drei Transmitterstationen lagen hinter Bull und Tifflor. Über fünf-zigtausend Lichtjahre hatten sie zurückgelegt. Der letzte Sprung stand unmittelbar bevor.

Bully nickte dem Techniker zu, der das Gerät bediente. Das Abstrahlfeld stabilisierte sich, und aus den flammenden Bogen trat der Plophoser Pratt Montmanor.

Unter erfreulicherem Umständen hätte Bully ihn mit Mister GAVÖK angesprochen. So aber reichten sie sich stumm die Hände. Montmanor deutet hinter sich, und sie folgten dem Präsidenten des GAVÖK-Fo-rums in den Transmitter hinein, der die letzte, 321 Lichtjahre betragende Strecke zwischen dem zweiten Planeten Flooth der Sonne Orbon und

dem geheimgehaltenen Standort der MUTOGHMANN SCERP überbrückte.

Die silbermatten Wände eines Raumschiffs empfingen sie. Die MUTOGHMANN SCERP war ein Ku-gelraumer mit 2500 Metern Durchmesser, der eine feste Position in der Nähe Orbons und des Milchstraßenzentrums innehatte, 51 543 Lichtjahre von der Erde entfernt.

„Willkommen“, sagte der 121 Jahre alte Plophoser jetzt, der das Amt des GAVÖK-Präsidenten seit 25 Jahren bekleidete. „Das Forum erwartet euch bereits. Es sind haarsträubende Gerüchte im Umlauf, die ich mangels Kompetenz bisher nicht ausräumen konnte. Es liegt an euch, dies zu tun!“

Bull und Tifflor nickten. Sie folgten Montemanor in das Schiff hinein, dessen Zentrum ein Konferenzsaal bildete, in dem von jedem der 381 in der GAVÖK zusammengeschlossenen Völker ein Vertreter seinen Platz hatte.

Die Hektik auf den Korridoren war ein deutliches Anzeichen dafür, daß das GAVÖK-Forum tagte. Sekretär-Roboter glitten an den drei Männern vorbei, Antis, Springer, Rudyner und Unither hatten sich an einer Korridorkreuzung versammelt und diskutierten heftig über das, was sie ihren Vertretern mit in die Versammlung geben sollten. Als sie Montmanor erblickten und seine beiden Begleiter erkannten, verstummten ihre Debatten, und sie hießen die Vertreter von Hanse und LFT willkommen.

„Wir fangen gleich an“, sagte Montemanor zu ihnen und warf einen bezeichnenden Blick auf Bully. Der Hanse-Sprecher hatte die Hände ineinander verschränkt. Er konzentrierte sich ganz auf das, was er den Vertretern der Galaktischen Völker

sagen wollte. Es ging dabei nicht so sehr um das Was, sondern um das Wie.

„Wie bringe ich es meinem Kind bei“, seufzte der unersetzt Terra-ner und beantwortete Pratt Mont-manors fragenden Blick mit einem Schulterzucken. Der Präsident der GAVÖK wußte inzwischen, worum es ging, denn er hatte ein kurzes Gespräch mit Terra geführt, während Bull und Tifflor bereits auf dem Weg gewesen waren. Roi Danton hatte ihm ausführlich Auskunft gegeben.

„Es wird schwer“, nickte Tifflor, der Bully nur zu gut verstand. „Viele werden sich eine solche Gefahr gar nicht vorstellen können!“

Sie selbst vermochten es nicht einmal richtig, weil sie den Heerwurm der Endlosen Armada nie aus der Nähe gesehen hatten.

Das große, kunstvoll verzierte Eingangstor in den Sitzungssaal tauchte vor ihnen auf. Sie reihten sich in die Schlange der unterschiedlichsten Wesen ein, die in den Saal strömten. Ein Gong hallte durch die Korridore und teilte ihnen mit, daß die Sitzung begann, die endlich Aufklärung über die Vorgänge im Solsystem und in anderen Bereichen der Milchstraße bringen sollte.

Pratt Montmanor führte die beiden Terraner zum Rednerpult hinüber, das in der Mitte des Saales an seiner tiefsten Stelle stand, während die Vertreter der Völker die steilen Ränge emporklommen, um ihre Plätze in dem Forum einzunehmen. Wie ein Amphitheater des Altertums war der Saal gestaltet. Lediglich auf der Seite, der die Redner den Rücken zuwandten, gab es eine Unterbrechung des Rondells. Dort hing der große Wandbildschirm, der zur Dokumentation oder für eilige Übermittlungen verwendet wurde.

Pratt Montmanor trat an die Mikrofone und bat um Ruhe. Inzwischen hatten auch die letzten Delegierten den Saal betreten und ihre Plätze aufgesucht.

„Bitte verhaltet euch diszipliniert!“ mahnte der GAVÖK-Präsident in Gedanken daran, welche Wirkung die Eröffnungen haben würden. „Zunächst wird der Erste Terraner zu euch sprechen, danach der Vertreter der Kosmischen Hanse!“

Stille trat ein. Julian Tifflor schob sich an die Mikrofone und nahm Montmanors Platz ein. Er sprach frei und ohne Konzept. Seine Aufgabe war es, ein Resümee der Vorgänge zu ziehen, von denen das Solsystem im letzten halben Jahr betroffen gewesen war. Er berichtete vom Grauen Korridor und den sieben Plagen Vishnas. Er erläuterte, unter welchen Umständen Vishna schließlich positiviert und die Erde mit dem Mond an ihren eigentlichen Standort zurückgeholt worden war. Er zog die Verbindung zum Virenimperium, das jetzt der Menschheit zur Verfügung stand, und berichtete von den Konsequenzen, die das hatte und haben konnte.

„Versteht mich nicht falsch!“ rief er. „Kein Mensch denkt daran, mit Hilfe des Virenimperiums der Menschheit eine unangreifbare Vormachtstellung in der Milchstraße zu verschaffen. Es sind jedoch Dinge im Anzug, die es notwendig erscheinen lassen, daß ein Volk unserer Galaxis sich des Riesencomputers bedienen kann, damit eine drohende Gefahr von allen Völkern abgewendet werden kann!“

Die Aufmerksamkeit der Zuhörer steigerte sich abrupt. Von mehreren Plätzen kamen spontane Zwischenfragen nach der Art der Gefahr. Tiff-

Ior ließ beruhigend die Hände auf das Rednerpult sinken.

„Alles Weitere wird Reginald Bull euch sagen“, gab er zur Antwort und machte Bully Platz.

Der unersetzte Hanse-Sprecher stützte sich schwer gegen das Pult und trommelte mit den Fingern einen wilden Wirbel auf die Auflagefläche.

„Es fällt mir schwer“, gab er zu. „Die Zeit eilt jedoch. Wir werden demnächst Besuch erhalten. Viele Völker werden zu uns kommen, und sie werden sich damit begnügen, der Milchstraße hier und dort einen Besuch abzustatten. Dann wird alles wieder vorbei sein, und wir müssen alles tun, damit es in der Galaxis hinterher noch genau so aussieht wie jetzt! Ihr wißt, daß Perry Rhodan sich in M 82 aufhält und dort mit Problemen zu kämpfen hat, die kosmischer Natur sind. Irgendwann wird er sie bewältigt haben, und dann müssen wir mit eben diesem Besuch rechnen. Das kann morgen sein oder in einer Woche, aber auch in einem Monat oder in einem halben Jahr! Wir müssen alle unsere Kräfte mobilisieren, damit es nicht zu einem Cha...“

„Was ist es denn?“ unterbrach ihn der Vertreter der Neuarkoniden. „Warum holst du so weit aus?“

„Es handelt sich um die Endlose Armada“, sagte Bully leise. „Ihr wißt, daß der Kosmokrat Taurec sich auf der Erde befindet. Ihr kennt auch einen Teil seiner Aussagen. Taurec hat vor kurzem erklärt, daß die Endlose Armada durch die Milchstraße ziehen wird, sobald die Ereignisse in M 82 abgeschlossen sind!“

Was die Endlose Armada war und daß sie aus Millionen und Abermillionen von Schiffen bestand, wußte jeder im GAVÖK-Forum. Einen

schier endlosen Augenblick breitete sich eisiges Schweigen in dem Saal aus. Bully fror plötzlich, und ein Seitenblick zu Tiff belehrte ihn, daß der Erste Terraner ähnlich dachte. Sein Gesicht war zu einer Maske erstarrt.

Pratt Montmanor erkannte die Gefährlichkeit der Situation. Er schob Bully zur Seite und sprach in das Mikrofon. Seine Worte gingen im lauten Geschrei der Vertreter unter. Die meisten von ihnen sprangen auf und redeten wild durcheinander. Es gab Gedränge an den Rängen, ein regelrechter Tumult brach aus.

Bully ließ die Schultern sinken.

„Ich glaube, es hat keinen Wert“, sagte er. „Sie brauchen Tage oder Wochen, um sich zu beruhigen!“

Er starnte auf die Reihen wogender Leiber. Nur ein einziger Vertreter war sitzen geblieben. Es war ein bizarr gestalteter Roboter, an dessen oberstem Aufbau zwei grüne Lampen blinkten.

Der Vertreter der Posbis! durchzuckte es Bully. Die Posbis hatten ihren ständigen Abgeordneten im GA-VÖK-Forum, waren jedoch nicht Vollmitglied. Der Roboter hatte bei Entscheidungen kein Stimmrecht. Ihm konnte es egal sein, was geschah.

Der Posbi stand auf. Vier Tentakel klatschten krachend auf die Tischreihe.

„Seid ruhig und laßt den Hanse-Sprecher ausreden!“ klang die knatternde Blechstimme auf und übertönte den Lärm im Sitzungssaal um ein Mehrfaches. Nach und nach trat wieder Stille ein, dämpften sich die Gespräche und Rufe wenigstens auf ein dumpfes Murmeln.

Bully hätte dem Roboter um den Hals fallen mögen. Er beugte sich über die Mikrofone und rief:

„Ich weiß, was ihr denkt. Die Konsequenzen eines solchen Vorgangs,

wie ihn der Durchgang der Endlosen Armada bedeutet, sind Chaos und Untergang. Es muß angesichts der unvorstellbaren Menge an Raumschiffen Zweifel laut werden, ob sie friedliche Absichten haben. Es scheint fast ausgeschlossen. Es ist auch gut denkbar, daß viele

Sonnensysteme bei dem Vorgang vernichtet werden, ohne daß eine Aggression dahintersteht!" Er hob beide Hände. „All das wird nicht geschehen! Wir haben die Zusicherung Taurecs, daß von höherer Seite aus dafür gesorgt ist, daß das alles nicht eintritt. Es gilt lediglich, die Völker aufzuklären, damit sie nicht in Panik verfallen und Fehler begehen, die nicht wieder gutgemacht werden können! Das ist die Aufgabe der GAVÖK!"

In einer der hintersten Reihen ganz oben unter der Saaldecke entstand erneut Unruhe. Dort bewegten sich mehrere Blues und redeten aufgereggt auf ihren Delegierten ein.

„Süyirgoglu meldet sich ums Wort!" sagte der Blue sofort. „Ein Schiffsverband meines Volkes hat einen Notruf ausgesandt. Er hat eine neu entdeckte Welt am Rand der Milchstraße entdeckt, etwa 5000 Lichtjahre vorgelagert. Bei dem Versuch, einen dort ausgemachten Sender zu lokalisieren, ist der Verband von einer fremden Macht angegriffen worden!"

„Gorgengol!" stieß Bully heftig hervor. „Das ist Gorgengol, die Schaltwelt der Kosmokraten, die Taurec stillgelegt hat. Es ist undenkbar, daß von dort eine Gefahr ausgehen kann!"

„Glaubst du mir nicht?" ereiferte sich der Blue in schrillem Interkosmo.

Bully beschwichtigte ihn.

„Taurec kann uns Auskunft geben. Er kennt Gorgengol und alles, was damit zusammenhängt. Ich glaube kaum, daß der Zwischenfall etwas mit dem Planeten zu tun hat und schon gar nicht mit der Endlosen Armada!"

„Ich will nicht die Bedeutung der Kosmokraten und anderer Mächte in Zweifel ziehen", meinte Süyirgoglu. „Aber wir haben keine Gewißheit, daß die Kosmokraten unsere Belange verstehen oder berücksichtigen!"

Bully kam sich elend vor. Hätte er wie Gucky die Gabe der Teleportation besessen, wäre er jetzt einfach verschwunden. Er sehnte den Ilt herbei, der unvorstellbar weit weg war.

„Wir haben keine Gewißheit", erwiderte er matt. „Wir haben nur das Wort eines Kosmokraten und die Tatsache, daß die Initiative von Taurec *und* von ES ausgeht, das uns wertvolle Hinweise gegeben hat. Die Superintelligenz würde es nie zulassen, daß einem Bewohner unserer Milchstraße auch nur ein Haar gekrümmmt würde. Gorgengol hat seine Tätigkeit als Signalfeuer für die Endlose Armada bereits aufgenommen, und mit dem Virenimperium steht uns der umfassendste Computer unseres Universums zur Verfügung, die Durchschleusung des Raumschiffwurms problemlos zu gestalten! Das war's, was ich euch sagen wollte!"

Bullys Gesicht glühte. Er zog ein Taschentuch hervor und tupfte sich den Schweiß von der Stirn.

„Bravo, Dicker", flüsterte Tifflor neben seinem Ohr. „Du hast dich wacker geschlagen!"

Pratt Montmanor schüttelte Bully die Hand. Er wies den beiden Terranern zwei Sitzplätze zu und übernahm die Diskussionsleitung. Mehrmals noch mußten Bull und Tifflor Rückfragen beantworten, dann

schielen endlich alle Vertreter zufrieden.

Die Abstimmung ging positiv aus. Eine Mehrheit der Delegierten war davon überzeugt, daß es keine andere Möglichkeit gab, als in Zusammenarbeit mit den Terranern und der Kosmischen Hanse die schwierige Aufgabe in Angriff zu nehmen.

Noch einmal ging Bully zum Mikrofon.

„Um Gorgengol werden sich LFT und Hanse kümmern", versicherte er. Er winkte dem Vertreter der Posbis zu, und der Roboter erwiderte die Geste.

Reginald Bull und Julian Tifflor machten sich auf den Rückweg. Insgesamt sechs Stunden hatten sie sich im Sitzungssaal aufgehalten. Jetzt kehrten sie über die Transmitterbrücke zur Erde zurück, so schnell es ging. Sie traten in der Zentrale von HQ-Hanse aus dem Empfangsgerät und machten sich sofort an die Arbeit.

„Taurec muß her!" schnaubte Bully. „Wir müssen mit der SYZZEL nach Gorgengol fliegen!"

Roi Danton kam ihm entgegen und klopfte ihm auf die Schulter,

„Ruh dich erst aus", meinte Rho-dans Sohn. „Du siehst erschöpft aus! Außerdem sind Taurec, Vishna und Ellert mit unbekanntem Ziel gestartet. Natürlich mit der SYZZEL!"

„Mist!" Bully wandte sich zu Tifflor um. „Was tun wir jetzt?"

Der Erste Terraner berichtete kurz, was sich vor dem GAVÖK-Forum getan hatte, und sagte zum Schluß: „Taurecs Sender! Er hat ihn auf Gorgengol zurückgelassen! Wir wissen, welches Ziel der Kosmokrat anfliegt!“

Er hastete zu einem Terminal und rief mehrere Speicher ab.

„Die IRON MAIDEN!“ sagte er

dann. „Sie steht auf dem Raumhafen, und die Besatzung langweilt sich. Es ist eines der neuen STAR-Modelle!“

„Nichts wie hin!“ grollte Bully. „Tiff, den Transmitter! Wäre doch gelacht, wenn wir Taurec nicht einholen würden!“

Er grinste über seinen eigenen Scherz, denn natürlich wußte er so gut wie jeder andere, daß die SYZ-ZEL jedem herkömmlichen Raum-Schiff überlegen war.

„Hoffentlich erweist sich der Name IRON MAIDEN nicht als ein Bume-rang“, sagte er, als sie per Transmitter an Bord des Schiffes gingen und sich die EISERNE JUNGFRAU in den irdischen Himmel erhob.

„Wie recht du hast!“ Diesmal lachte Tifflor. „Das Schiff wird von Asen-gyrd Chain kommandiert!“

„Gyrdie? Mein Gott!“

„Nicht wahr? Wo du doch so lärmempfindlich bist!“

6.

Jedesmal, wenn Ernst Ellert sich an Bord der SYZZEL befand, wurde er an die Fähigkeit von Laires Auge erinnert. Das Röhrenschiff des Kosmokraten Taurec benutzte als Antrieb die absolute Bewegung. Es verschwand von einem Augenblick auf den anderen aus dem Universum und kehrte an seinem Zielpunkt in es zurück. Entfernung schienen dabei keine Rolle zu spielen.

Auch diesmal war es nicht anders. Gerade hatte der Metamorpher noch den blauen: Ball der Erde unter sich bewundert. Dann war das Bild weg, und nur die undurchdringliche Schwärze eines unheimlichen Kontinuums leuchtete durch den Schutzschirm hindurch. Gleichzeitig tauchte die blendende Ansammlung aller

Sterne der Milchstraße über und neben ihnen auf. Voraus lag der leere intergalaktische Raum mit ein paar milchigen Flecken in der Ferne, von denen Andromeda der größte war.

Ellert beobachtete, wie Taurecs Hände über die Kontrollpyramide fuhren. Taurec bewegte sich unruhig, und er wandte sich zu Vishna um.

„Hilf mir“, sagte er. „Die Koordinaten stimmen nicht!“

Vishna trat neben ihn. Sie berührte mehrere leuchtende Stellen der Pyramide. Die SYZZEL schüttelte sich, und Ellert sah sich nach einem Halt um.

Die beiden Kosmokraten bemühten sich, den Fehler zu finden. Sie zogen alle Systeme des Schiffes zu Rate, und nach einer Weile hob Taurec die Hand.

„Wir versuchen es nochmals!“ meinte er. Übergangslos verschwand die SYZZEL von ihrer Position und tauchte irgendwo in der Nähe des Milchstraßenzenzums wieder auf.

„Etwas hat unseren Flug beeinflußt“, wandte sich Vishna an Ellert. „Wir wissen nicht, was es war.“

Ellert nickte. Wenn etwas die SYZZEL beeinflußte, dann konnten sie davon ausgehen, daß es ein gefährliches Objekt war, eine mächtige Erscheinung. Normalerweise wurde die Kosmokratenröhre mit allen Erscheinungen des Raumes und der Zeit fertig. Ihre Möglichkeiten waren vielfältig und in den Augen der Terraner schier unbegrenzt.

Erneut tauchte die SYZZEL weg. Wieder materialisierte sie außerhalb der Milchstraße, und Ernst Ellert glaubte zu erkennen, daß sie an derselben Position stand wie beim ersten Mal. Er musterte Taurec, der sich unruhig bewegte. Seine Kleidung flüsterte ununterbrochen, und

für kurze Zeit legte er beide Handflächen auf zwei markierte Abschnitte der Kontrollpyramide.

Nichts geschah. Ellert sah kein Licht und spürte keine Bewegung. Das Schiff hing reglos im All.

„Da ist es!“ rief Vishna plötzlich aus. „Es sind kleine Zonen, die sich konstant ausdehnen!“

Ellert sah, wie unter der transparenten Kuppel ein Bild materialisierte. Es zeigte eine grünlich schimmernde Welt. Das war Gorgengol. Der Planet wies Flecken auf, Schattierungen, die einen Teil seiner Oberfläche verdeckten. Was war geschehen mit Gorgengol?

„Es sind Löcher in der Ortung, was du siehst!“ sagte Vishna. „Ein Teil der Impulse kommt nicht bei uns an. Auch ein Teil der Funkimpulse, die Taurecs Sender ausstrahlt, wird verschluckt!“

„Gorgengol ist abgeschaltet“, ergänzte Taurec unnötigerweise. „Nur die Flamme ist aktiviert. Es ist undenkbar, daß die Erscheinung eine Nachwirkung des Wandernden Schlundes ist oder der manifestierte Rest der Computerintelligenz!“

„Was dann?“ fragte Ernst Ellert. „Eine Gefahr von außerhalb?“

„Wir werden es sehen“, meinte Vishna. „Die Zonen des Nichts sind erkannt. Wir werden sie umgehen und uns Gorgengol vorsichtig nähern!“

Sie wollte sich wieder um die Kontrollen kümmern, aber Taurec wehrte ab. Er schaltete sämtliche Anlagen ab und setzte sich auf dem Kommandosattel zurecht.

„Dort vorn gibt es Zonen variierender Temperaturen“, erklärte er. „Sie beeinflussen einen Teil unserer Anlagen!“

Ellert stutzte, und Vishna widersprach.

„Das ist nicht möglich“, stellte sie fest. „Die SYZZEL ist allen Erscheinungen dieses Kontinuums überlegen!“

„Ja“, bestätigte Taurec. „Aber nicht, wenn es um Temperaturen unter dem absoluten Nullpunkt geht!“

Ellert zuckte zusammen. Er trat neben den Kommandositz und sah Taurec an. Die gelben Augen des Kosmokraten funkelten, und er musterte den Metamorphen mit einer Mischung aus Ernst und Heiterkeit. Das von Sommersprossen übersäte Gesicht und die kurzen, rostroten Haare darüber wirkten im Licht der transparenten Kuppel wie eine Maske.

„Woran denkst du?“ erkundigte sich der Kosmokrat.

„An unser Erlebnis im Zeitturm“, antwortete Ellert heiser. „Auch dort war es die Kälte, die fast unsere Existenz auslöschte!“

Er wiederholte die Worte, die Stein Nachtlicht gesprochen hatte. Die Erscheinung aus der nahen Zukunft konnte nur mit dem zusammengehangen haben, was sie jetzt auf der Ortung hatten.

„Es kann alles zerstören“, fügte er hinzu.

„Ein gefährlicher Gegner!“ nickte Vishna.

Taurecs Kleidung begann wieder zu flüstern. In den Kosmokraten, der bewegungslos zugehört hatte, kam Leben. Er aktivierte die Systeme der SYZZEL und führte das Schiff erneut durch die Unendlichkeit, um es in die Nähe Gorgengols zu bringen.

Wieder schüttelte sich das Raumschiff. Diesmal hielt die Störung an und wurde stärker. Ernst Ellert klammerte sich an einem Griff des Kommandositzes fest, und zwischen den Armen Taurecs hindurch er-

blickte er Belice, die ihr Gleichgewicht zu verlieren drohte.

„Vorsicht!“ Taurecs Stimme klang schrill und fremdartig. „Ich muß für einen Augenblick die Energie der Transparenzkuppel abschalten. Der Energieschirm bleibt jedoch bestehen!“

Übergangslos kühlte es um mehr als zwanzig Grad ab. Ellert begann automatisch mit den Zähnen zu klappern, obwohl ihm die Kälte in dem neuen Körper nichts ausmachte. Wieder einmal bewunderte er das Werk aus Myriaden Viren, in dem sein Bewußtsein jetzt lebte. Als ein erneuter Ruck durch das Schiff ging, biß er sich fast in die Zunge.

Er ließ sich auf die Knie nieder und versuchte, dadurch die Lage seines Körpers zu stabilisieren. Da tauchten die Sterne wieder auf, und die SYZZEL schlingerte, sich langsam beruhigend, dahin. Die transparente Kuppel baute sich auf, und mit ihr kehrte auch die Wärme zurück.

Für ein paar Augenblicke liefen zitternd Entladungen durch den Schutzschirm, und auf der Innenwandung der Transparenzkuppel glaubte Ellert Gesichter zu sehen, die nichtmenschlich waren und einem Volk der Milchstraße angehörten. Er erschrak und dachte

einen Augenblick an die Seelen der Toten.

„Was ist das?“ stieß er laut und an Taurec gewandt aus. Fast gleichzeitig erloschen die Eindrücke, und der Einäugige drehte den Kopf in seine Richtung und zuckte in menschlicher Weise mit den Schultern.

„Wir haben es geschafft“, ließ er hören. „Gorgengol ist jetzt auch optisch zu erkennen. Mehr war nicht zu erwarten. Die gefährlichen Bereiche sind überall um uns herum. Sie haben sich zu einem einzigen Fels vereinigt. Wir müssen uns vorsehen!“

Ellert warf einen Blick nach draußen. In weiter Ferne glomm der kleine Ball des verfestigten Inertfeldes, das Gorgengol war. Ein winziger, violetter Hauch wies auf die riesige Armadaflamme hin, die über dem Planeten hing.

„Um uns herum lauert der Tod“, stellte er fest. „Was bedeutet die Blinkanzeige auf der Kontrollpyramide?“

Taurec verzog schweigend den Mund.

„Ein Funkruf geht ein, seit wir hier materialisierten“, erwiderte er. „Wir können uns vorläufig nicht um den Sender auf Gorgengol kümmern, sondern müssen uns an die Notwendigkeiten halten.“ Deutlich war ihm anzusehen, wie ungelegen ihm das kam.

„Es ist ein Notruf!“ erkannte Ellert. „Von wem?“

„Fünfzig Diskusraumer der Blues!“ drang Vishnas Stimme in seine Gedanken. „In auswegloser Lage!“

*

Die fremde Welt lag weit hinter ihnen. Si'it hatte in seiner Funktion als Kommandant des Flottenverbands den Befehl zum Rückzug gegeben. Einhundertachtzig der zweihundertdreißig Einheiten hatten sich bis auf eine Entfernung von fünfzig Lichtjahren zurückgezogen. Die übrigen fünfzig Diskusraumer standen gestaffelt in drei Pulks im All.

Galf any hatte weisungsgemäß die YIRMÜ VANTAZY aus der direkten Gefahrenzone gezogen, und jetzt wartete Si'it ab.

Der Kommandant hing bebend in seinem Sitz. Er hatte längst den Helm seines Raumanzugs zugeklappt und geschlossen, ihn nur dann zu öffnen, wenn er dringend einen Schluck Zu-

yglüyrii benötigte. Bei der roten Meerkreatur, es erging ihnen schlecht. Wenn nicht der hochprozentige Likör geholfen hätte, sie wären längst nicht mehr handlungsfähig.

Si'it brütete vor sich hin. Er durchforschte seine Erinnerung, wo er über Ähnliches schon einmal gehört oder gelesen hatte. Es fiel ihm nichts dazu ein.

Der Bildschirm leuchtete auf. Er flackerte und hielt ihm vor Augen, daß die Kraftstationen gestört waren. Es konnte nur noch Minuten dauern, bis endgültig auf die Notstromaggregate umgeschaltet werden mußte.

„Dehnt sich die Kältezone noch immer aus?“ fragte er matt, als er den Kopf seiner Stellvertreterin erkannte. Galfany streckte ihm die leeren Handflächen entgegen und betätigte dann einen Knopf an ihrem Terminal. Sie überspielte ihm die neuesten Meßdaten, und Si'it betrachtete sie kurz, bevor sie wieder erloschen. Sie bestätigten seine Ahnungen.

„Unser Computer ist nicht mehr in der Lage, die Daten zu speichern“, zirpte er. „Du mußt uns weiter aus der Kältezone ziehen!“

Galfany stellte ein paar Berechnungen an.

„Zu spät“, meinte sie. Ihre Stimme klang verzerrt. Die Übertragung verschluckte mehrere Laute und Silben. „Die TRÜLIT TYRR hat selbst mit Energieproblemen zu kämpfen. Sie sind noch klein, aber es kann nicht mehr lange dauern, bis wir uns absetzen müssen! Du solltest langsam daran denken, dein Schiff zu evakuieren!“

Si'it dachte nicht daran. Es wäre für ihn gleichbedeutend mit einer Flucht gewesen. Noch hatten sie den Gegner nicht lokalisiert, aber sie

würden ihn finden. Neben der YIR-MÜ VANTAZY arbeiteten drei Schiffe an dem Problem. Sie hielten sich in unmittelbarer Nähe des Flaggschiffs auf. Der Kommandant hoffte, daß sie ihre Arbeit bald abgeschlossen hatten.

Die Kälte war wie eine Seuche. Sie drang in die Schiffe ein und war durch nichts aufzuhalten. Sie kroch in alle Metalleile, Kunststoffe und in jede organische Materie. Sie entzog jedem Heizaggregat die Wärme und jedem Kraftwerk die Energie. Sie war unerbittlich, und Si'it wußte und verstand, daß sie auch den Tod mit sich brachte.

Jetzt, wo die Gefahr erkannt war, mußte alles daran gesetzt werden, daß es keine Toten gab.

„Laß die Verbindung bestehen“, sagte der Kommandant. Es war ihre einzige Verbindung zur Außenwelt.

„Selbstverständlich“, meinte Galfany. „Am besten ist, wir legen dir alle Meßdaten auf den Schirm, wenn dein Computer zu nichts mehr zu gebrauchen ist!“

Ihr Kopf verschwand. An seiner Stelle begannen Zahlenkolonnen über die Bildfläche zu wandern. Anfangs nahm Si'it kein Auge davon weg, aber mit der Zeit schlieferten ihn die ständigen Wiederholungen ein. Alle Werte blieben gleich. Lediglich der Ausdehnungswert der Kältezone stieg an.

Kurz darauf wurde der Bildschirm dunkel, und in der YIRMÜ VANTAZY erlosch das Licht. Si'it beugte sich nach vorn und berührte den Notschalter. Ein paar Lampen nahmen ihren Betrieb auf und versetzten die Zentrale in mattes Dämmerlicht. Si'it wurde noch müder und phlegmatischer, als er schon war. Es war die Kälte, und er griff nach der Kanne mit dem Zügleyrii, die er neben sich

stehen hatte, klappte den Helm zurück und stürzte sich den Inhalt hinein. Er atmete tief durch, und der Geruch des Alkohols ließ ihn alle seine Probleme vergessen. Die Augen fielen ihm zu, und er dachte nur noch an eines: vergessen, alles vergessen.

*

Systemalarm!

Si'it schrak auf. Er hob den Kopf, der in die Stütze des Sessels gesunken war, und versuchte, die Umgebung zu erfassen. Langsam klärte sich sein Blick, und er spürte das Beben seiner Glieder. Er kam sich wie in einem Eisschrank vor.

Gefahr für das Schiff!

Der Gedanke riß ihn aus dem Sessel empor, und er hielt sich schwankend an einer Konsole fest. Ein schwaches, dünnes Licht glomm dort, aber er war nicht in der Lage, zu erkennen, was es anzeigen.

„Gülgany!“ ächzte er.

Die Erste Pilotin wandte sich ihm zu.

„Bei der blauen Kreatur der Heimtücke. Es ist Zeit, dieses Wrack zu verlassen!“ mahnte sie. „Es bringt nichts mehr, wenn wir uns länger hier aufhalten!“

Si'it gab ihr recht. Es hatte keinen Sinn mehr. Das einzige, was ihnen blieb, war die bedingungslose Flucht!

Si'it war ein guter Kommandant. Er hatte bis zuletzt ausgeharrt und sich von der bedrohlichen Erscheinung nicht unterkriegen lassen. Es war ihm nicht gelungen, die Quelle der seltsamen Kälte auszumachen. Er hätte gleich zu Beginn des Phänomens oder auch jetzt noch einige der nicht betroffenen Schiffe herbeirufen können mit dem Auftrag, daß sie den rätselhaften Planeten vernich-

teten. Das widerstrebt ihm jedoch zutiefst. Es war eines Raumfahrers unwürdig, einfach zu zerstören, ohne die Sicherheit zu haben, daß damit die Gefahr ausgeschaltet wurde.

Die Impulse des Senders auf der grün leuchtenden Welt kamen immer wieder durch. Die Meßgeräte der YIRMÜ VANTAZY nahmen sie nicht wahr. Sie hatten ihre Arbeit eingestellt. Die Übertragungen aus der TRÜLIT TYRR flackerten noch auf dem Bildschirm, aber die Bildqualität ließ immer mehr nach.

„Bei der grünen Sandkreatur“, jammerte Si'it leise. „Warum ist das Schicksal mir so ungnädig gesinnt. Ich habe es wirklich nicht verdient. Wirklich nicht. Die kostbare YIRMÜ VANTAZY muß ich aufgeben, die Perle unter den Schiffen!“

Entschlossen wandte er sich dem Bildschirm zu, wo das Gesicht seiner Stellvertreterin

erschien.

„Gib mir eine Funkbrücke mit den anderen drei Schiffen, die an dem Problem der Kältelokalisierung arbeiten“, verlangte er.

Kurz darauf meldeten sich die drei Kommandanten, und er ließ sich einen Bericht über die Zustände in ihren Schiffen geben.

„Es ist gut“, meinte er dann. „Verlaßt die Raumer. Galfany wird Traktorstrahlen aussenden und euch an Bord holen!“

Er gab Gülgany, Ürliy, Yütfiy und allen anderen Anwesenden einen Befehl. Sie verließen ihre Positionen und sammelten sich am Ausgang.

In einer langen Reihe verließen sie den Ort ihres Wirkens und machten sich auf zu einer der großen Hangarschleusen, wo sie der Traktorstrahl der TRÜLIT TYRR erwartete. Aus allen Korridoren kamen die Blues herbei und schlössen sich ihrem Kommandanten an. Der Hangar

füllte sich rasch, und bald waren alle Blues versammelt. Die Erste Pilotin betätigte den Mechanismus für das Schleusenschott.

Es reagierte nicht.

Panik wollte in den Blues aufkommen. Da klang die blecherne Stimme einer untergeordneten Computereinheit auf. Sie stand mit der Posi-tronik der TRÜLIT TYRR in Verbindung und erklärte, daß das Schott erst geöffnet werde, wenn sich alle Blues versammelt hatten.

Si'it begann hin und her zu rennen.

„Wer fehlt?“ zirpte er wiederholt. „Kann es mir keiner sagen?“

Es stellte sich heraus, daß Ra-Goo-fang und mehrere seiner Köche fehlten.

Der Kommandant machte sich persönlich auf, sie zu suchen. Er nahm zehn Begleiter mit und eilte in das Schiffsinnere zurück, so schnell ihn seine kurzen Beine trugen.

In der YIRMÜ VANTAZY machten sich die Auswirkungen der Kälte inzwischen auch optisch bemerkbar. Die Wände nahmen ein kristallines Aussehen an. Ihre Oberflächen veränderten sich und ließen feine Bruchstellen erkennen. Irgendwo knirschte es, und feiner Metallsand regnete zu Boden.

Si'it fing an zu keuchen. Er trieb seine Begleiter zur Eile an und nahm keine Rücksicht auf ihren Zustand. Im Gegenteil, von der schnellen Bewegung versprach er sich ein wenig Wärme für den eigenen, unterkühlten Körper.

Endlich fanden sie die Köche. Sie saßen in einem der Herdräume und schlürften Züyglüyrii aus großen Schüsseln in sich hinein. Sie achteten kaum auf die Eintretenden. Ra-Goo-fang sprach als erster, als Si'it ihm die Schüssel aus den Händen riß und sich der Likör über seinen Raumanzug ergoß.

„Schlü ... slüryi“, lallte der Chefkoch und hatte Mühe, wenigstens eines seiner beiden Augenpaare offen zu halten. „Schlupruß, wo ist ... mei ... n ... glüyrii?“

Kommandant Si'it wußte sich nicht anders zu helfen. Er schlug dem Chefkoch die geballte Faust zwischen die Hinteraugen. Es gab einen dumpfen Ton. Ra-Goofang sackte augenblicklich in sich zusammen, und der Kommandant gab zwei seiner Begleiter einen Wink. Sie packten den Chefkoch und zerrten ihn mit hinaus. Mit den anderen Betrunkenen verfuhrten sie ähnlich, weil diese sich der Aufforderung zum Aufbruch widersetzen.

„Si'it“, lallte einer. „Schli'it. Wasch scholl dasch? Bei der blauen Kreatur der Bläue!“

Sie schafften sie in den Hangar, und Si'it gab endgültig den Befehl zum Ausschleusen. Diesmal öffnete der Computer widerspruchslös. Augenblicklich erfaßte ein Sog die Blues und zog sie aus ihrem Schiff hinaus. Sie trieben wie ein Insekten-schwarm von der YIRMÜ VANTAZY weg in die Schwärze des Alls hinein, wo weitab die Positionslichter der TRÜLIT TYRR glommen, die ihnen zu Hilfe kam.

Die Funkgeräte in den Raumanzügen hatten längst ihren Geist aufgegeben. Es war Si'it nicht möglich, sich mit irgend jemand in Verbindung zu setzen oder Anweisungen zu geben. Er ließ sich in dem Pulk treiben und warf ab und zu einen Blick zurück auf sein Schiff.

Es trug noch immer den hellblauen Anstrich, den die Maler der Superin -telligenz ES ihm verpaßt hatten.

Si'it seufzte in blues'scher Manier. Die blaue Farbe hatte ihnen Unglück

gebracht, und er verwünschte sich dafür, daß er nach der Rückkehr aus dem Solsystem keinen Urlaub beantragt hatte. Der Verlust des Schiffes und vieles andere wäre ihm erpart geblieben.

Er konnte es nicht rückgängig machen. Wie auch immer es gekommen war, er trug es als ergebener Untertan des Schicksals und flehte die weiße Kreatur der Wahrheit an, daß sie ihn mit der nötigen Intelligenz versah, die sie brauchten, um der Kältefalle endgültig zu entkommen.

Ein heller Lichtfleck tauchte vor ihnen auf. Er entpuppte sich als Öffnung in einem Raumschiff. Sie waren angelangt. Die TRÜLIT TYRR erwartete sie.

Sie schwebten in den Hangar hinein, in dem kein einziges Beiboot stand. Galfany hatte den Hangar räumen lassen. Eine Lautsprecherstimme klang auf, und Si'it erkannte, daß ein kleines, energetisches Feld sich durch den Hangar spannte und ihn in einen luftleeren und einen luftgefüllten Teil trennte. Die Stimme - Galfanys Stimme - wies sie an, sich in den hinteren Teil des Hangars zu begeben und sich dort so gut wie möglich zusammenzudrängen.

Steif und ungelenk folgten sie der Aufforderung und sahen auch bald den Grund dafür. Ein weiterer Pulk Blues trieb auf die Schleuse zu und wurde von dem Traktorfeld auf dem Boden des Hangars abgesetzt. Es waren die Raumfahrer der GLYSIÜ TRAFÉY. Die Besatzungen der beiden anderen Schiffe folgten.

Dann erst schloß sich das große Hangartor, füllte sich der gesamte Raum mit Luft.

„Si'it sofort in die Zentrale!“ quäkte eine schrille Stimme. „Achtung, Flottenkommandant Si'it sofort in die Zentrale!“

Der Blue warf einen letzten, abschätzenden Blick auf den betrunkenen Chef koch, der in seinem Raumanzug neben ihm am Boden lag und schlief. Si'it wußte, das es höchste Zeit war, die Gefahrenzone zu verlassen. Ra-Goofang und seine betrunkenen Köche liefen Gefahr, während ihres Schlafes zu erfrieren, wenn sie nicht bald behandelt wurden.

Als er in der Zentrale der TRÜLIT TYRR eintraf, fand er eine erregte Galfany vor.

„Wir senden pausenlos einen Notruf“, sagte sie. „Wir erhalten jedoch keine Antwort. Die hundertachtzig Schiffe müssen sich weiter zurückgezogen haben. Wir versuchen jetzt, Gatas anzufunkten. Hoffentlich hört man uns!“

„Aber warum denn?“ schrillte Si'it. „Was ist los?“

Galfany zeigte es ihm, und der Kommandant wurde bleich am Hals. Sein Tellerkopf schwankte gefährlich hin und her und erweckte bei jeder der ruckartigen Bewegungen den Eindruck, als wolle er abbrechen.

Die Kältezone hatte sich ausgedehnt. Sprunghaft war sie angewachsen, und ihre Kraft hatte zugenommen. Wo sie die Schiffe erfaßte, froren augenblicklich die Antriebe ein. Keines der fünfzig Schiffe war noch richtig manövrierfähig.

„Das ist...“ stieß Si'it hervor. „Wie schnell kann die TRÜLIT TYRR noch fliegen?“

„Gar nicht mehr“, erklärte Galfany. „Wir haben die letzten Energiereserven für die Traktorstrahlen beansprucht. Unsere Speicher sind leer!“

Si'it zitterte plötzlich vor Frost. Er hatte den Eindruck, sich überhaupt nicht mehr bewegen zu können und

hielt rasch nach einem Krug mit Zü-ygluyrii Ausschau. Er fand einen und klappte schnell den Helm zurück, stürzte sich einen gehörigen Schluck in die Mundöffnung am Hals und schloß seinen Raumanzug wieder.

„Wir können nicht entkommen?“ Seine Stimme überschlug sich.

„Nur die angeforderte Hilfsflotte kann helfen. Sie muß aber schnell handeln und darf unsere Schiffe nicht mit sich nehmen!“

Kommandant Si'it nickte schwermüfig.

Der Kälteeffekt wirkte sich ähnlich aus wie ein Atombrand. Gegenstände, die er einmal befallen hatte, ließ er nicht mehr los. Er durchdrang sie, bis sie sich unter seiner Einwirkung auflösten. Es gab kein Entkommen, indem man das Kältefeld einfach verließ.

„Züygluyrii!“ sagte Si'it. „Wie lange reichen die Vorräte noch?“

Nicht mehr lange! signalisierte Galfany, weil in diesem Augenblick das Funkgerät ihres Raumanzugs ausfiel. Wir konzentrieren uns nur noch auf den Notruf!

*

Die SYZZEL hatte die fünfzig Schiffe auf der Optikortung. Der Abstand zu den Diskusraumern der Blues betrug noch eine knappe Lichtstunde. Gleichzeitig mehrten sich auch die Anzeichen für das seltsame Phänomen, das Taurec als Käl-teballon bezeichnete. Ellert verstand, was Taurec damit aussagen wollte. Es handelte sich um eine Erscheinung, die sich im Raum immer weiter ausdehnte.

Belice löste sich von Taurecs Seite und ging zum Rand der Plattform, als habe sie von dort eine bessere

Aussicht auf Gorgengol und die havarierten Blues. Sie schritt am Saum der Transparenzkuppel entlang. Erst jetzt sah Ellert, daß sie ein kleines Kästchen in der Hand hielt, etwa halb so groß wie eine antiquierte Streichholzschachtel. Mit dem Arm vollführte Vishna kreisende Bewegungen. Es machte den Eindruck, als streiche sie mit der Schachtel an der Kuppel entlang.

Nach einer Weile kehrte sie zu Taurec zurück, und streckte ihre Hand aus.

Das Kästchen verschwand, oder es integrierte sich blitzartig in die Kontrollpyramide der SYZZEL. Genau konnte Ellert es nicht sagen. Er trat näher und verfolgte, wie der Kosmo-krat erneut einen Positionswechsel des Schiffes ausführte. Die SYZZEL stand jetzt in unmittelbarer Nähe des äußeren Bereichs, in dem die Schiffe hingen.

„Der Antrieb“, murmelte Taurec. „Sie können nicht mehr fliegen. Sie sind dazu verurteilt zu warten, bis Hilfe kommt!“

„Vier Schiffe ganz in der Nähe von Gorgengol geben kaum noch Infrarotstrahlung ab“, stellte Vishna fest. „Sie sind kalt wie der Weltraum selbst!“

„Die Besatzungen!“ stieß Ellert hervor. „Was ist mit ihnen? Können wir sie retten?“

„In diesen Schiffen gibt es keine Besatzungen mehr“, erwiderte Taurec nach einem kurzen Blick auf eine der winzigen, rotierenden Kugeln, die die Kontrollpyramide projizierte. „Aber wir haben in einem der anderen Schiffe eine Besatzungszahl, die viel höher ist als bei allen anderen Schiffen!“

Ellert atmete auf. Es war ihnen also gelungen, die Insassen der betroffenen Raumer rechtzeitig in Sicher-

heit zu bringen. Wie es aussah, war es eine trügerische Sicherheit, und auf den Hilferuf gab es bis jetzt keine Antwort.

„Kontakt herstellen!“ sagte Ellert. „Wir müssen ihnen zeigen, daß wir da sind!“

Belice nickte ihm freundschaftlich zu, und Taurec stellte eine Funkbrücke her. Ein Teil der transparenten Kuppel über der Steuerplattform wurde übergangslos zu einem dreidimensionalen Bildschirm, der das Innere eines der Bluesschiffe zeigte. Den Geräten und Terminals nach zu urteilen, handelte es sich um die Schiffszentrale.

Der Kopf mitsamt dem Hals und einem Teil des Oberkörpers eines Blues erschien.

„Kommandant Si'it, Raumschiff TRÜLIT TYRR, Flottenverband der Hauptwelt Gatas“, meldete er sich. „Endlich antwortet jemand auf unsere Signale. Wo hält sich dein Schiff auf, Terraner?“

Ellert erkannte an den Worten, daß der Blue sie vor sich auf seinem Bildschirm sah. Zumaldest Taurec.

„Ganz in der Nähe deines Verban-des“, sagte der Kosmokrat. „Ich pro-jiziere Energie in deine Funksysteme, damit ihr mich wenigstens empfangen könnt!“

Der Blue wackelte plötzlich aufgeregt mit dem Kopf und benutzte die Hände, den Doppelteller ruhig zu halten.

„Bei der weißen Kreatur der Klarheit!“ pfiff er. „Jetzt erkenne ich dich! Du bist Taurec, der Einäugige!“

Ein spitzbübisches Lachen kam über Taurecs Lippen. Sein Gesicht lachte dem Blue entgegen, aber Si'it hatte keine Zeit für den Austausch von Freundlichkeiten. Er verzog seine Sprechöffnung und senkte den Kopf bis fast auf den Rumpf ab. Der

Hals lag wie ein zusammengefalteter Schlauch dazwischen.

„Hilf uns, Taurec!“ bat Si'it. „Wir sind verloren, wenn nicht bald Hilfe kommt! Wir haben noch immer keinen Kontakt zu den Schiffen unserer Flotte. Der Vereisungsprozeß

nimmt überhand. Wir sitzen in einer Falle!"

Taurecs Gesicht hatte sich verfinstert. Erneut wanderten seine Augen über alle Anzeigen, die die Kontrollpyramide ihm anbot. Einmal glaubte Ellert einen leichten Anflug eines telepathischen Kontakts in sich selbst zu spüren. Es war nicht Vishna, aber auch nicht der Kosmokrat.

Die SYZZEL! dachte er. Sie kommuniziert mit ihm.

„Berichte!" verlangte Taurec plötzlich und deutete auf den Blue. „Sage mir in allen Einzelheiten, was sich zugetragen hat. Von Anfang an!"

Si'it sprudelte los. Er erzählte genau, wie sie die Funksignale und später den Planeten ausgemacht hatten. Er berichtete von dem Landeunternehmen und dem Ausfall der Heizaggregate. Er stellte alles in minuziöser Gründlichkeit dar und ließ nichts aus. Er faßte sogar die wichtigsten Passagen der Funksprüche zusammen, die er mit seiner Stellvertreterin geführt hatte.

Täuschte Ellert sich, oder wurden Taurec und Belice bei seinen Worten immer unruhiger? Trat Vishna nicht von einem Fuß auf den anderen? Stellten sich nicht Taurecs Haare kerzengerade nach oben, als empfinde er Furcht?

„Halt ein!" rief der Kosmokrat aus. „Berichte später weiter, Si'it. Ich setze mich mit dir nochmals in Verbindung!"

„Laß uns nicht allein", erwiderte der Blue rasch. Dann erlosch sein Bild auf der Kuppel.

Taurec fuhr herum, daß Ellert erschrak. Auch Vishna bewegte sich rasch, aber gleichzeitig mit einer Geste der Hilflosigkeit.

„Was ist?" fragte Ellert dumpf. Er ahnte etwas. „Ihr kennt jetzt das Phänomen?"

Taurec wich seinem Blick aus. Er blickte Vishna an, dann preßte er die Handflächen ineinander.

„Es ist entsetzlich", murmelte er. „Niemand hat damit gerechnet. Euer Erlebnis im Zeitturm Stein Nachtlichts hat jedoch so etwas vermuten lassen. Wir wissen jetzt, worum es sich handelt, aber damit wird die Gefahr nicht geringer. Es gibt keine Möglichkeit, ihr zu begegnen!"

Ellerts Gesicht drückte fiebrige Spannung aus. Er erwartete, daß Taurec ihm endlich sagte, worum es sich handelte. Was war diese Kälte?

„Die Signalflamme Gorgengols ist bei den Mächten des Chaos nicht unbemerkt geblieben. Sie wissen jetzt, daß die Endlose Armada die Milchstraße aufsuchen wird, und wollen das mit allen Mitteln sabotieren", sagte Vishna. „Die Kälte ist eine ihrer Waffen!"

Taurec war auf seinem Sitz vor der Kontrollpyramide zusammengesunken. Er machte eine Figur wie ein Häufchen Elend, und Ellert bekam augenblicklich Mitleid mit dem Fremden, der ihm so vertraut geworden war.

„Der Dekalog der Elemente", stieß Taurec hervor. „Das ist es! Das negative Pendant zu den Rittern der Tiefe. Und hier über Gorgengol ist das Element der Kälte aktiv geworden!"

Ernst Ellert erschrak. Er spürte in sich ein leichtes Kribbeln, so als wolle sich der Virenverbund seines Körpers angesichts der Eröffnung dieser Wahrheit in seine Einzelteile auflösen. Er schloß die Augen und kämpfte mehrere Augenblicke verbissen dagegen an.

„Mächte des Chaos", hauchte er. „Element der Kälte!" Er fuhr sich gegen die Stirn. „Die Blues dürfen keine Waffen einsetzen, falls sie Gorgengol für die Ursache halten! Du mußt mit Si'it sprechen!"

Taurec schüttelte nur den Kopf. Ellert begriff, daß Gorgengol nicht mit herkömmlichen Waffen zerstört werden konnte. Das materialisierte Inertfeld widerstand jedem Beschuß. Es machte sogar den Eindruck, als sei es gegen die Kälte resistent, die den Raum um den Planeten herum inzwischen ausfüllte,

„Wir müssen uns beeilen!" sagte jetzt auch Belice. Sie deutete auf die Pyramide. Taurec stieß einen Ruf aus. Dann beschleunigte er die SYZ-ZEL abrupt und führte sie direkt vor die TRÜLIT TYRR.

„Wir müssen uns das Schiff von innen ansehen und uns überzeugen, daß wirklich kein Zweifel besteht!" erklärte er und setzte sich mit dem Blue in Verbindung.

„Bemühe dich nicht!" riet er Si'it. „Mein Schiff materialisiert mitten in dem leeren

Hangar, den ich geortet habe!"

*

Die TRÜLIT TYRR befand sich bereits in Auflösung. Es war ein erschreckendes Zeichen dafür, daß sich der Einfluß der Kälte weiter verstärkte.

Ernst Ellert sprang von der Plattform der SYZZEL auf den Boden des Hangars hinab.

Er vernahm ein Knirschen. Da, wo Ellert den Boden berührt hatte, stieg Staub auf. Er glaubte es zumindest, aber dann erkannte er, daß es sich um eine Wolke feinster Reifkristalle handelte. Sie trugen Metall mit sich, und der Boden hatte seine erste Platzwunde erhalten.

Der Metamorpher musterte die Umgebung. Die Wände des Hangars bildeten unförmige, gestaltlose Massen. Ellert sah Wände, die in tausend Einzelteile zersplittert waren. Teile ehemaliger Leitungen ragten wie geborstene Finger zwischen ihnen auf. Die Decke hing durch, und sie ächzte und knirschte. Das Schott, das den Hangar von den Korridoren trennte, implodierte mit einem häßlichen Kreischen. Gefrorenes Metall splitterte nach allen Seiten davon. Ein Beben durchlief den Hangar, und die Geräte der SYZZEL zeigten an, daß sich äußere Bereiche des Diskusraumers in Auflösung befanden. Wände und Böden dehnten sich wie gefrorenes Wasser aus und drohten das Schiff auseinanderzureißen.

Und die Temperaturen sanken weiter. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis auch die TRÜLIT TYRR den Bereich des absoluten Nullpunkts erreichte.

„Hier Taurec“, hörte Ellert den Kosmokraten sagen. Der Einäugige saß nach wie vor auf dem „Sattel“ vor seiner Pyramide. „Hörst du mich, Si’it?“

Natürlich mußte der Kommandant ihn hören, weil Taurec nach wie vor die für den Funk nötige Energie in den Diskus einfießen ließ. Wie er das machte, blieb Ellert ein Rätsel.

„Ich höre dich“, murmelte der Blue schrill. „Was gibt es draußen? Wir können mit unseren Funkgeräten nichts mehr empfangen. Gib uns einen Rat! Unsere Medostationen sind voll mit Patienten. Es gibt die ersten ernsthaften Erfrierungen, und die Medoroboter müssen amputieren. Das ist jedoch nur möglich, wenn die Patienten hinterher in warmen Räumen liegen können. Sonst sterben sie den Frosttod!“

„Da ist etwas“, bestätigte Taurec. „Man hat eure Notrufe empfangen. Die hundertachtzig Schiffe deines Verbandes sowie zwanzig zusätzliche Kurierschiffe von Gatas befinden sich im Anflug. Es kann nur ein paar Stunden dauern, bis sie da sind!“

„Aber meine Schiffe haben doch gewußt, wie es hier steht!“ zirpte Si’it erregt. „Ich verstehe das nicht. Welcher Kommandant hat nur so verantwortungslos ge...“

„Schweig!“ herrschte Taurec ihn an. „Das Kältefeld hat jede Verbindung mit euch gestört. Man hielt euch bereits für tot! Haltet noch ein wenig aus!“

„Es geht nicht länger!“ schrillte Si’it. „Und wenn das, was du auf unsere Schirme projizierst, stimmt, dann bedeutet es das Ende!“

Ellert rannte durch den Hangar. Der Boden brach unter seinen Füßen auf, und die SYZZEL schwankte, obwohl sie auf einem Antigravfeld in der Luft hing. Ellert wußte, daß es eine optische Täuschung war. Der Boden bewegte sich unter dem Schiff hin und her.

Der Metamorpher brachte sich in eine Position im Hangar, von der aus er die Projektion des Bildschirms mit dem Blue sehen konnte. Das Bild wechselte und zeigte die vier Schiffe, die von den Blues verlassen worden waren.

Ihre Konturen verzerrten sich, als befänden sie sich im Bann eines starken Gravitationsfelds.

„Temperatur sinkt unter den absoluten Nullpunkt“, hörte er Taurecs Stimme. „Ich habe es geahnt. Es gibt keinen Zweifel mehr!“

Die Raumer verschwanden von einem Augenblick auf den anderen.

Sie erfüllten nicht mehr die Gegebenheiten des Universums, dem sie angehörten. Das Universum spie sie aus, irgendwohin in ein anderes Dasein. Zurück blieben lediglich ein paar Staubwolken, aber auch sie wurden kurz darauf von der sich ausbreitenden Kälte verschluckt.

„Das ist das Ende!“ hörte Ellert die tonlose Stimme des Blue. „Wie viele Passagiere kann

die SYZZEL aufnehmen, Taurec?"

„Ein paar Dutzend, mehr nicht“, gab der Einäugige zur Antwort. „Aber hab' Geduld! Dein Verband befindet sich im Anflug. Es ist ein Kugelraumer der LFT dazugestoßen. Sie holen euch heraus!“

Die Verbindung erlosch, und Taurec wandte sich wieder seiner Pyramide zu. Vishna rief Ellert, und der Metamorpher kehrte auf die Steuerplattform des Röhrenschiffs zurück.

„Ein Raumer der LFT“, sagte er. „Man hat also bemerkt, was vor sich geht. Die Signale deines Senders, den du auf Gorgengol zurückgelassen hast, scheinen allgemeine Beachtung gefunden zu haben! Das ist nicht gut!“

„Warum?“ brummte Taurec.

„Weil sie die Schiffe in eine Falle locken. Du mußt den Sender deaktivieren!“

„Dazu besteht im Augenblick keine Zeit!“ rief Belice aus. „Ich erkenne, daß in der Umgebung der TRÜLIT TYRR die Temperatur schneller absinkt als bisher. Auch hier droht der Sturz in die Minuswelt. Wir können ihn nicht aufhalten. Wir können auch nichts für die Blues tun. Weg hier!“

Taurec hatte sich über seine Pyramide gebeugt. Augenblicklich verschwand der Hangar und machte dem Schwarz des Leerraums Platz.

Die SYZZEL verharrte reglos auf der Stelle.

„Wir erhalten Verbindung mit dem Raumer der LFT“, sagte Taurec. „Bully wird an Bord sein!“

„Wir müssen das Schiff warnen!“ verlangte Ellert.

7.

Die Frau war alt und hager. Sie trug die übliche grüne Kombination aller Raumfahrer. Aufrecht stand sie vor den Bildschirmen, als erwarte sie jeden Augenblick etwas Umwerfendes.

Auch Bull und Tifflor musterten das, was die Kameraoptiken an optischen Informationen über das Krisengebiet lieferten.

Dort also waren die Schiffe der Blues angegriffen worden. Noch gab es keine Information über die Art des Angriffs und die Höhe der Opfer.

Die Orter meldeten einen starken Verband von Diskusschiffen. Sie traten soeben aus dem Linearraum aus und orientierten sich kurz. Bully genügte diese Zeitspanne, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Er verlangte den Kommandanten des Verbandes zu sprechen, geriet jedoch an einen Cheffunker, der ihm mitteilte, daß sich der Kommandant in der Gefahrenzone aufhielt.

Bully nickte. Er teilte dem Blue mit, daß er zusammen mit dem Verband weiter vordringen wollte.

Der Hanse-Sprecher dachte an seine Worte vor dem GAVÖK-Forum. Er hatte versprochen, daß sich Hanse und LFT um die Vorkommnisse in der Nähe Gorgengols kümmerten. Er hatte es so formuliert, aber er hatte gleichzeitig damit gemeint, daß er das Problem auch lösen würde. Des-

halb mußte er unter allen Umständen Taurec finden.

So sehr sich die Orter der IRON MAIDEN anstrengten, sie fanden keinen Hinweis auf die SYZZEL. Bully fühlte sich nicht wohl in seiner Haut, und jedesmal, wenn ihn ein Blick der grauhaarigen, alten Frau streifte, winkelte er instinktiv die Ellenbogen an.

Auf Asengyrd Chains rechter Schulter saß ständig ihr Maskottchen. Es war eine azyrkische Brüllraupe namens Goliath, die mehr oder minder regelmäßig das Gebrüll einer Horde Löwen ausstieß. Die Brüllraupe war nur dreißig Zentimeter lang, weiß und rosa gepunktet. Sie sah aus wie eine irdische Raupe, war aber eine völlig fremdartige Lebensform.

Und sie machte einen Krach, daß es die in der Zentrale Anwesenden regelrecht zum Antigravschacht trieb.

Jetzt war Goliath still, verdächtig still sogar. Er hatte seit über einer Stunde keinen Laut mehr von sich gegeben.

Der Funker der Blues meldete sich, und er teilte Bully mit, was die havarierten Schiffe bisher über den Gegner herausgefunden hatten.

Eine Kältewaffe, dachte der Hanse-Sprecher. Es ist unvorstellbar. Die Ursache kann nur

in Gorgengol zu finden sein.

Bully dachte, daß Taurec wohl nur über einen Teil der Einrichtungen des Planeten informiert war und jetzt bereits versuchte, die verderbliche Wirkung der Waffe zu beseitigen.

„Gyrdie“, sagte er. „Wie lange dauert es noch?“

Die Kommandantin hob drei Finger ihrer Hand, die nach wie vor nach unten hing. Auf ihrer Schulter rührte sich die Raupe, und Bully

griff erneut mit den Händen an die Ohren. Asengyrd Chain lächelte.

Drei Lichtjahre waren es also noch, die sie zu bewältigen hatten. Wenige Sekunden nur trennten sie von der Falle.

Bully wandte sich Tifflor zu. Der Erste Terraner unterhielt sich mit einem Ortungsspezialisten und beendete das Gespräch, als er den Freund neben sich erblickte.

„Fünfzig Schiffe sind es inzwischen“, sagte Tifflor. „Die Kältezone hat sich ausgeweitet. Die Ausbreitungsgeschwindigkeit scheint zuzunehmen!“

Reginald Bull knirschte unbewußt mit den Zähnen. Es war erst wenige Tage her, daß sie die Flamme Gorgengols aktiviert und der Endlosen Armada den Weg gewiesen hatten. Jetzt schien von Gorgengol eine Gefahr auszugehen, die für jedes Schiff tödlich wurde, das sich in die Nähe des einsamen Planeten wagte. Gorgengols Umgebung entwickelte sich zu einer gigantischen Raumfalle.

Zu einer Falle für die Galaktische Flotte und die Endlose Armada!

„Synchronetappe!“ sagte der Hanse-Sprecher, und Asengyrd Chain gab seine Anweisung weiter. Zusammen mit den Raumern der Blues ging die IRON MAIDEN in den Hyperraum und kehrte in übereinstimmender Entfernung in den Normalraum zurück.

Sofort schrillten die Alarmanlagen. Die Chain rief ein paar Befehle, und der Kugelraumer schwenkte ab und schlug einen zu Gorgengol tangentialen Kurs ein. Gleichzeitig erwachte das Funkgerät zum Leben.

„Taurec!“ sagte der Funker.

Mit einem Satz war Bully an der Anlage und starrte den Schirm an, auf dem sich das Gesicht des Einäugigen abzeichnete. Taurecs Sommer-

sprossen wirkten dunkel und unheil verkündend. Das Gesicht hatte den jugendlichen, unbekümmerten Ausdruck völlig verloren. Es wirkte alt und müde, und Bully erschrak innerlich. Bedeutete es nicht, daß es keine Gegenwehr gegen die unheimliche Kälte gab, von der die Blues berichteten?

„Bully“, kam die Stimme des Einäugigen bei ihm an. „Ihr dürft auf keinen Fall näher heran. Bisher war die Gefahr noch berechenbar, aber jetzt ist alles zu spät. Die Blues sollen retten, was zu retten ist Ich kann ihnen nicht helfen!“

„Was meinst du damit?“ rief der Hanse-Sprecher. Er hatte sich damit abgefunden, daß der Kosmokrat oft in Rätseln sprach, aber in der augenblicklichen Situation war das völlig verfehlt.

„Das Element der Kälte ist endgültig materialisiert“, verkündete Tau-rec. „Ihr könnt es auf euren Bildschirmen sehen. Es hat den Weg in unser Universum gefunden und wird sich gleichmäßig nach allen Richtungen ausbreiten!“

„Das ist ja schrecklich!“ würgte er hervor. „Ich kann es kaum glauben!“

Wie anklagend deutete er auf die Bildschirme. Der Weltraum um Gor-gengol war in eine diffuse Wolke gehüllt, die aus unzähligen winzigen Lichtpunkten bestand, die so kalt und hart glitzerten, daß es in den Augen schmerzte. Rufe hallten durch die Zentrale der IRON MAIDEN.

„Das Element der Kälte ist ein Einfluß aus einem anderen Universum, in dem der absolute Nullpunkt nicht bei -273,16 Grad C liegt, sondern bei -961 Grad“, fuhr Taurec fort.

„Was vom Element der Kälte befallen wird, kühl ab, bis die Temperatur den absoluten Nullpunkt erreicht hat Dann verschwindet es aus unse-

rem Universum. Vier Schiffe der Blues haben bereits dieses Schicksal erlitten!“

„Furchtbar!“ Asengyrd Chains Stimme schwankte. Die Brüllraupe stieß ein furchterregendes Brummen und Knurren aus.

„Alles, was Wärme ausstrahlt, wird vom Element der Kälte befallen“, sagte Taurec.

„Deshalb bleibt euch nur die Flucht. Der Zugang zu unserem Universum kann nicht mehr

geschlossen werden!"

Es schien Bully, als sei die Wolke in der kurzen Zeit der Unterhaltung mit Taurec gewachsen. Der Hanse-Sprecher dachte daran, was geschah, wenn das Element der Kälte auf die Milchstraße übergriff. In einer Vision sah er die Sonnen und Planeten erkalten und verschwinden. Alles Leben in der Milchstraße würde ausgelöscht. Und für die vielen Raumschiffe zwischen den Galaxien bildete das Element der Kälte eine tödliche Falle. Es behinderte die Orientierung und lockte Neugierige aufgrund seiner Erscheinungsformen als glitzernde Wolke an.

„Gut“, sagte Bully. „Wir ziehen uns zurück. Wir schicken Robotboote zu den Schiffen der Tellerköpfe!“

„Zu spät!“ schrie jemand. Erneut hallte eine Sirene auf. „Wir haben Kälteeinbrüche in mehreren Schiffsbereichen!“

Bully erfaßte die Lage mit einem Blick. Er trat neben die Kommandantin und berührte mehrere Sensoren.

„Bull spricht!“ sagte er in die Mikrofone. „Alle Besatzungsmitglieder sofort in die SERUNS. Wir machen uns darauf gefaßt, daß die IRON MAIDEN evakuiert werden muß!“

Wieder wandte er sich an Taurec.

„Hör zu!“ rief er dem Kosmokraten entgegen. „Wir bleiben bei unserem Plan. Ein Teil der Diskusraumer soll sich außerhalb der Gefahrenzone zu unserer Rettung bereit halten!“

„Dazu ist keine Zeit mehr!“ sagte Taurec matt. „Das Element der Kälte hat seine volle Macht erreicht. Ehe ihr die fünfzig Schiffe der Blues evakuiert habt, seid ihr selbst den Kältetod gestorben!“

„Und du? Vishna und Ellert? Was ist mit der SYZZEL?“

„Auch die SYZZEL kann in die Minuswelt gerissen werden, Bully. Wir befinden uns bereits außerhalb des gefährdeten Gebiets! Kehrt sofort um, bevor eure Triebwerke versagen und die Hyperraumzapfer explodieren!“

Bully fuhr sich über die Stirn. Die Eröffnungen Taurecs betäubten ihn fast. Er rang mit sich und spürte die Lähmung, die nach ihm griff und ihn handlungsunfähig machen wollte. Er begann zu frieren und fragte sich, warum. Erst das fürchterliche Gebrüll der Raupe riß ihn aus seinen Gedanken. Es hielt eine halbe Minute an und erinnerte ihn daran, daß er einen Befehl gegeben hatte. Er eilte zu einem der Wandschränke hinüber, nahm einen SERUN heraus und zog ihn eilig an. Er aktivierte das Heizaggregat und schloß den Helm. Wohlige Wärme umschmeichelte seinen Körper, aber er wußte, daß die Wärme nicht lange anhalten würde. Womit sollten sie sich dann weiterhelfen?

Bull schaltete eine Konferenzleitung mit den Bluesraumern. Er stutzte, weil er einen Unterhaltungsetzen aufschnappte, der das Problem der Heizaggregate lösen konnte. Er wandte sich an Tifflor und Asengyrd.

„Züyglüyrii heißt das Wärmemittel“, stellte er fest. „Haben wir irgendwo ein Rezept zur synthetischen Herstellung?“

„Wir fragen am besten die Blues!“ meinte Tifflor.

Ein Lachen klang auf. Es zeigte ihnen, daß Taurec nach wie vor in ihren Funkverkehr eingeschaltet war.

„Es ist ein Likör der Blues, auf Methylbasis“, dröhnte die Stimme des Einäugigen durch die Zentrale des Kugelschiffes.

Bull verfärbte sich. „Das kommt nicht in Frage!“ rief er. „In diesem Schiff wird nüchtern gefroren, nicht betrunken. Auch ohne Züyglüyrii!“

Sie hatten an Bord selbstverständlich gewisse Mengen alkoholischer Getränke, aber die Mengen waren so gering, daß sie für die Gesamtbesatzung nicht einmal zu einem kräftigen Schluck pro Mann ausreichten.

Also gab es nichts. Die Drohung des Kältetods nahm von Minute zu Minute konkretere Formen an.

Das Zersplittern der äußeren Wandverkleidung der Zentrale riß Si'it aus seiner Erwartungshaltung heraus. Er schob seinen Körper herum und starre durch die Zentrale. Ein Schatten tauchte vor ihm auf. Jemand kratzte ihm den Reif vom vorderen Sichtbereich des Helmes, so daß er wenigstens mit den vorderen Augen sehen konnte.

Es war Gülgany, die Astrogatorin. Sie machte ihm Zeichen, seinen Platz zu verlassen. Er schrillte etwas, und sie antwortete ihm langsam.

Jetzt erwies es sich als Vorteil, daß die Blues sich zum größten Teil auf Ultraschallbasis miteinander verständigten. Dazu benötigten sie keine Funkgeräte und konnten ihre Helme zudem geschlossen halten. Allerdings funktionierte diese Unterhaltung nur bis zu einem bestimmten Abstand der Gesprächspartner untereinander.

„Wir haben viele äußere Sektoren des Schiffes verloren“, sagte die Erste Pilotin der YIRMÜ VANTAZY. „Immer mehr Bereiche zersplittern und bersten. Galf any ist noch unterwegs, sie sucht nach ein paar Mannschaftsmitgliedern, die sich nicht mehr gemeldet haben!“

Si'its fülliger Unterleib rumpelte und gurgelte dumpf. Mit Entsetzen erkannte der Blue, daß er viel zu lange nichts mehr zu sich genommen hatte. Eisige Schauer, die sich in dem durchfrorenen Körper wie heiße Duschen auswirkten, zogen bis zu seinen Füßen hinab. Er räusperte sich und hielt nach der Kanne mit dem Likör Ausschau. Er fand sie, aber sie war leer. Es gab niemanden, der sie nachfüllte. Jene Sektoren, in denen die Tanks gelagert waren, gehörten nicht mehr zum Schiff. Die Tanks waren zerstört, und das kostbare Zü-yglüyrii schwebte irgendwo im Nichts und war zu fernen Kristallen kondensiert, die in der Minuswelt verschwanden.

„Das Ende!“ schrillte Si'it und erinnerte sich mit Wehmut an seine früheren Heldenataten. Alle seine Sünden fielen ihm wieder ein, und er faßte den Entschluß, daß er im Fall seiner Errettung den gütigen Kreaturen des Schicksals das größte Speisenopfer bringen würde, das jemals ein Blue gebracht hatte. Er machte sich bereits an die Zusammenstellung des Menüs, um sich ein wenig von seiner erbärmlichen Situation abzulenken. Das schrille Zirpen seiner Artgenossen störte ihn jedoch, und er machte die Erfahrung, daß er zu denen gehörte, die den Zusammenbruch bis jetzt noch am besten verkrafteten.

„Bleibt stark!“ munterte er sie auf und wiederholte es mehrmals. Angesichts der Botschaft, die Galfany jedoch mitbrachte, verstummte er sehr schnell wieder.

„Sie kommen nicht an uns heran!“

Es war also aus. Die TRÜLIT TYRR hing am Rand ihres Universums, bereit, jederzeit hinauszustürzen.

Wieder ging ein Knirschen und Ächzen durch die Zentrale, und der Boden wankte bedenklich.

Si'it, steif und unbeweglich, wie er inzwischen war, verlor das Gleichgewicht und stürzte der Länge nach hin. Es gab ein schepperndes Geräusch, als der Helm den Boden berührte und ein Stück des Belags wegschlug. Benommen blieb der Blue liegen. Erst nach einer Weile gewahrte er, daß kein einziges Besatzungsmitglied mehr auf den Beinen war. Alle lagen sie auf dem Boden herum, der von Rissen durchzogen war. Aus einer der Spalten trieben leuchtende Flocken und überdeckten den letzten, matten Schein der Notbeleuchtung.

Irgendwo sprühten Kabel, er sah es an den Funken. Dann lag die Finsternis über der Zentrale und allen anderen Räumen des Schiffes. Nochmals bäumte sich der Boden auf, dann brach er auf einer Länge von über zehn Metern auseinander.

Weißer Kreatur der Wahrheit! flehte Si'it. Ich rufe dich an. Schwarze Kreatur des Weltraums, ich bitte dich um Hilfe. Laß es nicht zu, daß es zu Ende geht.

Ein schriller Schrei drang an seine Ohren. Er stammte von seiner Zweiten Pilotin Zygüli. Er beinhaltete all den Schmerz, der jeden von ihnen erfüllte. Si'it brauchte keine Psycho-pflegerin, um zu wissen, was es bedeutete.

Si'it sah sein Ende vor sich, und er zählte die Atemzüge, die ihm mit seinem defekten Atemgerät noch möglich waren.

8.

„Es ist eingetreten!“

„Ja. Die Mächte des Chaos tragen wieder einmal einen Sieg über die kosmische Ordnung davon!“

„Auch du hast bis vor nicht langer Zeit zu ihnen gehört!“

„Ich weiß. Vielleicht ist der Dekalog der Elemente die Quittung dafür, daß es dir gelungen ist, meine negative Komponente zu eliminieren, und daß Seth-Apophis ausgeschaltet wurde.“

Ein kurzes, trockenes Lächeln aus dem Gesicht Taurecs, ein Seufzen von Vishna.

„So ist es immer. Durch diese Tat wird neues Unheil geboren, und der Dekalog der Elemente ist nicht das Schlimmste, was das Universum in sich birgt. Dort, wo das Chaos herrscht, sind die Grenzen zwischen den Räumen und Dimensionen null und nichtig. Die Logik des Ausgleichs stürzt in sich zusammen.“

„Was tun wir jetzt?“

Die beiden Kosmokraten schwiegen. Sie blickten auf das Bild, das sich ihnen bot, und Ernst Ellert, der neben ihnen stand, sagte:

„Die Flamme bewegt sich. Nein, sie flackert unruhig. Sie wird ebenfalls vom Element der Kälte erfaßt!“

„Es hat sich völlig stabilisiert. Es war zu erwarten, daß auch Gorgen-gol davon betroffen wird. Der Planet kühlt sich ab. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch er die Temperatur des absoluten Nullpunkts erreicht hat und mitsamt der Signalflamme in der Minuswelt verschwindet.“

Taurec legte seine Hände auf die Kontrollpyramide und führte die SYZZEL ein wenig näher an die glitzernde Wolke heran, die das Element der Kälte darstellte.

„Was würde ich darum geben, wenn ich etwas tun könnte“, rief Ellert aus. „Aber mir fehlen die Mittel. Ihr dagegen habt sie und tut nichts!“

„Du täuschst dich, Ernst“, sagte Be-lice sanft, und sofort fühlte er sich wieder von ihr fasziniert und gefangen. „Wir sind gezwungen, etwas zu tun. Wir müssen den Zündimpuls geben, ohne zu wissen, welche Auswirkungen das letztendlich haben wird. Der Zündimpuls sollte nur gegeben werden, nachdem die Endlose Armada bereits eingetroffen war. Durch den Zündimpuls vergeben wir uns die Chance, den Weg der Armada durch die Milchstraße völlig kontrolliert aufzuzeigen!“

„Was soll gezündet werden?“ Ellert verstand rein gar nichts.

„Gorgengol!“ sagte Taurec knapp. „Nur so können wir verhindern, daß er uns verlorengingeht. Wir dürfen auf den Zündimpuls nicht verzichten. Lieber gehen wir das Risiko einer zu frühen Aktivierung ein. Die Signalflamme darf nicht erlöschen!“

Er drehte sich zur Seite und blickte Vishna in die Augen.

„Es ist ein Risiko, den Weg der Armada von der Flamme und den Chronofossilien bestimmen zu lassen. Zu viele Unwägbarkeiten sind damit verbunden. Die Möglichkeiten des Dekalogs der Elemente werden dadurch unverantwortlich hoch.“

„Es ist besser, als die Flamme zu verlieren und damit überhaupt keine Möglichkeit der Lenkung mehr zu haben. Verschwindet Gorgengol in der Minuswelt, wird der Zündimpuls nie mehr gegeben werden können!“

Ellert spürte an der Art und Weise,

wie sich die beiden mächtigen Wesen unterhielten, daß eine Entscheidung gefallen war. Als sie sich jetzt wieder der Pyramide zuwandten, da wußte er, daß die Entscheidung in die Tat umgesetzt werden sollte.

„Was sind Chronofossilien?“ fragte er, aber keiner der beiden gab ihm eine Antwort. Taurec und Vishna konzentrierten sich auf den Zündimpuls. Sie durften keinen Fehler machen. Die Mächte des Chaos hatten mit dem Einsatz des Elements der Kälte einen Teilsieg errungen.

Ellert fragte sich, wie es weiterging. Der Zündimpuls konnte nicht viel ändern. Er würde gegeben, und Gorgengol würde sich dadurch vermutlich verändern. Dann war der Impuls draußen und eilte durch das All, um irgendwann irgendwo einzutreffen und etwas auszulösen. Was?

Den fünfzig Bluesraumern half das wenig, und Ellert empfand einen dumpfen Druck im Magen. Er kam sich schäbig vor in der Nähe so vieler intelligenter Wesen, die mit dem Tod

rangen. Er wäre am liebsten in das Innere der SYZZEL gestiegen, wenn ihn nicht die bevorstehende Zündung neugierig gemacht hätte. Er beobachtete die beiden Kosmokraten weiter.

„Jetzt ist die Große Aufgabe schwieriger, als es zunächst gedacht war!“ flüsterte Taurec, und Ellert verfolgte, wie sich die Fingerspitzen des Einäugigen langsam auf ein trapezförmiges Feld der Kontrollpyramide senkten.

*

Bully machte ein jämmerliches Gesicht, daß Julian Tifflor unwillkürlich den Mund verzog. Er hob den Arm und klopfte dem Freund mit dem Handschuh des SERUNS auf die Schultern. Sie hielten die Helme ohne Unterbrechung geschlossen.

„Es geht vorbei“, sagte Tifflor über Funk. „Sobald die Robotboote zurück sind, setzen wir uns sofort ab!“

Bully gab ein heiseres Husten von sich. Alle schönen Worte nützten nichts. Inzwischen wußten sie von den Blues, daß die Kälte in den Schiffen blieb, die sie einmal befallen hatte. Nur ein Wunder konnte noch helfen. Eine Rückkehr in die Milchstraße war ausgeschlossen, denn man würde die Kälte unweigerlich mitschleppen und die Galaxis in Gefahr bringen.

Die Stille in der Schiffszentrale war beängstigend. Jetzt hätte Bully viel darum gegeben, wenigstens einmal das Geschrei der Brüllraupe ertragen zu dürfen. Asengyrd hatte sich aber mit dem Tierchen zurückgezogen.

„Ein Blitz!“ klang die Stimme eines Besatzungsmitglieds auf. Alle hörten sie, aber keiner schenkte ihr Beachtung.

„Bei dir im Hirn blitzt es öfter“, hörte Bully eine andere Stimme. Dann verstärkte sich der Chor der Rufer, und der Hanse-Sprecher wuchtete seinen Körper herum und musterte den Bildschirm.

Er sah mehrere kleine Blitze. Sie zuckten wie ein Strahlenkranz um Gorgengol und überdeckten sogar stellenweise das Leuchten der Signallamme.

Bully stürzte vorwärts und schaltete eine Ausschnittvergrößerung ein. Er beobachtete den letzten Blitz, dann riß er die Hand vor die Sichtscheibe des Helms.

Gorgengol verwandelte sich. Der Planet mutierte innerhalb weniger Sekunden zur Gluthölle, die auf dem Bildschirm pulsierte und ihre Energién in einer unermeßlichen Lichtkaskade entfaltete.

Die Taster der IRON MAIDEN schlügen durch. Da draußen geriet etwas außer Kontrolle.

So zumindest empfand es Bully.

„Rückzug!“ sagte er zu dem Piloten. „Wir holen die Robotboote später ab!“

„Warte noch!“

Tifflor hielt ihn zurück. Er ließ die Augen nicht von den Anzeigen seines SERUNS.

„Es wird wärmer!“ stellte er nach einer halben Minute fest. Gleichzeitig maßen die Orter eine Erwärmung an den Schiffen in der Nähe an. Und dann meldete sich einer der Blues und zirpte aufgereggt:

„Ein Sog, ein Sog. Die Hitze Gor-gengols zieht die Kälte an wie ein Magnet. Es wird ständig wärmer!“

„In dem Energieprozeß steckt ein System“, meldete einer der Techniker. „Da ist etwas ausgelöst worden!“

Gebannt verfolgten sie, wie sich der Planet in Energie auflöste. Die violette Signallamme war nicht zu sehen. Die Terraner maßen die Hitze, die bei dem Prozeß frei wurde. Die Werte waren so unwahrscheinlich hoch, daß mehrere Wissenschaftler die Köpfe schüttelten. Eine solche Energie war für gewöhnlich höchstens in einer Ballung mehrerer Sterne möglich. Nicht aber in einem Planeten.

„Kosmokraten!“ sagte Bully nur.

Stumm beobachteten sie, wie Gorgengol langsam verging und sich seine Reste im Nichts verteilten. Von dem Planeten blieb nichts übrig. Gleichzeitig aber sog die Hitze das Element

der Kälte an sich. Auf den Schiffen wurde es immer wärmer. Wo die Energieträger und - erzeuger nicht zerstört waren, sprangen sie wieder an. Die Flotte der Blues

stürzte sich sofort auf die fünfzig havarierten Schiffe und nahm sich ihrer an.

Gorgengol war verschwunden. Nur die Signalflamme hing dort, wo sie vorher gewesen war. Sie wuchs und dehnte sich weiter aus. Die Auswertungen der Meßergebnisse zeigten, daß sie die Energie absorbierte, die entstanden war. Sie wurde heller und kräftiger und erreichte eine neue Größe.

Kurz darauf meldete sich Taurec. Er bat um Aufmerksamkeit und ließ durchblicken, daß er sich in den Funkverkehr aller Schiffe eingeschaltet hatte.

„Der Zündimpuls ist gegeben“, sagte er. „Dadurch wurde die Signalflamme vor dem Untergang gerettet. Ferner konnten etliche tausend Blues vor dem sicheren Tod gerettet werden. Der Zündimpuls kam jedoch zu früh. Das hat zur Folge, daß der Weg der Endlosen Armada durch die Milchstraße nicht mehr durch das Virenimperium bestimmt wird, sondern durch die Flamme und die Chronofossilien. Es gilt jetzt, daß sich alle Schiffe so schnell wie möglich aus diesem Sektor des Leerraums zurückziehen. Sobald die Energie aufgebraucht ist, wird sich das Element der Kälte wieder ausbreiten!“

„Danke, Taurec!“ brachte Bully mühsam hervor. Er klappte den Helm seines SERUNS zurück und atmete die warme Luft ein, die die Klimaanlage in die Zentrale blies. „Wir starten sofort. Die Robotboote können wir später aufnehmen. Sie sollen einstweilen in den Hangars der Diskusschiffe bleiben!“

Taurec nickte in menschlicher Weise und verschwand vom Bildschirm. Die Verbindung blieb jedoch bestehen.

Bully schrak zusammen. Dicht hinter ihm ging ein Gebrüll los, daß es ihn fast aus dem SERUN warf. Gyrdie stand da. Sie hatte ihren Anzug bereits abgelegt, und auf ihrer rechten Schulter saß die Raupe und ließ ein markierschütterndes Gebrüll hören.

„Ende gut, alles gut“, kommentierte die Kommandantin dazu, aber ihre Worte gingen im Lärm der Raupe unter. Nur Bully verstand sie.

„Das Unheil fängt erst an“, meinte er. „Wenn ich Taurec richtig verstanden habe, geht es weiter!“

Als der Einäugige sich kurz darauf wieder meldete, bestätigten seine Worte diese Einschätzung. Taurec bereitete die Insassen der Schiffe darauf vor, daß sie den Völkern der Galaxis eine neue Hiobsbotschaft zu überbringen hatten.

„Seht auf die Bildschirme!“ forderte er Menschen und Blues auf.

Die riesige Signalflamme hatte sich in Bewegung gesetzt. Sie zog an den Schiffen vorbei in Richtung Milchstraße und wurde dabei immer schneller. Gleichzeitig breitete sich dort, wo Gorgengol gewesen war, das Element der Kälte wieder aus. Es veranlaßte die Schiffe zu erneuter Flucht. Aus großer Entfernung beobachteten sie, wie die Kältezone wuchs und wuchs. Die glitzernde Wolke dehnte sich aus und nahm schnell um Lichttage zu.

„Sie breitet sich im Leerraum aus“, kommentierte Taurec. „Von jetzt an kann der Aufenthalt zwischen den Galaxien für Raumschiffe tödlich enden. Das Element der Kälte ist endgültig erwacht. Das solltet ihr der GAVÖK mitteilen!“

Bully fuhr sich durch die kurzen, rostroten Haare. Er brummte etwas, das wie Zumutung klang.

„Es wird nicht leicht sein“, stellte er dann fest. „Ich brauche dich dazu, Taurec. Die GAVÖK erwartet von mir, daß ich diese Bedrohung aus der Welt schaffe. Deshalb bin ich hierher geflogen. Und ich mußte sehen, daß nicht einmal du dazu in der Lage warst!“

„Das wird dich vor den Politikern entlasten!“ lächelte der Kosmokrat. „Jetzt aber sollten wir alles tun, um die Signalflamme nicht aus den Augen zu verlieren!“

Der Schiffsverband der Blues formierte sich. Ein paar Diskusraumer befanden sich im Traktorschlepp. Sie mußten repariert werden, da sie zu sehr deformiert waren. Die TRÜLIT TYRR allerdings schaffte es, mit Hilfe zweier aufgeflasschter Triebwerke den Weg aus eigener Kraft anzutreten. Bully sah einen Blues, der unsicher und verwirrt wirkte und ihn mehrmals mit Perry Rhodan verwechselte.

„Hör gut zu, Si'it!“ dröhnte Bully. „Wir folgen jetzt erst einmal der Aufforderung Taurecs und fliegen der Signalflamme hinterher. Über ein Festmahl können wir uns später

noch unterhalten. Danke deinen Göttern und Kreaturen, daß sie dich am Leben gelassen haben. Das ist mehr wert als euer Züyglüyrür ... ach, was. Wir bleiben auf Konferenzschaltung!"

Kommandant Si'it erklärte sein Einverständnis, und in den darauffolgenden Stunden sah Bully immer den Tellerkopf des Blues auf dem Bildschirm der ihn unverwandt aus einem der Augenpaare anzustarren schien.

Die SYZZEL, die Bluesflotte und die IRON MAIDEN stürmten davon. Sie ließen das gefährliche Element der Kälte hinter sich zurück, und

Bully schleuste rasch noch ein paar Raumbojen aus, die in Richtung auf die Milchstraße zu stationiert wurden und jedes anfliegende Schiff vor der Gefahr warnten.

Dann ging die Signalflamme in den Linearraum, und die Verfolger schlössen sich dem Manöver an.

Noch wußten sie nicht, warum die Flamme unterwegs war. Sie vermuteten nur, daß es eine direkte Folge

des Zündimpulses war, den Taurec gegeben hatte.

Über eines aber waren sich Blues und Terraner gleichermaßen im klaren. Leicht war das nicht, was auf sie zukam.

Schließlich hatte Taurec vom Dekalog der Elemente gesprochen. Deka waren zehn, und bisher hatten sie lediglich eines der Elemente kennengelernt.

ENDE

Frühzeitig aktiviert, um dem Element der Kälte zu entgehen, macht sich die Flamme von Gorgengol nun auf den Weg zur Eastside der Galaxis.

Was dort geschieht, das wird von Detlev G. Winter im nächsten Perry-Rhodan-Band erzählt. Der Roman trägt den Titel: ZWISCHEN LICHT UND FINSTERNIS